

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 36. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 04. April 2013

10.08 Uhr - 16.45 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde;*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema: „Familien ohne Mindestsicherung – Landes-Kinderbetreuungsgeld für Burgenlands Familien“;*
3. *Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit, zugestimmt wird;*
4. *Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, zugestimmt wird;*
5. *Beschlussantrag, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 zur Kenntnis genommen wird;*
6. *Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012, zur Kenntnis genommen wird;*
7. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Reinhard Jany, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung;*
8. *Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken;*
9. *Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen.*

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4376)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 136 der Abgeordneten Gabriele Titzer an Landesrätin Verena Dunst betreffend Schuldenberatung Burgenland - Maßnahmen im Bereich der Präventionsarbeit

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 4378)

Zusatzfragen: Gabriele Titzer (S. 4380 u. S. 4380), Ilse Benkö (S. 4381) und Edith Sack (S. 4382)

Anfrage Nr. 139 des Abgeordneten Mag. Christoph Wolf an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Abwicklung des EU-Förderprogramms „Jugend in Aktion“

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4383)

Zusatzfragen: Mag. Christoph Wolf (S. 4384 u. S. 4385), Mario Trinkl (S. 4385) und Johann Tschürtz (S. 4386)

Anfrage Nr. 137 des Abgeordneten Ewald Schneckner an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend wesentlichste Inhalte der Sicherheitsstrategie

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4387)

Zusatzfragen: Ewald Schneckner (S. 4388 u. S. 4389), Johann Tschürtz (S. 4389) und Werner Friedl (S. 4390)

Anfrage Nr. 147 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landesrätin Verena Dunst betreffend Abschaffung der längsten Bezugsvariante des Kinderbetreuungsgeldes

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 4391)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 4393 u. S. 4394) und Ilse Benkö (S. 4395)

Anfrage Nr. 143 des Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Entwicklung der Wohnbaukosten im Burgenland in den letzten fünf Jahren

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4397)

Zusatzfragen: Mag. Werner Gradwohl (S. 4399 u. S. 4400), Christian Illedits (S. 4400) und Mag. Christoph Wolf (S. 4401)

Verhandlungen

Aktuelle Stunde

Aktuelle Stunde zum Thema: „Familien ohne Mindestsicherung - Landes-Kinderbetreuungsgeld für Burgenlands Familien“
(auf Verlangen des FPÖ-Landtagsklubs)

Redner: Johann Tschürtz (S. 4403), Andrea Gottweis (S. 4407), Edith Sack (S. 4410), Manfred Köllly (S. 4415), Michel Reimon, MBA (S. 4417), Ilse Benkö (S. 4419), Landesrätin Verena Dunst (S. 4421), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4422), Kurt Lentsch (S. 4424), Christian Illedits (S. 4425), Klaudia Friedl (S. 4427)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 688), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit, zugestimmt wird (Zahl 20 - 417) (Beilage 693);

Berichterstatter: Erich Trummer (S. 4429)

Redner: Ilse Benkö (S. 4430), Rudolf Geißler (S. 4432), Erich Trummer (S. 4435) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 4437)
Annahme des Beschlussantrages (S. 4440)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 689), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, zugestimmt wird (Zahl 20 - 418) (Beilage 694);

Berichterstatter: Erich Trummer (S. 4430)

Redner: Ilse Benkö (S. 4430), Rudolf Geißler (S. 4432), Erich Trummer (S. 4435) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S.4437)

Annahme des Beschlussantrages (S. 4441)

Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 671), mit dem der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 413) (Beilage 695);

Berichterstatter: Gerhard Pongracz (S. 4441)

Redner: Ilse Benkö (S. 4441), Mag. Christoph Wolf (S. 4443), Doris Prohaska (S. 4445) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4447)

Kenntnisnahme des Beschlussantrages (S. 4451)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 687), mit dem der Tätigkeitsbericht der

Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 416) (Beilage 696);
Berichterstatlerin: Edith Sack (S. 4451)

Redner: Michel Reimon, MBA (S. 4451)

Annahme des Beschlussantrages (S. 4452)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 690) der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Reinhard Jany, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung (Zahl 20 - 419) (Beilage 697);

Berichterstatler: Mag. Thomas Steiner (S.4453)

Redner: Manfred Kölly (S. 4453), Michel Reimon, MBA (S. 4455), Johann Tschürtz (S. 4456), Leo Radakovits (S. 4457), Ingrid Salamon (S. 4460), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4461) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 4462)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4464)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 670) des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken (Zahl 20 - 412) (Beilage 698);

Berichterstatlerin: Doris Prohaska (S. 4464)

Redner: Manfred Kölly (S. 4465), Michel Reimon, MBA (S. 4467), Gerhard Kovasits (S. 4468), Mag. Werner Gradwohl (S. 4469), Ingrid Salamon (S. 4472) und Landesrätin Verena Dunst (S. 4473)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4476)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 672) des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen (Zahl 20 - 414) (Beilage 699).

Berichterstatler: Erich Trummer (S. 4477)

Redner: Manfred Kölly (S. 4477), Gerhard Kovasits (S. 4480), Ing. Rudolf Strommer (S. 4481), Ewald Schneckner (S. 4484) und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 4486)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 4489)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 4376)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 08 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 36. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 35. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Ihr Fernbleiben von der heutigen Sitzung haben Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar und die Landtagsabgeordneten Dr. Manfred Moser und Josef Loos entschuldigt.

Ich ersuche Herrn Schriftführer Abgeordneten Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Gerhard Pongracz: Einlauf für die 36. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 4. April 2013.

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof ist

1. der Tätigkeitsbericht über das Jahr 2012 (Zahl 20 - 421) (Beilage 692) eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Landes-Kinderbetreuungsgeldes zur Stärkung der Wahlfreiheit für Eltern (Zahl 20 - 425) (Beilage 703);
2. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verhinderung der Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes 2014 für Rumänen und Bulgaren (Zahl 20 - 426) (Beilage 704);

sowie sind die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Herrn Landesrat Helmut Bieler (Zahl 20 - 420) (Beilage 691) betreffend KEST auf Erträge aus Finanzgeschäften des Landes Burgenland;
2. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Wohnpark Theodor Kery (Zahl 20 - 422) (Beilage 700);
3. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Gemeinde Neufeld an der Leitha, Wohnpark Theodor Kery (Zahl 20 - 423) (Beilage 701);

und die Beantwortung der schriftlichen Anfrage

1. der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö an Landesrat Dr. Peter Rezar (Zahl 20 - 415) betreffend Tagsatzvereinbarungen (Zahl 20 - 424) (Beilage 702);

ebenso die Resolutionen (E 44 bis E 56 sowie E 58)

der Gemeinden Hannersdorf, Andau, Olbendorf, Siegendorf, Rotenturm an der Pinka, Piringsdorf, Wörterberg, Hirm, Klingenbach, Neudörfel, Trausdorf, Winden am See, Müllendorf, und Forchtenstein betreffend „Unser Wasser darf nicht privatisiert werden“;

sowie die Resolution (E 57)

der Stadtgemeinde Mattersburg - „Gegen eine Liberalisierung und Privatisierung der öffentlichen Trinkwasserversorgung“

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Ein herzliches Dankeschön dem Herrn Schriftführer. In der Ausführung seiner Agenda weise ich den Tätigkeitsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 20 – 421, Beilage 692, dem Landeskontrollausschuss und

die selbständigen Anträge Zahl 20 - 425, Beilage 703, und Zahl 20 - 426, Beilage 704, dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zu.

Die Resolutionen E 44 bis E 58 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die Beantwortung einer schriftlichen Anfrage Zahl 20 - 424, Beilage 702, habe ich der Fragestellerin und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 420, Beilage 691, habe ich Herrn Landesrat Helmut Bieler, die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 422, Beilage 700, habe ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl und die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 423, Beilage 701, habe ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zur Beantwortung übermittelt.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema: „Familien ohne Mindestsicherung – Landes-Kinderbetreuungsgeld für Burgenlands Familien“;
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 688), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit, zugestimmt wird (Zahl 20 - 417) (Beilage 693);
4. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 689), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, zugestimmt wird (Zahl 20 - 418) (Beilage 694);
5. Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 671), mit dem der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 413) (Beilage 695);

6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 687), mit dem der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 416) (Beilage 696);
7. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 690) der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Reinhard Jany, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung (Zahl 20 - 419) (Beilage 697);
8. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 670) des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken (Zahl 20 - 412) (Beilage 698);
9. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 672) des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen (Zahl 20 - 414) (Beilage 699).

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 15 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Gabriele Titzer an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet. Ich bitte daher die Frau Abgeordnete Titzer um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Laut Statistik der Schuldenberatung Burgenland werden die Hilfesuchenden SchuldnerInnen immer jünger. Bereits jeder Dritte ist unter 35 Jahre alt.

Welche Maßnahmen werden vor allem im Bereich der Präventionsarbeit gesetzt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Am Wort ist die Frau Landesrätin.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Guten Morgen Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Hohen Landtages! Meine Damen und Herren auf den Zuhörerrängen! Zu Ihrer Frage Frau Abgeordnete. Ganz wichtig ist natürlich immer wieder wofür sich die Landesregierung, wofür sich Politiker einsetzen. Nämlich dann, wenn die Menschen vor allem Probleme haben, müssen wir an ihrer Seite sein.

Menschen und zunehmend leider auch junge Menschen, haben immer mehr Probleme mit ihrem Einkommen auszukommen. Daher bin ich sehr froh, dass Sie mir

durch Ihre Anfrage die Möglichkeit geben, besonders auch heute, weil wir viele junge Männer als Zuhörer haben, hier Stellung zu nehmen.

Wie oder was kann man dagegen tun? Was kann ich als zuständiges Regierungsmitglied tun, damit wir jungen Menschen beistehen, die aus verschiedenen Gründen, vor allem durch aggressive Werbemethoden, durch viele Fallen, die im Internet eingebaut sind, durch Bestellungen und so weiter, in die Schuldenfalle geraten sind. Wie können wir ihnen helfen, wenn Sie in eine solche Situation kommen, dass ihre Schulden nicht mehr überwindbar sind?

Zunächst einmal allgemein. Die Schuldnerberatung Burgenland ist in der Lage bei den Menschen vor Ort zu sein und ist auch in der Lage mit einem guten Team, bestehend aus insgesamt sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Menschen zu helfen, besonders natürlich auch den jungen Menschen.

Sehr wichtig ist dabei, dass wir zwei Dinge haben: Erstens. Wir sind eine bevorrechtete Schuldnerberatung. Heißt, dass wir den Menschen auch dann wenn es zu Verhandlungen kommt, wenn es zu Privatkonkursen kommt, beistehen, dass unsere Juristinnen diese Menschen begleiten können vor Gericht, sodass wir ihnen dann zumindest diese Kosten ersparen können. Kosten die anfallen würden, durch Rechtsanwaltskosten und so weiter.

Zweitens, was auch ganz wichtig ist. Vor Ort sein, habe ich vorher schon gesagt, bedeutet, dass wir in allen Bezirken Sprechtage haben. Dass wir Sprechtage vor Ort haben und seit nunmehr drei Jahren auch einen fixen Standort für den Süden und für die Mitte in Oberwart haben. Unsere MitarbeiterInnen sind also vor Ort und dort wo wir Sprechtage brauchen, können wir sie immer rechtzeitig anbieten. Wir sind österreichweit die einzige Landesregierung, und ich möchte mich hier beim Herrn Landeshauptmann besonders bedanken als Personalreferent, die keinen Verein haben, wo über den Verein die Schuldner beraten werden und jedes Jahr schauen müssen, haben wir genug Vereinsfördermittel, haben wir genug Geld.

Nein, im Burgenland ist es gut und anders, nämlich hervorragend organisiert. Diese MitarbeiterInnen sind alle im Landesdienst. Damit können wir den Schuldnern natürlich immer sehr gut helfen. Konkret ist es so, dass leider bemerkbar ist, dass in den letzten Jahren kontinuierlich die Schuldner und Schuldnerinnen immer jünger werden.

Das bedeutet, dass die Zahlen der jungen Schuldner und Schuldnerinnen immer höher werden. Beispielsweise im Jahr 2012, um das letzte Jahr heranzuziehen, waren schon über 35 Prozent unter 30 Jahren.

Bedeutet, exakt reden wir sogar mittlerweile, wenn ich das neue Jahr dazu nehme, wo wir wieder steigende Schuldnerberatungszahlen haben, aber auch wieder die Menschen immer jünger werden die in Schulden geraten, von 36,73 Prozent. Das ist natürlich sehr, sehr viel. Das ist äußerst alarmierend und daher müssen wir die jungen Menschen auch vehement unterstützen.

11,44 Prozent, werte Frau Abgeordnete, Hoher Landtag, sind bereits unter 25 Jahre alt. Das bedeutet, dass diese jungen Menschen teilweise schon mit einem unendlich schweren Rucksack in ihre erste Arbeitsstelle kommen, oder nach dem Studium, da viel umgeschultert an Sorgen haben.

Daher ist Präventions- und Aufklärungsarbeit natürlich immer wichtiger. Je früher wir damit starten, umso besser ist es. Ich kann Ihnen versichern, dass ich sozusagen nichts unterlasse, um noch mehr Präventionsarbeit zu starten.

Wir haben zurzeit sogar eine eigene Mitarbeiterin die an die Schulen geht, über 1.200 Schülerinnen und Schüler allein vor Ort in den Schulen beispielsweise im Vorjahr persönlich betreut hat, beziehungsweise beraten hat. Also da sind wir gut unterwegs und da dürfen wir auch im Sinne der Zukunft nicht sparen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Titzer.

Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ): Ja. Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben jetzt Zahlen genannt, Prozente genannt. Kann man auch sagen wie viele neue Klientinnen und Klienten im Jahr 2012 in die Schuldnerberatung kamen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Fakt ist natürlich, dass wir ständig neue und leider, wie ich vorher schon ausgeführt habe, immer mehr Schuldnerinnen und Schuldner haben, auch junge Menschen haben.

Wir haben aber jedes Jahr natürlich noch vom Vorjahr und teilweise noch länger schon Klientinnen und Klienten, die zusätzlich zu den neuen Klientinnen und Klienten zu betreuen sind. 2012 waren das konkret zu den bestehenden Klientinnen und Klienten, 678 Menschen, die im Burgenland neu hinzukamen. Das war wieder eine große Steigerung, dass wir diese Menschen noch betreuen, begleiten zu Gericht und so weiter, Lösungen finden und das haben wir getan.

Nur das Sie sich vorstellen können. Auch vielleicht für Sie im Besonderen interessant. Wie setzt sich das im Burgenland zusammen? Wir haben allein im Jahr 2012, also diese 678 neuen Klienten. Wir haben ungefähr 300 Menschen aus den Vorjahren zusätzlich begleitet.

Aus dem Neusiedler Bezirk kamen 89, aus Eisenstadt 195, aus Mattersburg 65. Aus Oberpullendorf 68, aus dem Oberwarther Bezirk 155 Menschen, aus Güssing 66, aus dem Bezirk Jennersdorf 40. Daher kann ich nur wieder das wiederholen was ich vorher gesagt habe. Natürlich sind wir telefonisch erreichbar. Aber Schuldnerberatung heißt, auch Unterlagen haben. Wir brauchen natürlich diese Menschen auch vor Ort, um sie persönlich beraten zu können mit all den Unterlagen, um einmal festzustellen, wie viele Schulden, wo, wie viel Gläubiger gibt es und so weiter.

Vielleicht noch einige Zahlen dazu. 2013, damit Sie auch hier, Frau Abgeordnete, diesen Vergleich haben. Bis jetzt einschließlich 3. April gestern haben wir bereits wieder 216 neue Klientinnen und Klienten gehabt. In den ersten drei Monaten haben wir jetzt schon eine Steigerung von 9,7 Prozent. Meine Damen und Herren, Sie als junge Zuhörer. Wieder sehr viel junge Menschen! *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Titzer.

Abgeordnete Gabriele Titzer (SPÖ): Jetzt haben wir gehört, dass auch im heurigen Jahr wieder sehr Viele die Schuldnerberatung in Anspruch genommen haben. Kann man auch sagen, Frau Landesrätin, wie hoch die durchschnittliche Verschuldenssumme liegt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja, auch hier werte Frau Abgeordnete, Hoher Landtag, lässt sich leider die Tendenz nicht nur in der Anzahl der neuen Klientinnen und Klienten die in die Schuldenfalle geraten sind, steigend feststellen, sondern leider auch

eben die durchschnittliche Verschuldung. Ich gehe zurück beispielsweise auf das Jahr 2010, da war die Höhe der Schulden des Einzelnen, das sind natürlich Durchschnittswerte, weitaus geringer und es wird jedes Jahr leider höher. Beispielsweise war die durchschnittliche Verschuldenssumme 2010 96.265 Euro. Sie müssen sich vorstellen, durchschnittlich heißt, es gab Menschen die weniger, aber leider auch viele die noch mehr als 96.000 Euro Schulden hatten.

Hier stellt man fest, dass Männer eher noch höher verschuldet sind. Beispielsweise 115.000 Euro im Jahr 2010 und Frauen 73.759 Euro. 2011 ist diese Verschuldenssumme noch höher gelegen und 2012 leider noch höher, nämlich mittlerweile schon insgesamt bei fast 100.000 Euro. Sie können sich vorstellen, wie schwierig es ist, dass wir dann auch diesen Menschen beistehen.

Eine Möglichkeit ist natürlich immer der Privatkonkurs. Aber ich möchte hier klar und deutlich auch für die Zuschauer und für die Zuhörerränge sagen, Privatkonkurs ist nicht etwas, was jetzt sozusagen die Heilsarmee ist und viel hilft. Das heißt, man ist sieben Jahre exekutiert, hat nur ein Mindesteinkommen, heißt aber nicht, dass man das überhaupt in diesen sieben Jahren schafft. Also Privatkonkurs ist wirklich die letzte Maßnahme. Natürlich gibt es auch noch nach wie vor außergerichtliche Ausgleiche, die werden immer weniger. Die Wirtschaft ist leider immer weniger bereit, hier außergerichtlich einen Ausgleich herbei zu führen.

Ist Schade drum, denn das bedeutet für die Menschen natürlich oft keinen anderen Ausweg als den Privatkonkurs. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Wir Freiheitliche möchten uns bedanken, dass aufgrund unseres Drucks, die Maßnahme, dass es eine Außenstelle im Burgenland gibt, geschaffen wurde. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Frau Landesrätin! Meine konkrete Frage: Eine vorige Woche veröffentlichte Umfrage zeigt, dass vier von zehn Österreichern nicht wissen was Zinsen sind, beziehungsweise wie diese Zinsen berechnet werden.

Ich fragen Sie, was halten Sie persönlich davon, die Themen Finanzen, Wirtschaft und somit auch die Schuldenprävention als Thema in den Lehrplänen aufzunehmen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Abgeordnete! Zunächst einmal freue ich mich, wenn Sie mit dabei sind und meine Arbeit unterstützen. Ich glaube, dass das Menschen auch brauchen. Was ich aber von Ihnen auch brauche, und gestatten Sie mir, dass ich bei Ihrer Anfrage auch das hinzufüge, sind die Schutzmaßnahmen. Präventionsarbeit heißt immer auch, dass man überlegt, wie kann ich junge Menschen schützen.

Da bin ich überhaupt nicht zufrieden mit den konservativen Parteien. Ich hoffe, dass Sie zumindest unsere Forderung im Burgenländischen Landtag, aber auch auf der Bundesebene unterstützen, Datenlösungen einzuführen.

Man muss die jungen Menschen schützen davor, dass man ihnen per Internet vieles vorgaukelt, *(Abg. Johann Tschürtz: Soll man sie aufklären oder nicht?)* was dann nicht so ist. *(Abg. Ilse Benkö: In die Lehrpläne ja oder nein?)* Also ich hoffe, Sie haben

auch dafür Verständnis, was wir im Moment noch nicht durchkriegen, nämlich Stopp der Wirtschaft zu sagen, wenn es um aggressive und nicht normale Werbemitteln gibt, die die jungen Menschen natürlich beschädigen für ihr ganzes Leben.

Ich hoffe auch auf Ihre Mitarbeit, weil bis jetzt habe ich noch nichts gemerkt. Da schützen alle die Wirtschaft, aber leider nicht die Menschen. *(Abg. Ilse Benkö: Ich mache mehr Schuldenprävention als Sie!)* Aggressive und unlautere Werbemethoden sind nicht in Ordnung.

Aber konkret zu Ihrer... *(Abg. Johann Tschürtz: Sie hat bei Gericht mehr zu tun als Sie!)* Ich höre schon, Sie werden das unterstützen. Ich bin neugierig. Werde Sie dann beim Wort nehmen. Wo ich Ihnen natürlich recht gebe ist, dass die Menschen oft nicht den Überblick haben. Das merkt man immer wieder. Dass sie nicht wissen, wie hoch sind meine Verzugszinsen. Was zahle ich wirklich für mein Girokonto, wenn ich dort überziehe?

Über das zu reden habe ich eine Mitarbeiterin, wie Sie wissen, zusätzlich einstellen können über einen Werkvertrag, nämlich die Bankenombudsfrau, die im Vorfeld Schuldner beratend arbeitet und dort natürlich auch auf die Zinsen eingeht.

Das was in den Schulen passiert ist sehr wichtig. Es wäre wichtig an allen Schulen. Nämlich dass man dort, ob es jetzt in politischer Bildung ist oder in Berufsorientierung und so weiter, dort mit den jungen Menschen konkret über das praktische Leben spricht und sagt, was habe ich an Einkommen, wie viel brauche ich, dass ich mit diesem Einkommen auch auskomme, um nicht in die Schuldenfalle zu tappen? Da sind wir sicherlich mit Präventionsarbeit an Schulen gut unterwegs. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie sind nicht nur für die Schuldnerberatung, sondern auch für andere Bereiche des Bürgerservices zuständig. Gelingt es diese vorhandenen Synergien zum Wohle der Burgenländerinnen und Burgenländer zu nutzen?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja, werte Frau Abgeordnete! Hoher Landtag! Natürlich, Sie sprechen ja in Ihrer Frage auch das an, dass das wichtig ist. Ich habe vorher schon gesagt zur Frau Abgeordneten Benkö, der Zusammenhang zwischen dem Schutz der Menschen, durch den Konsumentenschutz beispielsweise, oder durch andere Möglichkeiten im Bürgerservice, das ist ja immer auch Präventionsarbeit

Wenn der Konsument, bevor er etwas kauft oder einem Kaufvertrag zustimmt, ob über Internet, oder im realen Leben, indem er einkaufen geht, oder etwas bestellt, da ist der Konsumentenschutz natürlich wichtig. Daher kann und darf ich Sie auch heute anlässlich dieser Fragestunde bitten, dass Sie den Menschen immer wieder sagen, bevor man etwas unterschreibt, muss man vorher natürlich anrufen und fragen.

Auch hier haben wir den Konsumentenschutz sehr gut ausbauen können. Ich freue mich, dass wir den Konsumentenschutz auch zum Großteil als Bezirkssprechtage anbieten. Und das ist ganz wichtig, weil da im Vorfeld der Verschuldung, die Banken-Ombudsfrau und der Konsumentenschutz ganz wichtige Instrumentarien sind.

Zum Konsumentenschutz, vielleicht nur einige Zahlen und Fakten, hier haben wir in den letzten Jahren natürlich Steigerungen erzielen können. Wir haben beispielsweise, das haben wir wirklich schon ein paar Mal hochgerechnet, im Monat ungefähr 6.800 Euro ersparen können, durch Konsumentenschutzberatungen und durch die Banken-Ombudsfrau.

Wenn Sie sich das hochrechnen, so spart der Konsumentenschutz im Jahr den Menschen im Burgenland über 80.000 Euro, 11 Jahre gibt es den Konsumentenschutz bereits. Ich bin froh, dass damals der Landeshauptmann gesagt hat: Ja, das gehört in die Landesregierung mit herein.

Als ich ins Haus gekommen bin, sind 900.000 Euro hochgerechnet, die wir im Konsumentenschutz den Menschen ersparen haben konnten, und das ist sehr wichtig, und besonders natürlich auch die jungen Menschen. Also der Konsumentenschutz ist wichtig, genauso wie die Schuldnerberatung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gestellt von Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Wolf an Herrn Landeshauptmann Stellvertreter Mag. Steindl. Ich bitte daher Herrn Abgeordneten um Verlesung der Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Im Burgenland ist für die Abwicklung des EU-Förderprogrammes „Jugend in Aktion“ das Landesjugendreferat mit der Regionalstelle für europäische Austauschprogramme verantwortlich.

Wie viele solcher Projekte wurden in der aktuellen Förderperiode im Burgenland erfolgreich abgewickelt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! In der aktuellen Förderperiode 2007-2013 sind insgesamt 39 EU-Projekte vom Landesjugendreferat abgewickelt worden. Seit 2000, seit ich in der Burgenländischen Landesregierung bin, sind es zirka 90 Projekte.

Österreichweit stand ein Budget von 17,9 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Mittel werden von der Nationalagentur den einzelnen Aktionsrichtlinien zugeteilt und projektbezogen genehmigt. Was tun wir im Burgenland genau mit diesen Projekten? Es wird jedes Jahr das „Eurocamp“ durchgeführt, wo sich sehr viele Jugendliche aus anderen Ländern Europas bewerben. Und wir haben auch immer wieder einen Partner, zum Beispiel in Mattersburg, der Verein „2getthere“, der mit uns dieses Eurocamp durchführt oder die Junge ÖVP Burgenland, oder „youngCaritas“.

Also hier gibt es einige Organisationen, die sich immer bereit erklären, gemeinsam mit dem Landesjugendreferat diese Eurocamps durchzuführen. Sie dauern eine Woche, haben ein bestimmtes Thema und ich glaube, sie sind sehr gut angekommen.

Zusätzlich gibt es Einzelinitiativen, lobend erwähnen möchte ich natürlich die Deutschkreutzer Jugend, die 2009, 2011, mit einer Jugendgruppe aus Ungarn Jugendbegegnungen herbeigeführt hat.

Es gibt viele Jugendgruppen, die Jugendbegegnungen im Ausland nützen, zum Beispiel „Audio Aktiv Breitenbrunn“, das „Storchennest“ in Kaisersdorf mit einer

Jugendgruppe, ebenfalls wieder Deutschkreutz aber auch andere Organisationen. 18 Jugendliche aus dem Burgenland absolvierten von 2007 bis 2012 ihren Europäischen Freiwilligendienst im Ausland. Diese Möglichkeit können wir in Anspruch nehmen, nicht nur im Ausland, sondern ausländische Jugendliche kommen auch ins Burgenland, und sind ein Jahr hier bei Organisationen untergebracht, aus der Türkei, Russland oder aus Norwegen. Also das beschränkt sich nicht nur auf Europa alleine.

Nur zur Information: Auch damals, bei den World-Sailing-Games haben wir Jugendliche zur Verfügung gestellt. Es gibt laufend Trainings der Regionalstellen.

Also Sie sehen, es gibt eine Menge an Aktivitäten, an Programmen, die wir den burgenländischen Jugendlichen offerieren, und die auch von den Jugendlichen zum Großteil in Anspruch genommen werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Wolf.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie Sie soeben gesagt haben, bietet das Landesjugendreferat zahlreiche Veranstaltungen, vor allem aber auch im außerschulischen Bereich, wie zum Beispiel den Event-Wettbewerb, das Jugendsingen oder den Redewettbewerb.

Welche Aktionen, Maßnahmen und Schwerpunkte werden für das heurige Jahr 2013 gesetzt, vor allem mit dem Fokus auf das Europäische Jahr der Bürgerinnen und Bürger?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bemühe mich mit einem Minimalbudget für das Jugendreferat und mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diese Projekte alle umzusetzen. Es gibt eine Menge an Veranstaltungen, an Projekten, die im Jahr 2013 geplant sind.

Immerhin haben wir vom 26. Mai bis 1. Juni 2013 die Europäische Jugendwoche, wo es auch Informationskampagnen geben wird. All diese Projekte sind auf unserer Homepage www.ljr.at abrufbar, es gibt auch mobile Jugendinformationsstellen.

Wir haben erstmals im Jahr 2013 den Bildungsbonus für Schülerinnen und Schüler. Das bedeutet, wenn eine Schülerin oder Schüler ein Auslandssemester absolvieren möchte, gibt es eine Möglichkeit, bis zu 600 Euro pro Semester zu bekommen. Das Ganze ist natürlich auf zwei Semester beschränkt. Im Juni wird es ein Projekt geben, unter dem Titel "Jugend macht Politik". Hier geht es um Informationsveranstaltungen und Diskussionen, wo wir Akteure aus der Politik, Verwaltung und den Jugendorganisationen einladen.

Wir planen 2013 den Aufbau einer neuen Hostingstelle für dieses Freiwilligenjahr der Jugendlichen, auch im Landesjugendreferat, 2getthere hat es bereits realisiert. Wir haben verschiedene Projekte noch vor, wie zum Beispiel, "E-Partizipation", das bedeutet, Jugendliche können ihre neuen Projekte auf der Homepage des Jugendreferates vorstellen, die werden bewertet, das Siegerprojekt erhält 3.000 Euro. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Wolf.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Heuer findet wieder das Landesjugendsingen im Burgenland statt, das im Dreijahres-Rhythmus stattfindet, und ein wichtiger Beitrag aus unserer aller Sicht glaube ich, zur Brauchtumpflege ist, aber auch zur Anerkennung von Jugendchören.

Sie, als leidenschaftlicher Musiker, wissen ja auch, dass Singen und Musizieren ein positiver Beitrag ist, zur Entwicklung, (*Abg. Johann Tschürtz: Tanzen.*) auch Tanzen gehört dazu. Welche Aktionen fördert das Landesjugendreferat in derartiger Hinsicht?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin sehr dankbar für diese Frage. Deswegen, weil ich hier dann Auskunft geben kann, über die vielen Möglichkeiten. Es gibt das Jugendsingen vom 6. bis 8. Mai.

Wir haben auch verschiedene Veranstaltungen vorbereitet, wie zum Beispiel neu ist das „Voice & Dance Camp 2013“ für 10 bis 20-jährige in Rust. Leitung - Eva Klikovics - eine burgenländische Nachwuchssängerin, oder eine Choreografin Daniela Nitsch. Dann gibt es zum 18. Mal den Band-Wettbewerb, der erfreut sich weiterhin einer hohen Beliebtheit. Zum 3. Mal den Karaoke-Wettbewerb, der am 6. Juni 2013 in der neuen Mittelschule Großpetersdorf stattfindet. Die Sieger, die besten drei Teilnehmer erhalten zusätzlich eine Auftrittsmöglichkeit in Bad Tatzmannsdorf.

Es gibt Song-Workshops, DJ-Workshops, der Jugendkulturpreis findet bereits zum 16. Mal statt, oder die Jungmusikerehrung. Es gibt auch die Möglichkeit, Jugendorganisationen in ihrer Vereinstätigkeit zu unterstützen und ich habe zum 3. Mal ein Musiktalente-Stipendium ausgeschrieben, das ebenfalls sehr viel Anklang findet. Sie sehen, es gibt eine Reihe von Aktivitäten, und ich möchte die Gelegenheit nützen, und mich beim Landesjugendreferat, bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für Aktivitäten zu bedanken. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Mario Trinkl.

Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Um den Bildungsbonus für ein Auslandsstudium zu erhalten, ist eine Vielzahl von Unterlagen notwendig. Eine positive Erledigung erfolgt nur dann, wenn alle diese Unterlagen dem Antrag angeschlossen wurden.

Fehlende Unterlagen werden also seitens des Amtes nicht urgirt, so kann es passieren, dass Jugendliche kein Geld bekommen, wenn sie wegen eines fehlenden Dokumentes nicht verständigt wurden.

Finden Sie eine derart starre, bürokratische Regelung gerade im Bereich der Jugendförderung für zielführend?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Herr Abgeordneter! Ich kann jetzt auf keine Erfahrungswerte zurückgreifen, weil dieser Bildungsbonus erst seit 1. Jänner 2013 eingeführt ist, der also komplett neu ist. Hier gibt es die Möglichkeit, dass Jugendliche sich bewerben können. Ich weiß keinen einzigen Fall, der Bürokratisierung, beziehungsweise wo fehlende Unterlagen nicht nachgereicht wurden.

Wenn Sie das wissen, dann gebe ich Ihnen den Tipp, setzen Sie sich mit dem Jugendreferat in Verbindung.

Ich stehe dafür, dass das Jugendreferat, das ich persönlich in meiner politischen Tätigkeit unterstütze, sehr unbürokratisch und effizient für das Land und die Menschen arbeitet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben vergessen den Jugendlandtag aufzuzählen. Wahrscheinlich liegt das daran, dass die ÖVP den Jugendlandtag abschaffen möchte. Aber ich habe eine andere Frage, und zwar zum Haus Altenmarkt, das ist ja auch unmittelbar verbunden mit Förderungen.

Wie schauen die Pläne in Bezug auf das Haus Altenmarkt aus?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe zwar nur eine Minute, aber ganz kurz zum Jugendlandtag, den führt der Burgenländische Landtag durch, nicht das Jugendreferat, Erstens. Zweitens möchte die ÖVP den Jugendlandtag nicht abschaffen, sondern reformieren und auf neue Beine stellen. Das ist der Unterschied zu Ihnen, die nur kritisieren. Wir wollen es besser machen, das ist der Unterschied. *(Abg. Johann Tschürtz: Nein, nein! - Beifall bei der ÖVP)*

So, zum Haus Burgenland: Wir haben am 19. Februar einen Regierungsbeschluss gefasst, dass die BELIG beauftragt wird, die ist ja der Eigentümer des Haus Burgenland in Salzburg, dass hier ein Käufer gefunden wird, beziehungsweise ein Betreiber. Es gibt alle Möglichkeiten.

Es wurde ein Verkaufs Exposé erstellt, die Flächen sind über 4.000 m². Wir haben eine Studie in Auftrag gegeben, wenn wir das weiter betreiben würden, müssten wir, mehr Geld investieren. In den letzten Jahren haben wir in die Energieeffizienz investiert, in die Sicherheit investiert, jetzt müsste ein größerer Investitionsschub kommen. Das bedeutet, wir müssten fünf Millionen bis sechs Millionen Euro dafür in die Hand nehmen.

Das kann ich einem Burgenländer nicht erklären, dass wir in Salzburg so viel Geld investieren. Daher wollen wir dieses Haus verkaufen, beziehungsweise einen neuen Betreiber finden. Es laufen derzeit die Verkaufsgespräche. Es haben sich sehr viele Interessenten gemeldet. Ich hoffe, ich werde noch vor dem Sommer ein Resultat haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gestellt von Herrn Landtagsabgeordneten Ewald Schneckner an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl. Ich darf den Herrn Abgeordneten um Verlesung der Anfrage ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Im Rahmen des Jahres der Sicherheit wurde von allen für die Sicherheit des Landes maßgeblichen Organisationen und den besten Experten des Landes eine Sicherheitsstrategie ausgearbeitet und erarbeitet.

Was sind nun die wesentlichsten Inhalte dieser Sicherheitsstrategie?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Dieses vergangene Jahr, war das Jahr der Sicherheit, wo die besten Experten des Burgenlandes von allen Einsatzorganisationen diskutiert haben, und eine Sicherheitsstrategie für das Burgenland erarbeitet haben.

Das war eine Diskussion auf Expertenebene, wo die besten Experten des Burgenlandes diese Sicherheitsstrategie, und die werde ich jedem Landtagsklub und jedem Mitglied des Landtages, auch denen, die keinen Klubstatus haben, zur Verfügung stellen. Aufgrund dieser Grundlage können wir natürlich auch in Zukunft sehr gerne diskutieren, und es kann sich jeder im Burgenländischen Landtag einbringen, wenn er noch bessere Vorschläge hat. Dann nehme ich das gerne zur Kenntnis, und dann werden wir das auch gerne in unsere Sicherheitsstrategie aufnehmen.

Es war sozusagen eine Fachdiskussion, und diese Fachdiskussion soll die Grundlage in weiterer Folge auch für die politische Diskussion und für die konkreten Maßnahmen in unserem Heimatland Burgenland sein, weil wir alle wissen, dass Sicherheit für die Burgenländerinnen und Burgenländer einen sehr großen und wichtigen Stellenwert hat.

Humboldt hat auch gesagt: „Ohne Sicherheit ist keine Freiheit.“ Also insofern sieht man auch an diesem Satz, wie wichtig die Sicherheit im Burgenland ist. Ich möchte mich auch gleich zu Beginn bedanken, und das ist nicht selbstverständlich, dass diese führenden Sicherheitskräfte des Burgenlandes, an der Spitze das Bundesheer, die Polizei, die Einsatzorganisationen, die Rettungsorganisationen, aber auch die Sozialpartner, viele Stunden geopfert haben, um diese Sicherheitsstrategie zu erarbeiten unter wissenschaftlicher Begleitung einer Fachhochschule und Campus in Wien.

Diesen Sicherheitskräften, diesen Experteninnen und Experten, die im Land Burgenland, aber auch außerhalb des Landes tätig sind, möchte ich sehr, sehr herzlich danken für ihr Engagement, für ihren Einsatz, den sie auch zu einem wesentlichen Teil in ihrer Freizeit erbracht haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Worum geht es konkret? Wir haben noch größeren Informationsbedarf. Wir haben gesehen, dass wir gerade im Bereich der Prävention Handlungsbedarf im Bereich der Sicherheit haben. Wir haben eine Sicherheitsplattform auch im Internet eingerichtet: „Sicher ist sicher“. Auf dieser Homepage haben wir bis zum heutigen Tag 120.000 Zugriffe. Also da sind wirklich wertvolle Tipps vorhanden, und 120.000 Zugriffe zeigen, dass diese Homepage sehr gut gestaltet ist, dass sie auch von den Burgenländerinnen und Burgenländern angenommen wird.

Ich habe diese Sicherheitsstrategie auch der Frau Innenministerin bei unserer „Gala der Sicherheit“ überreicht, wo sie gesagt hat, das ist ein Meilenstein für die Sicherheitspolitik nicht nur im Burgenland, sondern auch in Österreich. Es geht einerseits um diese Information und um die Bewusstseinsbildung, und es geht um eine noch bessere Vernetzung und Zusammenarbeit aller Sicherheitsorganisationen im Burgenland.

Ich bin als Landeshauptmann gerne bereit, den Katastrophenschutzreferenten, den Landeshauptmann-Stellvertreter, den Rettungsreferenten, den Landesrat Dr. Rezar, zu unterstützen und hier gemeinsam auch parteiübergreifend jeden diese Sicherheitsstrategie auch zu geben, denn Sicherheit muss für jeden ein großes Anliegen sein, an dieser Sicherheit müssen wir arbeiten.

Da ist auch das Land gefordert mit unserer Sicherheitszentrale, die hier auch ein noch besseres Risikomanagement machen muss. Die Hebung des Zusammenhaltes in der Gesellschaft durch soziale Sicherheit ist besonders wichtig. Ich denke, dass diese soziale Zusammenarbeit sehr viel auch zur Sicherheit beiträgt.

Wir haben das Bürgerbeteiligungsmodell geschaffen. Das werden wir auch weiter ausbauen mit „Nachbarschaftshilfe Sicherheit“, wo die Bürgerinnen und Bürger mitbeteiligt sind, wo sie sich miteinbringen können, wo sie schon in diesem vergangenen Jahr im Rahmen der Roadshows, die es in etlichen Gemeinden gegeben hat, mit dabei waren.

Wir wollen den Bündelfunk ausbauen. Wir haben den Dorfpolizisten geschaffen und damit einen Schritt in die richtige Richtung gemacht, dass die Polizei wieder viel mehr zu Fuß unterwegs ist, dass mit dem Bürger gesprochen wird, dass diese integrative Polizei auch für das Sicherheitsgefühl der Polizistinnen und Polizisten sehr wichtig ist, in guter Zusammenarbeit auch mit dem Innenministerium, mit allen Einsatzkräften des Burgenlandes.

Also, diese Sicherheitsstrategie werden Sie auch in den nächsten Tagen bekommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Schneckner.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie geht es nun mit der Sicherheitsstrategie weiter, beziehungsweise wie soll sie umgesetzt werden?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe das bereits angedeutet. Das war eine Fachdiskussion mit den Expertinnen und den Experten des Landes, aber auch des Innenministeriums, mit dem Fachcampus in Wien. Die Ergebnisse liegen jetzt vor. Ich werde den Abgeordneten beziehungsweise den Klubs diese Sicherheitsstrategie auch überreichen.

Ich bin gerne bereit Vorschläge, Anregungen, aufzunehmen, wir werden über diese Sicherheitsstrategie auch gerne diskutieren. Wir können das auch im Burgenländischen Landtag machen. Ich kann die Klubs alle zu Gesprächen einladen. Auf dieser Grundlage, von Experten erstellt, soll die politische Diskussion stattfinden.

Wie gesagt, ich sehe das überhaupt nicht parteipolitisch, der Katastrophenschutzreferent ist der Landeshauptmann-Stellvertreter. Auch hier gibt es Unterlagen, die wir gerne zur Verfügung stellen, wo wir gerne zusammenarbeiten. Wir brauchen die Vernetzung auch mit den Rettungsorganisationen, wir brauchen die Vernetzung mit dem Katastrophenschutzreferenten.

Wir wollen hier - und das ist auch ein Ziel - uns das Katastrophenschutzhilfegesetz vom Jahr 1986 ansehen. Hier hat es auch eine Evaluierung gegeben. Hier können wir gerne in Form einer noch besseren Vernetzung den Landeshauptmann-Stellvertreter unterstützen, dass es in diesem Bereich Verbesserungen gibt.

Die Grundlagen und Unterlagen, die wir geschaffen haben, werden Eins zu Eins in diesem Bereich auch übergeben werden. Wir werden darüber diskutieren, was wir in dem Bereich noch besser machen können.

Es zeigen die Katastrophen auch jetzt im südlichen Burgenland, wir brauchen und müssen uns gut vorbereiten, denn wir wissen nicht, was morgen unter Umständen an Katastrophen passiert, und da müssen alle an einem Strang ziehen. Das ist mein Ziel.

Da mache ich gerne einen Schritt zurück, um jene Aufgabenbereiche, die es in der Regierung gibt, auch mit ganzer Kraft zu unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Schneckner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben den Katastrophenschutz bereit erwähnt. Eine der wesentlichen Forderungen der Sicherheitsstrategie ist der Ausbau des Katastrophenschutzes.

Was werden Sie da veranlassen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es hat gerade diese Fachgruppe auch darauf hingewiesen und hat eine Plattform „Katastrophenschutzplan für Gemeinden“ entwickelt. Genau das werde ich zur Verfügung stellen. Hier gibt es eine in Österreich erstmalig und vorbildliche Plattform für die Erstellung eines Katastrophenschutzplanes, eines digitalisierten Katastrophenschutzplanes. Und das Katastrophenschutzgesetz sollte entsprechend adaptiert werden, der Katastrophenschutzplan in den Gemeinden entsprechend erstellt werden.

Was noch wichtig ist, nämlich dass die Gemeindeamtänner und Leiter der Gemeinden auch eine entsprechende Ausbildung und Fortbildung im Bereich des Katastrophenschutzes bekommen. Denn sie sind vor Ort, und sie haben dort eine sehr wichtige Aufgabe. Das wird auch im Rahmen einer Reform unserer Verwaltungsschule, und da bin ich gefordert, ich sage das auch dazu, diese Verwaltungsschule des Landes entsprechend zu modernisieren, entsprechend zu adaptieren.

Damit zeitgemäße Ausbildung und Lehrinhalte auch vermittelt werden, das diese Katastrophenmanager vor Ort, nämlich die Gemeindeamtänner, mit modernen Katastrophenschutzplänen entsprechend geschult, ausgebildet werden und damit effizient vor Ort in den Gemeinden geholfen werden kann.

Reform der gesamten Fortbildung, der Ausbildung, moderne Katastrophenschutzpläne, moderne Einsatzpläne, die Landessicherheitszentrale als integrierte Leitstelle auch weiter ausbauen, wo die Polizei mit dabei ist. Das ist mehr Schlagkraft im Bereich der Sicherheit, und genau das ist auch unser Ziel, da möchten wir daran arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wir haben im Burgenland die höchste Kriminalität, die es je gegeben hat. Sie haben gerade von einem Bürgerbeteiligungsmodell gesprochen.

Da gibt es eine Freiheitliche Initiative, wo wir sagen, es wäre wichtig, Gemeindegewachkörper einzurichten, die sind sogar in der Verfassung verankert und in der

Verfassung geregelt. Wir könnten mit diesen Gemeindegewachkörpern 600, über 600 neue Arbeitsplätze für unsere Jugendlichen schaffen.

Wie stehen Sie zu diesem Projekt, dass in der Finanzierung von Land, Bund und den Gemeinden finanziert werden könnte?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Meine Überzeugung ist, dass wir im Bereich der Sicherheit Profis brauchen und für mich sind die Profis die Polizistinnen und Polizisten.

Wenn Sie von Kriminalität reden, dann sage ich, dass gerade die Polizistinnen und Polizisten im Burgenland einen sehr, sehr guten Job machen, weil wir bei der Kriminalität nach Vorarlberg die höchste Aufklärungsquote aller österreichischen Bundesländer haben.

Was wir brauchen, und daran arbeiten wir, und das werden wir auch Schritt für Schritt erreichen, nämlich mehr Polizisten für das Burgenland zu haben, um die Kriminalität noch besser bekämpfen zu können. Wir haben erreicht, dass erstmalig im Burgenland wieder, nach zehn Jahren, Polizistinnen und Polizisten neu ausgebildet werden für das Burgenland.

Wir haben erreicht, dass Polizisten - Burgenländer - aus Wien wieder ins Burgenland zurückversetzt werden, und wir haben - und das hat die Frau Innenministerin gemacht - die SOKO Schlepperei, die SOKO Kriminalitätsbekämpfung, diese Sonderheiten. Ich glaube, dass diese sehr, sehr wichtig sind, dass diese Kontrollen im Grenzraum, was das Schlepperunwesen betrifft, was die Kriminalität betrifft, entsprechend effizient bekämpft werden. Da brauchen wir Profis, da brauchen wir Polizisten.

Herr Klubobmann! Sie waren Polizist, warum wollen Sie sich abschaffen und das privaten Diensten vergeben? (*Abg. Johann Tschürtz: Nicht abschaffen, zusätzlich.*) Ich glaube, wir brauchen mehr Profis, mehr Polizei. Vertrauen Sie Ihren Kollegen, dann ist das der richtige Weg. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Werner Friedl.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben bereits von der Polizei berichtet. Wie sehen Sie die zukünftige Rolle der Polizei im Rahmen der Forderung der Sicherheitsstrategie?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich glaube, das ist der Kernpunkt, dass es zwischen den einzelnen Einsatzorganisationen, zwischen jenen Organisationen die mit Sicherheit zu tun haben, es eine gute Zusammenarbeit gibt.

Da gehört auch die Feuerwehr dazu, das gehört die Polizei dazu, da gehört das Bundesheer dazu. Nur wenn man hier perfekt zusammenarbeitet, dann gibt es ein Mehr an Sicherheit für jeden einzelnen Burgenländer. Sicherheit ist ein wichtiger Teil unserer Lebensqualität.

Zukünftige Aufgabe der Polizei, ich habe es dem Abgeordneten Tschürtz gesagt, wir brauchen sehr gut ausgebildete Polizistinnen und Polizisten im Land, wir brauchen

hier eine Flexibilität mit Sondereinheiten, die für Schlepperunwesen zuständig sind, die für Suchtgiftbekämpfung zuständig sind, die für Autodiebstahl zuständig sind. Da hat die Innenministerin schon sehr vieles auf die Beine gebracht, auf den Weg gebracht. Eine neue Polizeidienststelle werden wir im Burgenland bekommen in Rudersdorf. Auch das gibt neue Arbeitsplätze im Burgenland für die Polizisten.

Die Verkehrsüberwachung, ein ganz ein wichtiger und wesentlicher Bereich. Wir sehen auch immer wieder, dass diese Verkehrsüberwachung dazu führt, dass manche LKW und auch Autobusse aus dem Verkehr gezogen werden müssen, weil sie nicht den technischen Ansprüchen entsprechen.

Wir haben sehr positive Rückmeldungen über den Dorfpolizisten. Die Leute sind froh darüber, dass sie den Polizisten wieder begegnen, dass sie vor Ort sind. Ich war gestern in Eisenstadt in der Fußgängerzone ganz kurz, da sind zwei Polizisten durchgegangen und haben gesagt: Das war so wie früher, nämlich dass wir vor Ort (*Abg. Johann Tschürtz: Die waren immer schon da, Herr Landeshauptmann.*) sind, dass wir mit den Menschen reden können, dass wir Informationen weiter geben, dass wir wissen, was vor Ort tatsächlich vorgeht.

Das ist ein bewährtes System gewesen, das ist wurde wieder eingeführt, das muss verstärkt eingeführt werden, das muss in jeder einzelnen Gemeinde auch passieren. Der Bündelfunk, die integrierte Landessicherheitszentrale, das trägt zu mehr Sicherheit im Burgenland bei. Und da hat die Polizei natürlich eine ganz wichtige und zentrale Aufgabe.

Ich werde mich da auch positiv einbringen, über Parteigrenzen jeden einladen, im Bereich Sicherheit aktiv mitzuarbeiten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist gerichtet von Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Frau Landesrätin Verena Dunst. Ich darf den Herrn Abgeordneten Klubobmann um Verlesung seiner Anfrage ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrat! Die Statistik zeigt, dass Familien auch im Burgenland zum größten Teil von den beiden längsten Varianten des Kinderbetreuungsgeldes Gebrauch machen und die kürzeren Varianten nur von einem sehr kleinen Anteil in Anspruch genommen werden. Ihre Genossin, die Frau Frauenminister, hat wiederholt erklärt, gerade die längste Bezugsvariante abschaffen zu wollen.

Unterstützen Sie, als Familienlandesrätin, derartige Pläne, die der Forderung nach Wahlfreiheit im Resultat komplett entgegenstehen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Hoher Landtag! Herr Klubobmann! Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal, Herr Klubobmann, herzlichen Dank für die Frage. Denn dann und auch die Aktuelle Stunde haben wir die Chance, über Familienarbeit im Burgenland zu reden. Das Burgenland ist ein Musterbeispiel für Vereinbarkeit von Familie und Beruf. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Herzlichen Dank dafür. (*Abg. Johann Tschürtz: Gerne!*)

Einige Daten und Fakten für Sie, für alle, natürlich auch für die jungen Menschen als Zuhörer und Zuhörerinnen. Das Burgenland ist also ein Musterland geworden und hat

viele Bereiche, wo uns andere Bundesländer beneiden. Das alles hat mit Familie im engeren Zusammenhang zu tun. Ich möchte nur einige Beispiele nennen.

Das Burgenland hat die beste Wohnbauförderung Österreichs. Das hilft den Familien. Das Burgenland ist das Bildungsland Nummer 1. Wir nehmen sehr viel Geld für die Bildung in die Hand. Bedeutet, das ist wichtig für die jungen Menschen und für die Frauen und für die Männer in diesem Land, denn ohne Ausbildung und Bildung, und das können Sie die jungen Herren oben auf der Galerie fragen, ist es nicht möglich, ein Einkommen zu erzielen. Das hilft den Familien.

Nun zur Kinderbetreuung. Für die Familienarbeit ist Vereinbarkeit immer ein Thema. In der Kinderbetreuung. Lieber Herr Klubobmann! Meine Damen und Herren! Da können wir stolz sein! Da sind wir die Nummer 1 in Österreich. In der Kinderbetreuung bei den Drei- bis Sechsjährigen sind wir die ersten, denn wir haben 100 Prozent flächendeckende Kinderbetreuungseinrichtungen geschaffen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In der Betreuung der unter Dreijährigen geht es uns gut. Da sind wir an zweiter Stelle. Viele andere hätten gerne diese Rahmenbedingungen. In der schulischen Nachmittagsbetreuung haben wir viel ausbauen können. Hier haben wir über 2.400 Kinder am Nachmittag, wo sie die Aufgabe machen können, wo sie gefördert und gefordert werden. Auch in der Familienförderung, Herr Klubobmann, sind wir als Bundesland ganz vorne mit dabei. Wir haben nichts zum Anlass genommen, um in der Familienförderung zu sparen, auch nicht in der Kinderbetreuung. 25 Millionen Euro fließen alleine in diesem Bereich und in die Sozial- und Gesundheitspolitik.

Das alles sind Rahmenbedingungen für Familien. Natürlich geht es immer darum, Herr Klubobmann, ob man mit einer Politik Familien unterstützen will, denn dann heißt das aber auch, dass Frauen Arbeitsplätze und ein eigenes Einkommen brauchen.

Wir haben hier zwei gesellschaftspolitische Überlegungen. Die eine geht in die vorigen Jahrhunderte zurück und schaut so aus, dass ich sage: Frauen an den Herd, bleibt schön zu Hause, schaut, dass ihr eure Kinder einige Jahre begleitet, dann habt ihr keinen Beruf, dann seid ihr ausgestiegen, habt kein Einkommen und kommt bald in die Armut! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Oder man geht 2013 neu und aufgeschlossen für die Familien im Burgenland an die Dinge heran indem man sagt: Frauen und Männern! Eltern brauchen Einkommen, denn nur dann kann ich verhindern, dass Kinder in Armut kommen. Genau das wollen wir alle.

Daher hat mir Ihre Frage bei der Aktuellen Stunde eigentlich die Möglichkeit gegeben, und die wird auch ganz wichtig sein, über Familien zu diskutieren. Aber, verstehen kann ich nicht, dass Sie glauben, dass Frauen zuhause bleiben sollen und dass Frauen kein Einkommen haben. Dann, liebes, armes Burgenland, dann sind wir bald dort, wo wir eigentlich nicht hin wollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bleiben Frauen zu Hause, viel zu lange zu Hause, dann ist das letztendlich der Fakt dafür, dass Frauen nach zwei Jahren Kündigungsschutz ihre Arbeit verlieren, kein Einkommen haben, Arbeitsplätze damit verloren gehen. Die Wirtschaft und letztendlich leidet die Kaufkraft. Ich glaube, das meinen Sie nicht. Was Sie meinen ist mir schon klar. Frauen, bleibt zu Hause und dann könnt ihr natürlich gerne die längste Variante machen, wir geben euch noch eine Herdprämie dazu! *(Ein Zwischenruf der Abgeordneten Ilse Benkö)* Aber, das wollen wir eigentlich nicht.

Sie, Herr Klubobmann, haben mich aber auch sehr konkret gefragt, ob ich das wie die Frauenministerin sehe. Ich sehe sehr vieles im Sinne der Frauen Österreichs. Diese Frauenministerin hat gemeinsam mit dem Bundeskanzler und der SPÖ Mehrheit in der Bundesregierung für die Familien (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die SPÖ hat in der Bundesregierung keine Mehrheit! Hat keine Mehrheit!*) und für die Frauen in Österreich und im Burgenland viel geschaffen.

Herzlichen Dank, Frau Frauenministerin. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Also, ich bin erschüttert Frau Landesrätin. (*Landesrätin Verena Dunst: Wir auch!*) Zu sagen, wenn man beim Kind bleiben möchte, ist die ganze Wirtschaft und somit das ganze Land verloren. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich bin wirklich erschüttert. Ich sage Ihnen, eine Mutter muss die Wahlfreiheit haben und es geht hier nicht um „Zurück an den Herd“, sondern es geht um „Zurück zum Kind“! Wenn eine Mutter sagt, ich möchte bei meinem Kind bleiben und das ist unsere Anregung, dann soll eine Mutter auch die Höhe der Mindestsicherung bekommen.

Nicht 436 Euro, sondern 744 Euro. Das ist die Intention. Daher Frau Landesrätin: Wie wollen Sie jemanden erklären, einer Frau erklären, wenn sie bei ihrem Kind bleibt, dass sie 436 Euro, aber jemand anderer eine Mindestsicherung von 744 Euro bekommt?

Wie erklären Sie das Frau Landesrätin?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin. (*Abg. Ilse Benkö: Sie erzählt viel, erklärt aber nichts. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Lieber Herr Klubobmann! Ich bin neugierig, wie Sie, also die FPÖ, es erklären, denn Sie sagen, die... (*Abg. Kurt Lentsch: Bezieher*) - herzlichen Dank für das Wort, das hat mir gefehlt, super - die Mindestsicherungsbezieher sind Sozialschmarotzer.

Da habe ich das selber mitgehört, wie Sie gesagt haben: Ein Wahnsinn! (*Abg. Ilse Benkö: Das hat er doch gar nicht gesagt! – Abg. Doris Prohaska: Oh ja! - Abg. Johann Tschürtz: Das habe ich doch nie behauptet. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Nein, nein!*)

Da haben Sie ja dagegen gestimmt! Lieber Herr Klubobmann! Sie haben hier Erklärungsbedarf, nicht ich, da Sie jetzt plötzlich die Frauen als Sozialschmarotzer sehen wollen. Da sitzen viele junge Herren oben. (*Zwiegespräch zwischen den Abgeordneten Christian Illedits und Christian Sagartz, BA*)

Ich frage Sie, Herr Klubobmann: Wie erklären Sie das den jungen Menschen auf den Zuschauerrängen, wenn da einer einmal keine Arbeit hat, dass der nicht die Mindestsicherung kriegen soll? (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich bin absolut dafür und das war wichtig und wertvoll, aber die Frauen und die Familie und letztendlich ihre Kinder verdienen es nicht, dass Sie von Ihnen letztendlich dann als Sozialschmarotzer bezeichnet werden. (*Abg. Ilse Benkö: Das sagen doch Sie, nicht wir!*)

Die brauchen nicht die Mindestsicherung, die brauchen die Sicherung ihres Arbeitsplatzes! Lieber Herr Abgeordneter! Sie wissen wie ich ganz genau, das sind Daten und Fakten und eben Ihre und nicht meine Erfindungen.

Weiters ist Fakt,, Kinder brauchen Gruppe, Kinder brauchen Förderung, brauchen Sozialkompetenz, brauchen Förderung für ihr ganzes Leben, für die Schule, für die Berufswelt. Wie wollen Sie denn das zu Hause gewährleisten? Es kann nicht sein, dass Sie das ernst nehmen. Dass es heißt, ich bin froh, dass es die Möglichkeit gibt, dass die Frauen, dass die Eltern unterscheiden können, was sie wollen. Sie haben die Wahlfreiheit und sie hätten nicht die Wahlfreit, wenn Sie in diesem Land das Sagen hätten.

Sie würden nämlich alle wieder heimschicken, alle wären wieder in Armut und die Frauen hätten kein eigenes Einkommen. Na herzlichen Dank für Ihr Frauenbild. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Doris Prohaska: Bravo!)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Frau Landesrätin! Ich will keinen heimschicken. Tatsache ist, dass sich derzeit der größte Teil der Mütter für die längste Variante entscheidet. Das ist ein Faktum! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt sage ich Ihnen noch etwas: Das war ein bisschen ein Genickschuss, den Sie sich selbst gegeben haben, denn in Berndorf, in Salzburg, hat man ein Modell beschlossen, wo die SPÖ, die ÖVP und die FPÖ gemeinsam beschlossen haben, dass die Kinderbetreuung der Mindestsicherung im Gehaltswesen angepasst wird. *(Allgemeine Unruhe – Abg. Klaudia Friedl: Das ist doch gar nicht wahr! - Zwischenrufe der Abgeordneten Edith Sack)*

Jetzt erklären Sie mir einmal - und das ist eine revolutionäre Situation - warum das bei uns nicht möglich ist und warum Fremdleistung besser bezahlt wird, als Eigenleistung wenn man beim Kind bleibt? Das müssen Sie mir erklären.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Klubobmann! Das erkläre ich Ihnen mit Freude. Erstens Daten und Fakten - noch einmal zurück. Sie haben vorher von der Wahlfreiheit geredet. Die haben Sie nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Oh ja. Die haben sich doch schon entschieden.)*

Genau die haben Sie, wenn Sie sie entscheiden können. *(Abg. Johann Tschürtz: Die haben sich doch schon entschieden.)* Gott sei Dank entscheiden sich Väter und Mütter, aber Sie reden immer nur von Müttern! Entschuldigung, Sie sind ja auch ein Vater. Kümmern Sie sich nicht um Ihre Kinder?

Also reden wir bitte von Eltern und nicht immer nur von Frauen, denn das will kein Kind, dass es nur eine Mutter hat, das braucht auch einen Vater. Reden wir deshalb bitte von Eltern. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich kümmere mich schon um meine Kinder. – Abg. Edith Sack: Ich auch, obwohl ich arbeiten gehe.)* Gott sei Dank. *(Abg. Johann Tschürtz: Die sind aber nun erwachsen, daher kümmere ich mich schon um meine Enkelkinder.)*

Na bitte, tun Sie das. Das wird auch notwendig und wichtig sein für alle. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist halt die SPÖ-Sicht.)* Lassen Sie nicht immer den Frauen das schlechte Gewissen, dass Sie allein für Ihre Kinder zuständig sind, aber gut wenn Sie das so einsehen.

Zum Zweiten. Sie sprechen immer von Berndorf und von einem Modell. Ich frage mich nur, warum es das nur in diesem einen Dorf gibt? (*Allgemeine Unruhe*) Aber, in Ordnung.

Herr Klubobmann! Sie lesen wie ich täglich Zeitungen. Sie lesen wie ich täglich Statistiken. Daten und Fakten lesen Sie aber nicht.. (*Abg. Johann Tschürtz: Woher wissen Sie das?*) Dort steht ganz klar, dass es gar nichts hilft, wenn man den Familien so und so viel an Förderung gibt. Wir tun es, weil wir die Familien unterstützen.

16 Millionen Euro haben wir alleine in den letzten vier Jahren an Gratiskindergärten und Kinderkrippenförderung zurückbezahlt. (*Abg. Manfred Köllly: Gratiskindergarten gibt es nicht.*) 16 Millionen Euro! (*Abg. Manfred Köllly: Wie gesagt: Gratiskindergarten gibt es nicht. – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist wichtig. Die Sachleistungen sind genauso wichtig.

Aber, werter Herr Klubobmann: Haben Sie noch nicht mitbekommen, dass in den nordischen Ländern oder in Frankreich, wo die Frauen und die Eltern sich das eigentlich auch gut aussuchen, dass die trotzdem mehr Kinder kriegen und sich entscheiden? Wissen Sie was der Unterschied ist?

Die leben in den modernen Familien- und Frauenpolitik, nicht wie Sie. Dort sagen nämlich die Eltern: Wir teilen uns gemeinsam die Arbeit! (*Abg. Johann Tschürtz: In Österreich doch auch.*) Wir brauchen diese Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Frauen brauchen ihr eigenes Einkommen.

Deswegen entscheidet man sich in Frankreich und in den nordischen Ländern zu mehr Kindern, was leider bei uns nicht der Fall ist. Aber niemand wird sich mehr entscheiden, wenn man für Kinder eine Mindestsicherung auszahlt. Frauen und Männer brauchen ganz etwas anderes. (*Abg. Johann Tschürtz: Es geht darum, dass die Mütter überleben können.*) Rahmenbedingungen brauchen sie, damit sie sich überhaupt noch für Kinder entscheiden können.

Bitte sehen Sie das ein und lesen Sie Daten und Fakten, die ganz klar ein anderes Bild zeichnen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Der Weltfrauentag ist vorbei. Die Parteipolitik auch! Ich komme jetzt zu Ihren Daten und Fakten und habe eine konkrete Frage an Sie. (*Abg. Edith Sack: Es kann doch nicht der Sinn der Sache sein, dass Frauen zu Hause bleiben. – Allgemeine Unruhe*)

Präsident Gerhard Steier (*das Glockenzeichen gebend*): Frau Abgeordnete Benkö, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) (*fortsetzend*): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Wenn eine Frau die längste Variante des Kinderbetreuungsgeldes wählt, steht Sie vor einem Problem, nämlich, dass der Kündigungsschutz schon nach zwei Jahren ausläuft und nicht erst, wie Sie wissen, nach zweieinhalb Jahren. (*Abg. Edith Sack: Wer hat denn das beschlossen? Das ist doch echt super! – Allgemeine Unruhe*)

Wenn eine Frau...

Präsident Gerhard Steier (*der Präsident gibt das Glockenzeichen*): Frau Abgeordnete Sie werden durch Zeitablauf Ihre Frage nicht richten können. Sie sind am Wort.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ) (*fortsetzend*): Ja, dann müssen Sie aber schauen, dass Ruhe ist, denn Sie sind der Präsident.

Wenn eine Frau, sehr geschätzte Frau Landesrätin, zwei Kinder in einem unter Anführungszeichen „zu kurzem Abstand“ bekommt, dann erfolgt, was sehr traurig ist, keine Anrechnung der beiden Kinder für die Pension. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Was werden Sie tun, damit diese Missstände schon bald der Vergangenheit angehören?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Abgeordnete! Zunächst einmal ist die Tatsache, einer Partei anzugehören, keine Schande. Parteipolitik machen wir alle. (*Abg. Johann Tschürtz: Das hat sie auch so nicht gesagt.*) Wir sind dafür gewählt, dass wir für die Menschen etwas weiterbringen und daher ganz klar auch hier eine Antwort. (*Abg. Ilse Benkö: Das ist ein Problem.*)

Sie haben zwischen 2000 und 2006 auf Bundesebene die Chance, gehabt mitzuarbeiten. (*Abg. Ilse Benkö: Das war einmal. Die Zukunft!*) Damals haben wir geglaubt, dass die FPÖ nicht konservativ ist und jetzt auf die Familien schauen wird. (*Abg. Ilse Benkö: Sie sind jetzt am Zug! Abg. Johann Tschürtz: Wir haben das Kindergeld eingeführt.*)

Was haben Sie gemacht? Sie haben die Kindergartenmilliarde abgeschafft, den Ländern damit geschadet und den Gemeinden damit auch das Geld weggenommen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Sie haben das beschlossen. (*Abg. Ilse Benkö: Das ist doch nicht meine Frage gewesen! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Gott sei Dank haben wir jetzt wieder eine SPÖ dominierte Bundesregierung, die... (*Abg. Ilse Benkö: Ich habe gefragt, was Sie machen. Jetzt sind Sie am Ruder, an der Reihe! Was machen Sie?*)

Präsident Gerhard Steier (*das Glockenzeichen gebend*): Die Frau Landesrätin ist am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (*fortsetzend*): Ja, dann müssen Sie mich aber ausreden lassen. (*Abg. Johann Tschürtz: Sie redet von dem, was vor 15 Jahren war. - Abg. Ilse Benkö: Nostalgie!*)

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter Tschürtz! Ich darf Sie nun wirklich ersuchen...

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (*fortsetzend*): Die Bundesregierung, (*Abg. Christian Illredits: Ihr seid komplett auf Nostalgiekurs.*) die Frauenministerin und der Bundeskanzler haben sich, Gott sei Dank, dazu entschlossen, diese Kindergartenmilliarde wieder einzuführen. (*Abg. Johann Tschürtz: Hochmut kommt vor dem Fall.*)

Ganz wichtig ist auch: Was ist mir wichtiger? Schau ich nur auf die Wirtschaft oder schau ich nur auf die Frauen selber? Fakt ist: Der Kündigungsschutz fällt! Auch das haben Sie in diesen Jahren beschlossen. (*Allgemeine Unruhe*)

Präsident Gerhard Steier (*das Glockenzeichen gebend*): Meine sehr verehrten Damen und Herren! Am Wort ist die Frau Landesrätin! Ich darf Sie abermals ersuchen, ihre gesamten Ausführungen zu zügeln.

Bitte Frau Landesrätin. Einen Anlauf noch.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Herzlichen Dank für die Debattenbeiträge. Familie und Kinderbetreuung ist ein Thema. Das ist das Thema und wird auch mein Thema bleiben.

Meine Antwort ist ganz klar. Frauen brauchen ein eigenes Einkommen, brauchen natürlich auch ihre Zeit, wie Väter für die Familie. Das muss ihnen möglich sein. Die Wahlfreiheit muss es geben. Wenn Frauen sich, Gott sei Dank, heute wie Männer noch für Kinder entscheiden, brauchen sie natürlich auch Rahmenbedingungen. Dafür stehe ich und dafür habe ich in den letzten zwölf Jahren gekämpft.

Noch nie zuvor haben so viele Menschen im Burgenland die Familienförderung, die Kindergartenförderung und Sonstiges bekommen. Ich bin sehr froh darüber, denn das ist der richtige Weg. Wir brauchen keine Frauenarmut. Wir brauchen keine Kinderarmut.

Wir brauchen Unterstützung für die Familien. *(Abg. Ilse Benkö: Danke! - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist von Herrn Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet.

Ich darf den Herrn Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Präsident! Nur eine kurze Anmerkung zur Frau Landesrat. Die SPÖ hat in der derzeitigen Bundesregierung keine Mehrheit. *(Abg. Christian Illredits: Hat Dir das der Klubobmann gesagt? – Landesrätin Verena Dunst. Im Bundesrat! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Das Land Burgenland hat in den vergangenen Jahren 120 Millionen Euro an Wohnbaumitteln zur Verfügung gestellt und viele burgenländische Familien bei der Schaffung von Eigenheimen unterstützt. Leistbares Wohnen ist auch heute - mehr denn je - ein Gebot der Stunde.

Wie haben sich die Wohnbaukosten im Burgenland in den letzten fünf Jahren entwickelt?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie haben richtig gesagt, dass mehr als 120 Millionen Euro, das sind zirka 11 Prozent des Landesbudgets, für die Wohnbauförderung zur Verfügung steht. Das ist ein sehr hoher Betrag. Mir ist es auch wichtig und ich bin auch dankbar dafür, dass der Landtag diesem Budget zugestimmt hat, weil wir damit auch Wohnen im Burgenland leistbar halten können.

Wir haben im Burgenland die niedrigsten Mieten aller österreichischen Bundesländer und bei den unselbstständig Beschäftigten, laut Statistik Austria, das zweithöchste Einkommen. Daraus sieht man, dass wir da im Burgenland gut unterwegs sind und eine sehr gute Wohnbauförderung haben. Denn die sehr gute Wohnbauförderung ist die Voraussetzung, dass es niedrige Mieten gibt. Natürlich sind die auch gestiegen, aber wir sind mit Abstand jenes Land, auch das ist bei Statistik Austria nachzulesen, das auch die niedrigsten Mieten für die Bezieher von Wohnungen und Benützer von Wohnungen hat. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man erkennt daran auch, wie wichtig die Burgenländische Wohnbauförderung ist, dass wir bei 280.000 Einwohnern 36.000 Darlehensverträge haben. 36.000 burgenländische Familien haben also die Wohnbauförderung in Anspruch genommen und können damit langfristig planen.

Sie können bis zu 30 Jahren dieses Darlehen zurückzahlen und können damit auch einen gewissen Lebensstandard haben, weil diese Wohnbauförderung den Familien zugutekommt. Das ist ein ganz ein wesentlicher und wichtiger sozialer Aspekt und das ist für mich das Wichtigste, dass Wohnen im Burgenland leistbar ist und wir die niedrigsten Mieten jetzt und auch in Zukunft im Burgenland haben wollen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein ganz ein wichtiges Ziel. Eine weitere Aufgabe ist, dass wir durch diese Wohnbauförderung auch Impulse für die Bauwirtschaft geben können. Viele Aufträge werden an burgenländische Firmen weitergegeben. Die Baugenossenschaften, die hier bauen, geben ihre Aufträge fast ausschließlich an burgenländische Firmen weiter. Unter dem Motto „Bau auf Burgenland“. Kaufkraft und Arbeit müssen im eigenen Land bleiben.

Ein ganz ein wichtiger Aspekt und danach richten sich auch die Siedlungsgenossenschaften, die hier bauen. Zu den Baukosten ist zu sagen, dass diese individuell sind. Wenn ich mir heute ein Einfamilienhaus baue, kann ich nicht von fixen Baukosten reden, denn es ist immer wieder die Frage, übergebe ich den gesamten Hausbau schlüsselfertig einer Baufirma, dann werden die Baukosten relativ hoch sein. Mache ich ein Fertigteilhaus, dann werden vielleicht die Baukosten etwas niedriger sein

Baue ich mir mein Eigenheim in Eigenregie, auch das gibt es, dann werden die Baukosten auch geringer sein. Was aber gleichmäßig hoch ist, das ist unsere Wohnbauförderung, denn wir können darauf hinweisen, dass wir zirka 600 Einfamilienhäuser im Burgenland pro Jahr fördern, dass es hier eine Wohnbauförderung von 50.000, 60.000, oder 70.000 Euro gibt, also ein sehr ein guter Betrag.

Sie können diese Wohnbauförderung, über das Internet abrufen und auch mit den anderen Bundesländern vergleichen. Hier liegen wir, betreffend Förderhöhe, deutlich über den anderen Bundesländern. Das gleiche gilt natürlich auch für den genossenschaftlichen Wohnbau. Wir haben nicht nur diese Wohnbauförderung, sondern wir haben selbstverständlich darüber hinaus auch für Familien etwas Besonderes.

Nämlich, wenn eine Familie ein oder zwei Kinder hat, gibt es spezielle Zuschläge. Wir haben für „Sicheres Wohnen“ eine Förderung für Alarmanlagen, für Sicherheitstüren und wir sind auch Österreichmeister bei der Förderung von Alternativenergie. Auch hier gibt es seit vielen Jahren hohe Förderungen, intensive Förderungen, damit die Menschen motiviert werden, Alternativenergien einzusetzen. Wir werden auch heuer wieder eine Photovoltaik-Offensive für Einfamilienhäuser starten. So, wie wir das schon in der Vergangenheit getan haben. Zirka 300.000 Euro werden wir den Burgenländerinnen und Burgenländern, den Besitzern von Einfamilienhäusern, zur Verfügung stellen, um Photovoltaikanlagen einzusetzen.

Wir fördern Solaranlagen, wir fördern den Anschluss von Biomasseanlagen. Dieser ökologische Aspekt ist uns sehr wichtig. Bei der Burgenländischen Wohnbauförderung steht der soziale Aspekt an erster Stelle. An zweiter Stelle steht der ökologische Aspekt mit zirka 3,5 Millionen Euro, die wir für ökologische Maßnahmen ausgeben.

Der dritte Aspekt ist natürlich die Belebung der Bauwirtschaft, „Bau im Burgenland“. Es soll diese Wertschöpfung im eigenen Land durch eigene Firmen erbracht werden,

denn das schafft Arbeit und ist in der heutigen Zeit eine ganz wichtige Aufgabe. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Gradwohl.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Landeshauptmann! Vizekanzler Spindelegger hat vor einigen Wochen eine breite Offensive für „Leistbares Wohnen“ mit sinnvollen Vorschlägen gestartet, wobei die Absicherung der Wohnbauförderung über den Finanzausgleich gehen soll. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Als Sofortmaßnahme könnten aber zwei Milliarden Euro von den Pensions- und Vorsorgekosten lukriert werden, was ungefähr 30.000 neuen Wohnungen entspricht. Wie ist Ihre Position dazu?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Meine Position dazu, Herr Abgeordneter, ist auch ganz klar. Wir brauchen mehr Wohnungen in Österreich und wir brauchen auch mehr Wohnungen im Burgenland.

Diese Pensionskassa für den Wohnungsbau zu verwenden, das muss man sich im Detail anschauen. Das wird sich der Herr Minister angesehen haben, aber da weiß die breite Öffentlichkeit zu wenig darüber. Es sind ja viele, auch die hier Anwesenden, die in Pensionskassen einzahlen, die gar nicht wissen, welche Auswirkungen das auf die Pensionskassen hat.

Da muss man natürlich auch mit der Pensionskassa reden, was die dort meinen. Man muss abwägen, denn wenn es eine sinnvolle Maßnahme ist, dann bin ich nicht dagegen, dass man sinnvolle Maßnahmen setzt. Wir haben aber in der Vergangenheit gesehen, dass Menschen, die jahrelang und jahrzehntelang ihr hart erarbeitetes Geld in Pensionskassen eingezahlt haben, und 30 bis zu 40 Prozent umgefallen sind. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Spekulationen waren die Ursache.)*

Natürlich! Ja! Ich möchte vom Herrn Wirtschaftsminister die Garantie haben, dass diese Hunderttausend Menschen die Garantie haben, wenn ihr Pensionsbeitrag, den sie durch harte Arbeit eingezahlt haben, auch in Zukunft garantiert ist und mit einer entsprechenden Verzinsung vorgesehen ist. Wenn es diese Garantie gibt, dann kann man darüber natürlich reden, aber ich habe viel bessere Vorschläge. Ich habe viel bessere Vorschläge, nämlich, dass man eine spezielle Widmung einführt, auch im Burgenländischen Raumplanungsgesetz, Sozialer Wohnbau. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Auch das werden wir diskutieren, denn dadurch kann man auch die Grundstückspreise drücken, weil das eine niedrigwertigere Widmungsform ist. Eine neue Widmungsform für das Burgenland, sozialer Wohnbau, drücken entsprechend auf die Grundstückspreise. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist Enteignung.)*

Damit haben wir niedrigere Kosten für die Mieter. Damit kann man auch auf die Mietkosten einwirken. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Eine Enteignung wäre das.)*

Selbstverständlich kann ich mir auch eine Zweckbindung für mehr Wohnungen für Österreich vorstellen. Man muss diskutieren, was sinnvoll ist, denn Wohnen muss für die Menschen leistbar sein. Wir sind im Burgenland Vorbild. Daran soll sich Österreich ein Beispiel nehmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Gradwohl.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Landeshauptmann! Selbstverständlich müssen diese Pensionseinlagen gesichert sein. Ich glaube, da sind wir uns einig.

Meine Frage zur Wiedereinführung der Zweckwidmung: Wie würde sich, Ihrer Meinung nach, der Vorschlag von Bundeskanzler Faymann sofort oder unmittelbar die Zweckwidmung der Wohnbauförderung wieder einzuführen auf die Finanzgebarung des Landes Burgenland auswirken?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Dieser Vorschlag ist genauso zu diskutieren, in weiterer Folge, wie der Vorschlag von Herrn Minister Mitterlehner, denn wenn man eine Zweckbindung einführt, dann muss man sagen, ab welchem Zeitpunkt führt man die Zweckbindung ein.

Erstens. Beginnt die mit 1.1.2014, 2015, 2016 oder wie auch immer? Zweitens. Wie hoch sind die Bedarfszuweisungen, die es jetzt für die Wohnbauförderung nicht gibt. Was wird über den Finanzausgleich ausverhandelt? Wie viel Geld bekommen die einzelnen Länder? Dritter Punkt. Wenn andere Bundesländer die Wohnbaudarlehen an Banken verkauft haben, dann gibt es überhaupt keine Rückflüsse mehr, also kann ich nicht sagen, eine Zweckbindung, für etwas was schon verkauft ist, weil es da eben nichts mehr gibt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Also kann ich das grundsätzlich nur für neue Wohnbaudarlehen, das ist mein Standpunkt, diskutieren. Vierter Punkt ist. Wofür ist die Wohnbauförderung zweckgebunden? Sind es auch weiterhin, zum Beispiel, die Pflegeheime? Auch das ist ein ganz ein wichtiger Bereich, wo wir Pflegeheime gefördert haben. Soll das in die Zweckbindung hineinkommen? Das ist zu diskutieren. Kommen auch unter Umständen, weil es ja auch ein Bauen ist, Schulen und Kindergärten hinein? Kommt das nicht hinein? Da gibt es viele Punkte.

Ähnlich wie der Vorschlag des Herrn Wirtschaftsministers ist das auch ein Vorschlag, wo es jetzt auf Bundesebene eine Arbeitsgruppe gibt. Ich glaube, und bin da optimistisch, dass die gemeinsam sinnvolle Vorschläge machen, um den Bau von Wohnungen anzukurbeln und, worum es geht, die Mieten erträglich zu halten. Die Mieten erträglich zu halten und zu schauen, dass dieser Anstieg der Mieten in Zukunft nicht in dieser Form, wie das in der Vergangenheit der Fall war, weitergeht.

Also, ich hoffe, dass es hier gute Vorschläge gibt. Die muss man in die Tiefe gehend diskutieren. Aber, ich halte beide Ansatzpunkte, sowohl vom Wirtschaftsminister, als auch vom Bundeskanzler für sehr diskussionswürdig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Klubobmann Christian Illredits.

Abgeordneter Christian Illredits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Herr Vizekanzler Spindelegger hat aber auch einen anderen Vorschlag gemacht. Er will die „Schnüffler“ auf die Reise schicken. Er hat den Vorschlag auf Bundesebene seitens der ÖVP gemacht, eine nachträgliche Einkommensüberprüfung von Beziehern von Wohnbauförderungen durchzuführen also „nachzuschnüffeln“. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wie stehen Sie zu diesem Vorschlag des Vizekanzlers? *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Bei Gemeindebauten? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gemeindebauten? Der Pilz hat nach wie vor eine Gemeindewohnung.)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Klubobmann. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Klubobmann! Hohes Haus! Ich habe eingangs gesagt, dass wir zirka 36.000 Darlehenswerber haben. Das hieße, wenn man diesen Vorschlag auf das Burgenland umlegt, dass wir 36.000 Darlehensnehmer überprüfen müssten, wie die Einkommensentwicklung in den letzten Jahren war und wie viel sie verdienen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich möchte auf folgende Problematik hinweisen. Da gibt es einen Facharbeiter, der auf Montage ist, viele Überstunden macht, vielleicht sogar im Ausland auf Montage ist, sehr gut verdient, und sein Einkommen über der Grenze temporär ist. Der müsste seine Wohnbauförderung zurückzahlen, seine Frau ist vielleicht Krankenschwester, oder ist Facharbeiterin, sie kommen über die Einkommensgrenze.

Ich habe gesagt, Wohnbauförderung für Einfamilienhäuser 60.000 bis 70.000 Euro. Jetzt hat er vielleicht noch 50.000 Euro offen. Wenn er zu viel verdient, müsste er das schlagartig zurückzahlen. Also, ich denke, das ist für viele Familien existenzgefährdend und kann dazu führen, dass die das Haus verkaufen müssen. Wie sieht das bei Wohnungsmieter aus? Sagen wir bei einem Polizisten, einer Krankenschwester, einer Facharbeiterin, einem Lehrer. Die müssen teilweise Überstunden machen, weil sich das so ergibt. Dann gibt es einzelne Jahre, wo man über der Einkommensgrenze verdient.

Warum sollen sie im genossenschaftlichen Siedlungsbau mehr bezahlen? Das ist ja nicht uneigennützig. Das heißt, sie müssen auch aus dieser Wohnung ausziehen, weil sie die Kriterien der Wohnbauförderung nicht erfüllen. Das heißt, die stehen auf der Straße. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Insofern ist der Vorschlag, aus meiner Sicht, für das Burgenland nicht zu diskutieren, denn 36.000 zu überprüfen ist ein riesiger Verwaltungsaufwand. Außerdem kann sich das jährlich ändern. *(Abg. Ilse Benkö: Also nicht administrierbar?)*

Da kann man dann zu viel verdienen, dann ist die Partnerin im Karenzurlaub, dann ist der Verdienst wieder geringer. Das ist nicht durchführbar, ist meiner Meinung auch nicht fair und gerecht. Arbeit muss sich lohnen und da dürfen wir die Leute nicht bestrafen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Mag. Christoph Wolf.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Herr Landeshauptmann! Zur vorigen Frage. Es geht bei der Idee von Vizekanzler Spindelegger um Gemeindebauwohnungen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gemeindebauten. Da geht es um den sozialen Wohnbau, wo Missbrauch betrieben wird und nicht um die Wohnbauförderung.)*

Aber unabhängig davon, hätte ich eine ganz andere Frage. Gerade als junger Mensch im Burgenland, wenn man sich eine Wohnung nehmen möchte, muss man wahrscheinlich zumindest 30.000 Euro Finanzierungsbeitrag zahlen. *(Abg. Christian Illédits: Nein! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja! - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es gibt viele Wohnungen, wo man diesen zahlen muss, zumindest 450 Euro Miete pro Monat oder aufwärts. Jetzt sagt die Statistik natürlich, dass wir sehr gut dastehen,

aber trotzdem ist es bei vielen jungen Menschen im Burgenland ein Thema sich eine erste Existenz aufzubauen.

Herr Landeshauptmann! Welche Initiativen können Sie sich vorstellen, konkret als Landeshauptmann des Burgenlandes umzusetzen, damit Jugendliche für das Wohnen, für die erste Wohnung wieder genügend Geld zur Verfügung haben, sich das leisten können, und sich auch eine erste Wohnung nehmen können?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist natürlich kein Unterschied, ob das ein Gemeindebau oder ein genossenschaftlicher Bau ist, weil die Fördermittel doch die gleichen sind. (*Abg. Doris Prohaska: Genau!*) Das ist also kein Unterschied.

Also, aus diesem Kreis jetzt auszubrechen zu wollen, ist natürlich nicht richtig, weil das widerspricht dem Gleichheitsgrundsatz, (*Abg. Doris Prohaska: Genau!*) gleich Förderungen, gleiche Überprüfung. Das kommt für das Burgenland nicht in Frage. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Zu Ihrem Vorschlag. Auch hier haben wir im Burgenland eine sehr positive Vorreiterrolle. Warum? Weil wir auch als eines der wenigen Bundesländer, und da strengen wir uns wirklich sehr intensiv an, Eigenmittlersatzdarlehen zur Verfügung stellen. Das heißt, jeder junge Mensch hat die Möglichkeit, der selbst kein Geld hat, und eine Wohnung braucht, kriegt auch ein Eigenmittlersatzdarlehen. Da haben wir im letzten Jahr von 2010 bis 2012 insgesamt 157 Anträge mit Förderungen von 2,5 Millionen Euro gehabt. Also auch das ist bereits ein Weg, den die anderen fordern, den wir im Burgenland schon lange haben. Wenn der junge Mensch ein geringes Einkommen hat, was ja in jungen Jahren auch durchaus möglich ist, dann kriegt er auch eine Wohnbeihilfe. Auch das gibt es in wenigen Bundesländern. Das haben wir im Burgenland und das haben wenige andere.

Also das Eigenmittlersatzdarlehen, wenn man kein eigenes Geld hat und zweitens die Wohnbeihilfe, die einen wesentlichen Teil der gesamten Miete ausmacht, kriegt er ebenfalls als nicht rückzahlbare Unterstützung. Das ist nicht eine temporäre Hilfe, sondern so lange der junge Mensch weniger verdient, er muss nicht nur jung sein, das kann natürlich auch ein älterer sein, der Probleme hat, der ein soziales Problem hat, was auch immer, ein Pensionist, all jene bekommen, wenn sie in einer Wohnung sind, diese Wohnbeihilfe und sie bekommen, wenn sie die Wohnung beziehen und kein Geld haben, auch ein Eigenmittlersatzdarlehen.

Daraus resultieren eben unsere auch sehr, sehr niedrigen Mietkosten, die niedrigsten die es von allen österreichischen Bundesländern gibt. Eigenmittlersatzdarlehen und Wohnbeihilfe sind Anreize, die andere Bundesländer für junge Menschen sicher nicht haben. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, beenden wir durch Zeitablauf die Fragestunde.

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema: „Familien ohne Mindestsicherung – Landes-Kinderbetreuungsgeld für Burgenlands Familien“

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema: „Familien ohne Mindestsicherung - Landes-

Kinderbetreuungsgeld für Burgenlands Familien“, die vom FPÖ-Landtagsklub beantragt wurde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bevor wir zur Aktuellen Stunde kommen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen. Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner nicht angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu bieten.

Die Redezeit dieser Redner ist jeweils auf 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß dieser Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitglieds ist pro Wortmeldung auf 5 Minuten beschränkt, wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammengerechnet 35 Minuten nicht übersteigen darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf 5 Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Außerdem wird nicht zwischen „Für“- und „Gegen“-Rednern unterschieden, doch hat der Präsident im Sinne des § 64 Abs. 3 GeOLT darauf zu achten, dass die verschiedenen Standpunkte zum Aussprachethema gebührend zur Geltung kommen sowie dass auf die zahlenmäßige Stärke der Klubs und auf den Wechsel zwischen den RednerInnen verschiedener Klubs Bedacht genommen wird.

Und schließlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben ja heute schon in der Fragestunde dieses Thema kurz abgehandelt. Warum wir dieses Thema heute als Aktuelle Stunde mit der Titulierung „Familien stärken, Landes-Kinderbetreuungsgeld sichern, zurück zum Kind“ einbringen ist, weil sich Mütter jetzt definitiv, und das ist auch so statistisch zu ersehen, sich für die längere Variante entscheiden.

Unsere Gesellschaft steht und fällt mit der Familie. Der höchste Stellenwert muss unseren Müttern und unseren Familien gehören. In Deutschland wird das Modell des Betreuungsgeldes derzeit ebenfalls diskutiert. Leider Gottes hört man aus der linken

politischen Richtung immer wieder die Wortmeldungen, das ist eine Herdprämie oder zurück an den Herd.

Das ist leider Gottes aus der linken politischen Sicht so zu vernehmen. (*Abg. Edith Sack: Sagt Ihr es anders?*) Dies ist eindeutig eine demagogische Herabwürdigung der Elternziehung, eindeutig. Diese so wichtige Arbeit weiß man anscheinend aus der linken Hälfte nicht zu schätzen. Wenn sich eine Mutter dafür entscheidet bei ihrem Kind zu bleiben, dann geht es wirklich nicht um die Frage zurück zum Herd, sondern wenn sie sich entscheidet und die Wahlfreiheit hat, geht sie nicht zurück zum Herd, sondern zurück zum Kind.

Ich glaube, das ist auch das Wesentliche was man bei dieser Diskussion betrachten soll. Wenn die Frau Landesrätin Dunst in der Fragestunde davon spricht, dass wenn man nicht beim Kind bleibt man halt die beste Wohnbauförderung hat und sich die beste Wirtschaftsleistung ergibt wenn man ja nicht beim Kind bleibt, dann ist das für mich sogar ein haarsträubendes, negatives Argument. Ich sage auch warum, denn wenn heute eine Erzieherin sei es in einer Kinderkrippe oder eine Kindergartenpädagogin oder eine Tagesmutter für diese Arbeit viel Geld bekommt, warum soll nicht auch die Mutter die ihr eigenes Kind aufzieht genauso viel Geld bekommen, wie eine externe Erzieherin? Das muss mir irgendjemand einmal erklären. (*Abg. Edith Sack: Sie ist beschäftigt!*) Das ist ja das Fatale im Gedankenrausch der SPÖ. (*Abg. Edith Sack: Das ist eine Unterstellung!*)

Besonders die SPÖ-Frauen sprechen immer wieder von eingeschränkter Lebensweise, von zurück an den Herd (*Abg. Edith Sack: Sie hat einen Beruf erlernt, den sie ausführt!*) und sie sprechen auch von einem Kampf um die Freiheit der Frau. Das ist ja aus meiner Sicht ja wirklich nicht zweckdienlich, das ist demagogisch schlecht, absolut schlecht formuliert. Wir sollten im Burgenland daran gehen, dass wir im Burgenland zu einem Musterland werden, Familienland Burgenland. (*Abg. Christian Illredits: Sind wir!*)

Wir sollten Vorreiter sein, wir sollten ein Musterland als Familienland darstellen. (*Abg. Christian Illredits: Das sind wir!*) Die derzeitigen Initiativen der roten und schwarzen Bundesregierung bestärkt uns Freiheitliche, plötzlich wird über dieses Thema gesprochen. Aber was wir nicht verstehen ist, dass man immer sofort wenn dieses Thema am Tisch kommt seitens so mancher, außer der SPÖ, sehr negativ argumentiert wird.

Es geht sogar so weit, dass die Frau Abgeordnete Sack im Landtag davon spricht, und sie sagt das wirklich, dass unsere Kinder unbedingt außerhäusliche Betreuung brauchen, (*Abg. Edith Sack: Gemeinsam habe ich gesagt! Die Wurzel liegt in der Familie!*) außerhäusliche Betreuung! Diese Fremdbetreuung, so sagt die Abgeordnete Sack, diese Fremdbetreuung ist deshalb so wichtig, weil dort die Wurzeln für die Zukunft gebildet werden.

Das Argument muss man sich einmal vorstellen! Frau Abgeordnete, die Wurzeln für die Zukunft (*Abg. Edith Sack: Liegen in der Familie, das wissen wir alle!*) liegen nicht in der Fremdbetreuung bei ein- oder zweijährigen Kindern, sondern die Wurzeln der Zukunft liegen im Bildungssystem. Man verkennt die Situation. Faktum ist, wenn sich eine Mutter entscheidet und sagt ich möchte bei meinem Kind bleiben, dann muss man das als Beruf anerkennen.

Dann muss das eine Pensionsberechtigung mit sich ziehen und da muss es auch dementsprechend finanzielle Mittel geben. Das kann nicht so sein, dass eine Tagesmutter, die eine Fremdbetreuung absolviert, mehr verdient als eine Mutter, die ihr eigenes Kind betreut. Wo kommt die Gesellschaft da hin? Das ist genau das Problem. Das heißt also, wenn man das anders betrachtet, für die SPÖ ist eine Mutter, welche sich der Kindererziehung widmet, nur als Hausfrau zu sehen.

Unsere Mütter, welche sich 24 Stunden für ihr Kind aufbringen müssen und Gott sei Dank zur Verfügung stehen, werden verunglimpft. Das ist ein völliger Mangel an Wertschätzung den wir Freiheitlichen absolut nicht verstehen. Das heißt, wir wollen unbedingt, dass die Wertschätzung der Mütter so weit geht, dass wenn sich eine Mutter entscheidet, nur wenn sie sich entscheidet, wenn die nach eineinhalb Jahren arbeiten gehen will, dann hat sie sich nach eineinhalb Jahren Arbeit entschieden, aber wenn sie beim Kinder bleiben möchte, dann hat diese Mutter genauso viel zu bekommen wie heute die Mindestsicherung hoch ist.

Das ist ganz, ganz wichtig auch deshalb schon, weil es - das habe ich heute schon angesprochen - in Berndorf das ist in Salzburg, dieses Modell erstmalig gibt. Dieses Modell gibt es jetzt in Berndorf, dort hat man sich entschieden SPÖ, ÖVP und FPÖ, die Differenz von 436 Euro zur Mindestsicherung den Müttern, die in der Gemeinde Berndorf ein Kind aufziehen, dass die die Differenz bekommen und zwar in Blickrichtung Finanzierung so gesehen, ein Drittel finanziert die Gemeinde, ein Drittel soll das Land finanzieren und ein Drittel der Bund.

Das heißt, es wäre gar nicht so viel, wenn man das so betrachtet und ich verstehe nicht, warum man die Kindererziehung so herabwürdigt wie das die SPÖ tut. Denn denkt man die Argumente konsequent weiter, dann kommt man unweigerlich drauf, dass die SPÖ mit ihren Modellen die Mütter ja eigentlich in die Doppelbelastung treiben und damit sogar in eine Burnout-Gefährdung.

Denn wenn eine Mutter dieser Doppelbelastung nicht standhalten kann, weil sie nach einem Jahr wieder arbeiten muss, dann ist eine Burnout-Gefährdung vielleicht sogar mehr ins Auge zu fassen, als wenn die Mutter die Möglichkeit hat, wenn sie beim Kind bleiben möchte, sie auch beim Kind bleiben darf. Das ist genau dass, was wir Freiheitliche immer ansprechen. Auch wenn das Kind fremdbetreut wird, das muss man sich auch noch vorstellen, wenn ein Kind fremdbetreut wird, hat die Mutter dann trotzdem natürlich nach den sechs oder sieben Stunden Fremdbetreuung das Kind wieder zu Hause. Die Wertschätzung der Mütter ist viel zu wenig herangezogen und deshalb brauchen wir, und das ist unsere Initiative, auch ein Landes-Kindererziehungsgeld.

Dieses Landes-Kindererziehungsgeld wäre genau dieses Ansinnen, das die meisten Mütter schon damit bestätigen, indem sich die meisten Mütter für die längere Variante entscheiden. Die wollen ja, auch wenn sie jetzt nur 436 Euro bekommen, bei ihren Kindern bleiben und daher, wenn wir die Initiative ergreifen würden, dann würde das dem Land Burgenland nicht mehr als vier Millionen Euro kosten.

Das heißt, insgesamt würde das dem Burgenland 12 Millionen Euro kosten, wenn ein Drittel die Gemeinde übernimmt, ein Drittel das Land und ein Drittel der Bund. Dann wäre die finanzielle Belastung massiv gering. Wenn wir uns vorstellen allein schon durch die Spekulationsgeschäfte wie viel Millionen Euro hier verloren gehen oder durch die Situation mit der Ziel 1-Förderung, Simandl, BEGAS, und so weiter (*Abg. Christian Illedits: Hypo Alpe Adria!*) und sofort.

Das heißt, wenn wir dort Geld verschleudern, dann müssen wir auch Geld für unsere Mütter haben. Das ist genau die Ansage. Nicht nur Geld verschleudern, sondern auch Geld für unsere Mütter aufbringen. Daher brauchen wir ein Landes-Kindererziehungsgeld. Wir haben die Pflicht, unseren Müttern und Vätern die Wahlfreiheit zu geben. Wir haben wirklich die Pflicht!

Eine Mutter muss die Möglichkeit bekommen, bis zum Kindergarteneintritt, wenn sie möchte, bei ihrem Kind zu bleiben. Das sind wir unseren Müttern und unseren Familien schuldig. Dieses Landes-Kindererziehungsgeld soll die Höhe der

Mindestsicherung ausmachen. Wie gesagt, in der Gemeinde Berndorf, da muss man wirklich aufpassen heute auch in der Argumentation, in der Gemeinde Berndorf ist das ein revolutionäres Projekt. Die Medien haben wirklich durchaus positiv berichtet und der Beschlusstext lautet dort: Mit der Umsetzung unseres Modells soll mehr Gerechtigkeit in der familieninternen Kinderbetreuung erreicht werden. Es geht dabei vor allem um die Wertschätzung der Arbeit jener Eltern, welche die Kinderbetreuung eigenverantwortlich familienintern wahrnehmen.

Ich sage Euch noch eines, besonders im Südburgenland wäre das natürlich auch ein Impuls mehr Kinder zu bekommen. Denn wenn eine Mutter ein Kind bekommt und drei Jahre bei ihrem Kind bleiben kann und dadurch auch die finanzielle Möglichkeit hat sich das zu leisten, dass man nicht nach einem Jahr die Mutter vom Kinder wieder wegzerzt und sagt, jetzt musst du arbeiten gehen damit du überhaupt die Familie ernähren kannst, dort... *(Abg. Doris Prohaska: Das macht ja kein Mensch!)*

Warum entscheidet sich der Großteil der Mütter bei ihrem Kind zu bleiben, *(Abg. Klaudia Friedl: Weil es Spaß macht!)* auch wenn sie finanzielle Probleme haben? Ich sage Ihnen, Frau Bürgermeister und Abgeordnete: Sprechen Sie einmal mit einer Mutter, wenn eine Mutter einkaufen geht und für ihr Kind Kindernahrung kauft, Windeln kauft. Wissen Sie was das ausmacht?

Das werden Sie wahrscheinlich gar nicht wissen. *(Abg. Ingrid Salamon: Mir brauchen Sie das nicht sagen. Ich habe fünf Enkelkinder und zwei Kinder großgezogen!)* Ich weiß es, meine Tochter geht einkaufen *(Abg. Edith Sack: Wir sind ja alle Mütter und wissen wovon wir sprechen!)* und das macht bei einem Einkauf schon 70, 80 Euro aus. *(Abg. Edith Sack: Sie wissen das nicht!)* Das muss man ein paar Mal machen.

Man speist unsere Mütter mit 436 Euro ab und das ist genau das springende Problem *(Allgemeine Unruhe)* und alle anderen, die vom Ausland nach Österreich kommen, haben nach drei Monaten Anspruch auf eine Mindestsicherung mit 744 Euro. Das ist genau das Problem, das wir haben.

Ich weiß schon, dass sich die linke Hälfte wieder aufregt, das ist mir klar. Aber genau das ist das Problem! Und wenn ich noch einmal zur Finanzierung zurückkommen kann, dann muss uns dieses Geld unser Familienland Burgenland wert sein. Auch wenn man die Gesamtsituation betrachtet, dann macht das Gesamtbudget, also das würde das Gesamtbudget maximal mit 0,4 Prozent des burgenländischen Haushalts belasten. Wenn man sich den Schuldenstand anschaut im Burgenland, wo die Schulden ausgelagert sind, wo niemand mehr weiß, wo die Schulden überall verlagert sind, und die Schulden auch gar nicht im Rechnungsabschluss vorhanden sind, das heißt, kein einziger Abgeordneter weiß, wie viele Schulden unser Land hat, kein einziger.

Alle Beschlüsse gehen über die Regierungsbank. Man lässt die Abgeordneten überhaupt in keine Beschlüsse Einblick gewähren. Das ist genau das Problem, was auch der Abgeordnete Kölly schon angesprochen hat, dass zum Beispiel der Kontrollausschuss überhaupt keine einzige Möglichkeit hat, irgendwie Einsicht zu nehmen. Genau das ist das Problem. *(Abg. Christian Illedits: Familienförderung!)*

Deshalb, wenn wir Geld für Schulden aufnehmen, wenn wir spekulieren, wenn wir Geld auch im Zuge von egal welchen „BEGAS-Affären“, wie auch immer, in den Wind setzen, dann müssen uns unsere Familien natürlich auch 0,4 Prozent wert sein. Ich sage Euch, und ich garantiere Euch das, auch Ihr lieben „Roten Genossen“, ich garantiere Euch das, wenn wir dieses Modell forcieren würden, ich bin überzeugt davon, dass ein Bürgermeister nach dem anderen, wenn er nur ein Drittel der Finanzierung übernehmen

müsste, dass ein Bürgermeister nach dem anderen dieses Modell in seiner Gemeinde umsetzen würde.

Ich garantiere Euch das, liebe Genossen. Aber Ihr seid die, die immer wieder dagegen sind, und die sogar so sprechen wie die Frau Landesrätin Dunst, die sagt, wenn man die Kinder selber erzieht, ist die ganze Wirtschaft hin, die Familie ist hin, die Arbeit ist kaputt. Also diese Aussagen, diese Aussagen tun weh. Aber die Frau Landesrätin hat anscheinend diese Einstellung. *(Abg. Klaudia Friedl: Wie viele Millionen anderer Frauen auch!)*

Aber wir, wir werden natürlich auch diesbezüglich einen Antrag im Landtag einbringen und ich sage Euch das, nicht zurück an den Herd, sondern zurück zum Kind. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Abgeordnete! Ich möchte versuchen das Thema sachlich abzuhandeln, denn diese Aktuelle Stunde zum Thema Familienpolitik, gibt uns als ÖVP die Möglichkeit zu betonen, dass für uns die Familie der Kern unserer Gesellschaft ist. In der Familie werden Kinder auf die Herausforderung des Lebens vorbereitet. Hier wird Liebe erfahren, Solidarität gelebt und grundlegende Werte vermittelt.

Ich gebe Ihnen schon recht, Herr Kollege Kölly, die Familie ist der erste Ort der Bildung, dort muss das Urvertrauen entstehen, damit Kinder sich gut entwickeln können. *(Abg. Ilse Benkö: Der Kollege Tschürtz ist das!)* Tschürtz. Entschuldigung.

Wir spüren, dass gerade in unsicheren Zeiten vor allem auch die Familie ein fester Anker ist und Halt gibt. Wir als ÖVP sind die Lobby für die Familien und sorgen für Rahmenbedingungen, die das „JA“ zur Familie und zu Kindern erleichtern. Familien brauchen beste finanzielle Unterstützung und volle Wahlfreiheit, um ihr Familienleben nach ihren Vorstellungen gestalten zu können.

Wir sind auch absolut dagegen, wenn die SPÖ immer fordert und das auch in den gestrigen Verhandlungen deponiert hat, dass bei Familienleistungen gespart werden soll, um die Kinderbetreuung auszubauen. Das, denke ich, ist der absolut falsche Weg. Die Wahlfreiheit hat für uns oberste Priorität. Denn jede Familie weiß individuell für sich, was das Beste ist.

Wahlfreiheit verlangt aber nach entsprechenden Angeboten. Was die Kinderbetreuung angeht sind wir hier im Burgenland gut aufgestellt. Mit unseren 290 Betreuungseinrichtungen werden über 10.500 Kinder betreut. Sie kennen das alle, wir haben die besten Betreuungsquoten. Das Land und vor allem die Gemeinden leisten hier Hervorragendes.

Hier werden enorme Mittel investiert. Wenn Sie, Herr Kollege Tschürtz, sagen, dass die Gemeinden noch zusätzliche Aufwendungen hier tragen sollen, denke ich, bringt das eine Überforderung der Gemeinden. Auch die Bedürfnisse und Anforderungen was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeht, sind individuell sehr unterschiedlich. Die Politik hat sich an den verschiedenen Lebensrealitäten zu orientieren und die erforderlichen Rahmenbedingungen anzubieten. Die Familienfreundlichkeit im Wirtschafts- und Arbeitsleben ist sicher noch zu verbessern. Es wurde in den letzten Jahren viel getan,

durch verschiedene Wettbewerbe, Staatspreise, Audit Familie und Beruf, ist es gelungen, ein gewisses Bewusstsein zu schaffen. Aber hier gibt es noch sehr viel zu tun.

Qualifizierte Teilzeit bietet Männern und Frauen die Möglichkeit, Beruf und Familie besser zu vereinbaren. Hier immer wieder auch von der SPÖ die Teilzeit zu verdammen, das halte ich für keinen guten Ansatz. Denn 88 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sind zufrieden mit dem Ausmaß ihrer Beschäftigung und zehnmal mehr Frauen in Teilzeit wünschen sich Teilzeitjobs.

Also ich denke, hier braucht es einen besseren Ausgleich der Pensionslücken durch die Öffentliche Hand für Frauen, die während der Kindererziehung in Teilzeit sind, aber nicht, dass man grundsätzlich sagt, Teilzeit ist schlecht. Österreich soll das familienfreundlichste Land Europas werden, deshalb wurden in der letzten Zeit zahlreiche Neuerungen beschlossen. Das Familienrechtspaket mit der Ausweitung des Besuchsrechts zum Kontaktrecht und der gemeinsamen Obsorge.

Die Neuerungen bei der Auszahlung der Familienbeihilfe, dass jetzt auch Kinder die volljährig sind, direkt die Familienbeihilfe mit der Zustimmung ihrer Eltern beantragen können. Ganz erfreulich ist auch die Einigung zum Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz, dass das endlich verankert wird, das Vier-Augen-Prinzip und weitere Verbesserungen, das Top Jugendticket, der Herr Landeshauptmann hat das mehrmals angesprochen, ein großer Vorteil für die Familien, die Mobilitätskosten für Schüler und Lehrlinge zu senken.

Ganz wichtig ist auch die Ausweitung der Pflegefreistellung auf Eltern mit leiblichen Kindern, die nicht im gemeinsamen Haushalt wohnen und auf Stiefeltern. Ich denke, auch die weiteren Vorhaben der Bundesregierung, wie die Neugestaltung der Familienbeihilfe sind wichtig und notwendig, denn die Familienbeihilfe muss einfacher, transparenter und übersichtlicher gestaltet werden.

Ich weiß nicht, ob jeder im Detail die unterschiedlichsten Instrumente kennt. Derzeit haben wir in der Familienbeihilfe sechs verschiedene Instrumente. Die gestaffelte Familienbeihilfe nach Kindern bis zum dritten Lebensjahr, von drei bis zehn Jahren, von zehn bis 19 und ab 19.

Dazu kommt der Kinderabsetzbetrag, die Geschwisterstaffel, den Zuschlag für Kinder mit Behinderung, das Schulstartgeld für Kinder von sechs bis 15 Jahren und der Mehrkindzuschlag.

Also ich denke, das Ganze ist sehr übersichtlich geworden. Eine Vereinfachung des Systems auf drei Stufen, so wie es der Herr Minister Mitterlehner vorgeschlagen hat, würde auf alle Fälle für die Eltern das System vereinfachen und mehr Übersichtlichkeit bringen und auch mehr Geld.

Er schlägt vor, bis zum neunten Lebensjahr für alle Kinder 180 Euro pro Monat, vom zehnten bis zum 18. Lebensjahr 200 Euro pro Monat und ab dem 19. Lebensjahr 220 Euro. Hier ist der Kinderabsetzbetrag bereits inkludiert. Dazu kommt nur noch die Geschwisterstaffel. Für das zweite Kind 15 Euro und ab dem dritten Kind 60 Euro.

Als wichtige Maßnahme natürlich für Kinder mit Behinderungen zusätzlich 150 Euro, mit dem Ziel, die Familienleistung in Zukunft auch zu valorisieren. Ich denke, das ist eine wichtige und wesentliche Forderung, würde für die Familien ganz einfach den jährlichen Angleich der Familienleistungen bedeuten.

Das neue Fördermodell würde aus dem FLAF 4,49 Milliarden Euro kosten. Ein Mehraufwand von 24 Millionen Euro. Aber ich denke, dies ist gerechtfertigt, weil eben die

Valorisierung in den letzten Jahren nie erfolgt ist. Ich hoffe, dass sich die Bundesregierung noch einigt und diese Reform noch vor den Wahlen umsetzt.

Ich denke aber, dass wir derzeit schon ein System haben, wo unterschiedlichste Finanzierungen für die Familien gegeben sind. Wir haben ja nicht nur die Familienbeihilfe, wir haben auch das Kinderbetreuungsgeld. Sie haben das schon angesprochen, hier gibt es zwei große Systeme, einerseits die Pauschalleistungen und andererseits das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld. Ich denke, die Einführung dieses Kinderbetreuungsgeldes war ein politischer Meilenstein und es wird sicher auch zu einer Valorisierung kommen.

Aber ich glaube, dass vor allem auch die Beibehaltung der Langvariante für die Zukunft notwendig ist. Und dass es unverständlich ist, dass es immer wieder solche Forderungen gibt, die Langvarianten abzuschaffen. Die unterschiedlichsten Möglichkeiten schaffen natürlich für die Familien eben Angebote, hier nach ihren Wünschen und Vorstellungen das Modell für sich zu wählen, das für Sie, für Ihre Familie, am besten geeignet ist.

Ich denke, ein großes Problem ist auch die unterschiedliche Kompetenzverteilung. Das Kinderbetreuungsgeld ist eindeutig Bundeskompetenz. Hier jetzt auf Länderebene mit dem gleichen Titel auch ein Betreuungsgeld einzuführen, halte ich für sehr verwirrend und auch nicht für zielführend.

Ich denke, dass es wichtig ist, dass hier klare Kompetenzverteilungen auch in Zukunft da sind und dass die Menschen auch die Möglichkeiten haben, die Mittel die hier zur Verfügung stehen, auch in Anspruch zu nehmen. Weil viele Familien wissen gar nicht, was für Möglichkeiten ihnen zustehen.

Natürlich haben wir auch auf Landesebene sehr gute Fördermöglichkeiten, in den einzelnen Bundesländern natürlich sehr unterschiedlich. Deshalb ist es jetzt auch schwierig, Modelle aus anderen Bundesländern herzunehmen und zu sagen, das wäre für uns jetzt noch die optimale Ergänzung. Wir haben im Burgenland sehr viele Unterstützungsmöglichkeiten, wie den Kinderbonus, die Mehrlingsgeburten, Familienauto, das Schulstartgeld. Die Kinderbetreuungsförderung, die, wie die Frau Landesrätin gesagt hat, 16 Millionen Euro kostet, wo 7.000 Anträge im letzten Jahr eingebracht wurden und wo wirklich fast alle Familien hier die 45 Euro pro Monat für den Kindergarten und bis zu 90 Euro für die Kinderkrippe rückerstattet bekommen.

Ich denke, das ist eine sehr wichtige und wesentliche Leistung, die hier das Burgenland erbringt, und jetzt zu sagen, wir brauchen noch das und das und das, halte ich nicht für zielführend. Zusätzlich haben wir auch noch im Steuersystem die entsprechenden Begünstigungen für Familien. Ich denke, dass auch das diskutiert werden muss. Vor allem für den Mittelstand, der sehr hohe Steuerleistungen erbringt. Die Forderung hier, den Mittelstand zu entlasten, halte ich für legitim. Hier gibt es eben auch entsprechende Vorschläge von unseren FinanzministerInnen, einen Steuerfreibetrag von 7.000 Euro pro Jahr und pro Kind einzuführen, was dem steuerfreien Existenzminimum entsprechen würde.

Dazu gibt es natürlich auch noch Förderungen für Familien in den Gemeinden. Babyschecks sind durchaus üblich. Ich denke, es ist auch legitim, wenn Gemeinden in ihrer Kompetenz sagen, wir wollen für Familien bestimmte Zusatzleistungen erbringen.

Diese Leistungen sind ja oft damit gekoppelt, dass man versucht die Kaufkraft im Ort zu erhalten, dass diese Schecks bei den lokalen Betrieben auch eingelöst werden. Ich denke, das ist eine sehr gute Initiative und bringt auch mit sich, dass sich vielleicht in einer

Gemeinde die Familien besser willkommen fühlen und auch hier sich ansiedeln und sich dort entsprechend auch wohl fühlen.

Generell denke ich ist es wichtig, dass bei all diesen Diskussionen ganz klar im Vordergrund sein muss, dass es eine strikte Trennung von Kompetenzen des Bundes und der Länder geben soll, und dass diese gesamten Familienleistungen in Zukunft einfach und übersichtlicher gestaltet werden. Dass es nicht einen Wildwuchs an verschiedenen Fördermöglichkeiten gibt, sondern dass man sich konzentriert, so wie es auch der Familienminister vorgeschlagen hat bei der Familienbeihilfe, und dass man hier ganz einfach zielgerichtet auf die einzelnen Bedürfnisse abgestimmt, hier die Förderungen konzentriert. Weitere zusätzliche Förderungen einzuführen halte ich für kontraproduktiv. Die bestehenden zu vereinfachen und zielgerichteter zu gestalten, denke ich, gilt es immer zu überlegen.

Für uns als ÖVP ist die Familie eine Herzensangelegenheit. Bei uns sind Familien in guten Händen und wir werden uns auch in Zukunft für einen guten ausgewogenen Mix aus Geld, Steuer und Sachleistungen einsetzen. Denn nur das garantiert, dass die Wahlfreiheit wirklich gegeben ist und dass Familien entsprechend ihrer Bedürfnisse auch die Fördermöglichkeiten, die für sie passen, wählen können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Danke Frau Abgeordnete Gottweis. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneter Edith Sack das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete. Sie sind am Wort.

Abgeordnete Edith Sack (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Auch uns von der Sozialdemokratie ist es ganz, ganz wichtig, dass durch gezielte, dass durch bedarfsgerechte Familienförderung die Lebensqualität unserer Familien in unserem Land unterstützt und verbessert wird.

Die Familien haben für uns einen sehr, sehr hohen Stellenwert. Das beweisen wir immer wieder und fast täglich. Ich darf eingangs gleich festhalten, Herr Klubobmann Tschürtz: Jedes Land, das hochentwickelt ist, braucht die Frauen, wenn Sie das auch verurteilen und negativ reden. Unsere Kinder brauchen uns Frauen, unser Gesundheitssystem braucht die Frauen, unser Bildungssystem braucht die Frauen, die Wirtschaft braucht die Frauen und auch die Politik braucht die Frauen. *(Beifall bei der SPÖ – Allgemeine Unruhe)*

Deshalb brauchen wir in unserem Land auch die besten Voraussetzungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und dafür setzen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten uns auch ein.

Das, was Sie hier heute, Herr Klubobmann Tschürtz, bei dieser Aktuellen Stunde veranstalten, hat eigentlich mit einer Familienpolitik absolut nichts zu tun, weder mit Familienpolitik, noch mit Frauenpolitik. Ihr Ziel ist es, die Arbeitslosigkeit von Frauen zu fördern. Das ist Ihr Ziel und das geht an einer guten Familienpolitik und an einer guten Frauenpolitik vollkommen daneben und vorbei. *(Beifall bei der SPÖ)*

Weil Sie vorhin angesprochen haben: Eure Kinder werden ja auch im Kindergarten von Erzieherinnen erzogen! Was sind denn diese Erzieherinnen? Diese Erzieherinnen haben einen Beruf gelernt und dieser Beruf heißt Kindergartenpädagogin. Das heißt, auch diese Frau hat einen Beruf erlernt, ist Mutter und führt diesen Beruf auch aus. *(Abg. Manfred Kölly: Wer sagt denn Mutter? – Abg. Johann Tschürtz: Warum Mutter? Kann doch auch ein Vater sein, oder? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Das ist ihr gutes Recht.

Dann sagen Sie mir auch noch: Wie stellen Sie sich Österreich in Zukunft vor? Wir Frauen sind 50 Prozent der Bevölkerung und Sie sagen, über 50 Prozent der Bevölkerung soll zu Hause bleiben bei ihrem Kind und der Staat bekommt (Abg. Ilse Benkö: *Wir reden hier aber von drei Jahren!*) von diesen Frauen keine Steuern mehr und soll diese Frauen „davonbringen“ sage ich jetzt einmal und wie soll das dann weitergehen? (Abg. Johann Tschürtz: *Die bleiben doch jetzt schon daheim!*)

Wie soll sich Österreich hier entwickeln? Sollen wir Kärnten werden? Sollen wir Griechenland oder Zypern werden? (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Johann Tschürtz: *Wie gesagt, die bleiben doch jetzt schon zu Hause und bekommen ein Geld. So schaut es doch aus.*) Gut! Die andere Sache: Ja, und die bekommen ein Kinderbetreuungsgeld für das sich die Frauen entschieden haben und das Sie eingeführt haben. (Abg. Johann Tschürtz: *Die sind doch schon daheim. Ich rede nur von denen, die bereits zu Hause sind.*)

Die zweite Sache: Sie sollten wirklich zwischen Mindestsicherung und Kinderbetreuungsgeld unterscheiden. Das sind zwei Dinge, die Sie absolut verwechseln. (Abg. Ilse Benkö: *Nein!*) Die Mindestsicherung wurde eingeführt, um Armut zu bekämpfen. Auch Alleinerziehende! Da sind die Mütter enthalten, die Väter, die Familien, alle haben Anspruch auf Mindestsicherung, wenn sie die Kriterien erfüllen. (Abg. Manfred Kölly: *Das sind 1.200 Euro - Abg. Johann Tschürtz: Kollege Kölly hat recht! Das sind dann 1.200 Euro.* Die Familienbeihilfe wird nicht als Einkommen berechnet, aber das Kinderbetreuungsgeld sehr wohl. Das heißt, dass die Frauen das Kinderbetreuungsgeld unter Umständen zurückbezahlen müssen, wenn ich jetzt Ihr Gemeindebeispiel, das Sie hier gebracht haben, ansprechen darf.

Es kann sein, dass diese Frauen das zurückbezahlen müssen, weil sie darüber liegen. (Abg. Ilse Benkö: *Wenn sie darüber liegen.* - Abg. Johann Tschürtz: *Das sowieso.* - *Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Außerdem, Herr Klubobmann Tschürtz, wer hat denn das Kinderbetreuungsgeld in dieser widersprüchlichen Form beschlossen? Das war Ihre Partei und das war die ÖVP. Die haben damals, im Jahr 2006, 436 Euro für alle Frauen bis zum dritten Lebensjahr der Kinder beschlossen. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Ein Meilenstein, denn vorher haben wir keines gehabt.* – Abg. Kurt Lentsch: *Ein Meilenstein!* - Abg. Ing. Rudolf Strommer: *Das war eine ganz wichtige sozialpolitische Entscheidung.*)

Das hat heute sogar die Frau Abgeordnete Benkö kritisiert. Der Kündigungsschutz dauert nur zwei Jahre. Das heißt, die Frauen sind weg vom Arbeitsplatz. (Abg. Ilse Benkö: *Das gehört eben repariert. Ja, genau, aber ich habe keine Antwort bekommen.* - *Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ja, eines ist klar, denn Sie haben damals schon eine sehr konservative Familienpolitik verfolgt. Sie wollten damals schon, dass die Frauen zum Herd zurück müssen, dass sie zu Hause bleiben. (Abg. Johann Tschürtz: *Zurück zum Kind und nicht zurück zum Herd!*) Genau das Gleiche fordern Sie heute wieder. Heute fordern Sie für Frauen eine Herdprämie, wie in Deutschland, wo diese sehr heiß diskutiert wurde und die Frauen alle dagegen waren. Diese Signale, Herr Klubobmann Tschürtz, gehen genau in die falsche Richtung. (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Diese Forderungen, die Sie heute stellen, helfen den finanziell schwachen Familien nicht, sondern fördern nur das Nur-Hausfrauendasein und die Arbeitslosigkeit von Frauen. Hier stehen zwei Gesellschaftsmodelle gegenüber. Ich bin gerne bereit diese mit Ihnen zu diskutieren und vor allem dies in der Bevölkerung zu diskutieren.

Auf der einen Seite steht Ihr antiquiertes Retromodell und auf der anderen Seite steht das in allen fortschrittlichen Ländern Europas gelebte Erfolgsmodell für Frauenbeschäftigung und Vereinbarkeit. Da bin ich mir jetzt schon sicher, dass ich diese Diskussion gewinnen werde - im Gegensatz zu Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bin auch eine Frau und ich bin auch eine Mutter und ich war auch immer berufstätig. Alle Frauen, wie wir hier sitzen, haben eine Familie, haben Kinder, wir waren alle berufstätig. Unsere Kinder sind alle groß geworden, haben sich super entwickelt. Also kann es nicht falsch sein, wenn man berufstätig ist und trotzdem sich für eine Familie entscheidet. Das kann nicht der falsche Weg sein. *(Abg. Johann Tschürtz: Die haben sich doch schon entschieden! So schaut es doch aus!)*

Eines ist auch klar: Für eine gesunde Entwicklung eines Kindes, Herr Klubobmann, ist nicht so sehr von Bedeutung, ob die Mutter berufstätig ist, sondern es kommt darauf an, in welchem Ausmaß es Zuneigung und Aufmerksamkeit bekommt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die Qualität der gemeinsamen Zeit und wie gut die Betreuung für das Kind in der restlichen Zeit ist, ist von großer Bedeutung für eine gute Beziehung. Eines sollte ihnen auch klar sein, Herr Klubobmann: Die einzige Absicherung für Frauen, genauso wie für Männer, ist die soziale Absicherung durch ein eigenes Einkommen. Wir Frauen haben, genauso wie die Männer, das Recht, ein eigenständiges und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja.)*

Im 21. Jahrhundert muss es doch möglich sein, dass Beruf und Familie vereinbar sind. Wir haben auch Ihr frauen- und familienfeindliches Kinderbetreuungsgeld, dieses Modell, das Sie gehabt haben, repariert. Heute ist es so, dass, wer früher in die Arbeit zurückkehren will, soll kürzer, aber dafür ein höheres Kinderbetreuungsgeld beziehen können. *(Abg. Johann Tschürtz: Darum geht es doch gar nicht!)*

Die Frauen haben die Wahlfreiheit zu entscheiden, wie lange sie bei ihrem Kind bleiben möchten und wann sie wieder ihren Beruf aufnehmen wollen. Man kann aber den Frauen nicht guten Herzens empfehlen, in die Langvariante zu gehen, weil sie dann, auch wenn sie es noch so sehr wollen, oft sehr große Schwierigkeit haben, in ihren Beruf wieder eintreten zu können. Wir haben auch das einkommensabhängige Kinderbetreuungsgeld wieder eingeführt. Wir haben das damals schon, unter Kreisky, eingeführt. Heute haben wir es wieder eingeführt und das nehmen auch sehr viele Leute in Anspruch.

Sprechen Sie mit jungen Müttern, sprechen Sie mit jungen Vätern und Eltern. Viele entscheiden sich für das einkommensabhängige Kindergeld. Wir hoffen auch, dass sich immer mehr Väter dafür entscheiden, weil jetzt die Einkommen- Einbußen nicht mehr so groß sind.

Wir haben einen Rechtsanspruch auf Elternteilzeit eingeführt. Viele junge Mütter entscheiden sich nach der Karenzzeit für diesen Elternteilzeitanspruch. Ich kenne viele junge Frauen, die gehen zwei Tage in der Woche arbeiten, fünf Tage sind sie beim Kind. Das ist alles toll geregelt, sie verlieren ihren Arbeitsplatz nicht und können ihr eigenes Geld verdienen.

Wir werden uns auch weiterhin dafür einsetzen, dass unsere Familien ihre Rechte haben und auch bekommen. Das werden wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten auch in Zukunft tun. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich begrüße auch die Vorschläge von unserer Bundesministerin Gabi Heinisch-Hosek im Bereich der Familienbeihilfe des Bundes. Das jetzige System ist unübersichtlich,

ist aber auch unfair und wir sind eher nicht für den Steuerausgleich, denn davon haben nur die Reichen etwas davon.

Uns ist es wichtig, dass die Familienbeihilfe massiv erhöht wird, dass sie verdoppelt wird (*Abg. Johann Tschürtz: Ah so?*) und dass das Geld, das dann übrig bleibt, für qualitätsvolle (*Abg. Johann Tschürtz: Ah so?*) - ich rede jetzt von der Familienbeihilfe - Betreuungsplätze einzusetzen, denn davon profitieren alle Kinder und davon profitieren alle Familien. (*Beifall bei der SPÖ*) Das Gesamtvolumen der Sachleistungen und Geldleistungen für Familien in Österreich beträgt rund 9,5 Milliarden Euro. Diese Summe kann sich sehen lassen, ist von großer Bedeutung und hält auch jedem Vergleich stand. Zufrieden und höchst interessiert habe ich auch die Aussagen von Herrn Bundesminister Mitterlehner verfolgt. Aus seinen Aussagen ist zu entnehmen, dass es eine Kehrtwende und auch eine Korrektur in der zukünftigen Familienpolitik im Bund geben soll.

Es soll nun auch mehr Augenmerk auf Investitionen, Sachleistungen und Infrastrukturleistungen für die Familien gelegt werden. Das ist genau das, was wir Sozialdemokraten schon immer gefordert haben. Im Burgenland werden für die Familienförderung 5,6 Millionen Euro ausgegeben. Zu den Leistungen, wie Kinderbonus, Schulstartgeld, Zuschuss für Familienauto, Mehrlingsgeburten, Familienpass und Dokumentenmappe kommen noch mehr als 4,3 Millionen Euro für die Kinderbetreuung dazu.

Es wird hier sehr viel Geld für Lehrlingsförderung, Semesterticket, Fahrtkostenzuschüsse, Wohnungsbeihilfen, Mietbeihilfen, Schuldnerberatung, Elternberatung, Familienberatung, Studiengebühren und so weiter in die Hand genommen. Ich könnte diese Liste jetzt noch weiter fortsetzen. All das sind Entlastungen für unsere Familien und für die Eltern. Außerdem werden unsere Familien mit unserer Wohnbauförderung bestens unterstützt, und zwar mit einer sehr beachtlichen Summe von 121 Millionen Euro. (*Abg. Manfred Köllly: Kürzung!*) Das sind 11,4 Prozent des Gesamtbudgets. Uns ist eine zukunftsorientierte und qualitativ hochwertige Familienpolitik im Sinne der Eltern, im Sinne der Kinder ganz besonders wichtig.

Weil es hier um die Lebenschancen geht, weil es hier vor allem auch um die Lebenschancen von unseren Kindern geht, die wir verbessern wollen, vom Kindergarten über die Schulen bis hin zu den Fachhochschulen und Universitäten, wollen wir den jungen Menschen Perspektiven und Chancen bieten.

Die Investitionen, die wir in den letzten Jahren gemeinsam mit den Gemeinden in die Kinderbetreuung investiert haben, haben sich ausgezahlt. An dieser Stelle ein herzliches Danke an alle Gemeindevertreterinnen und an alle Gemeindevertreter, die immense Summen in die Kinderbetreuung investieren und uns Frauen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bestens unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Soweit ich mich entsinne, Herr Klubobmann Tschürtz, stellt ihre Partei im Burgenland keinen einzigen Bürgermeister oder keine einzige Bürgermeisterin. Das heißt, sie tragen Null Verantwortung für die Gemeinden unseres Landes. Das heißt, Sie haben auch keine Budgetverantwortung. Sie tragen aber auch keine Budgetverantwortung für unser Land, weil sie immer dagegen stimmen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Sie haben einmal die Chance gehabt, von 2000 bis 2006, im Bund Verantwortung zu übernehmen. (*Abg. Ilse Benkö: Er war nicht im Bund!*) Was ist da herausgekommen? 58 Belastungsmaßnahmen sind in dieser Zeit für die Familien gesetzt worden. (*Abg. Johann Tschürtz: Die Regierung hat viel Positives vorangetrieben.*)

Der Schuldenstand war der höchste aller Zeiten. Wir haben die höchste Arbeitslosigkeit gehabt, die höchste Jugendarbeitslosigkeit, die Wirtschaftspolitik wurden

die falschen Impulse gesetzt, der Familienlastenausgleichsfonds, von dem Sie das alles jetzt zahlen möchten, den haben Sie ausgeräumt.

Da haben wir jetzt noch mit einem Minus zu kämpfen. Bei den Pensionen haben Sie uns Frauen die besten 15 Jahre gestrichen, haben einen Lebensdurchrechnungszeitraum gemacht. *(Abg. Johann Tschürtz: Das habt Ihr schon gemacht. Nein, nein! - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Danke im Namen der Frauen, dass Sie das ermöglicht haben. Daher ist es auch heute unsere Aufgabe, den Frauen zu sagen: Wenn sie keinem Job nachgehen, dann werden sie das im Alter büßen müssen, denn dann werden sie mit einer kleinen Rente auskommen müssen.

Diesen Weg, den Ihre Partei damals in der Bundesregierung eingeschlagen hat, Herr Klubobmann, den wollen Sie nun im Burgenland einschlagen. Sie wollen die Frauen und die Familien in die Armutsfalle locken. Aber, nicht mit uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten. Das kann ich Ihnen versprechen, Herr Klubobmann Tschürtz! *(Beifall bei der SPÖ)* Vergessen Sie nicht, Herr Klubobmann: Wir haben im Burgenland die höchste Maturanten Quote und mehr Frauen als Männer machen die Matura und mehr Frauen als Männer besuchen die Universitäten. Die Frauen sind heute so gut ausgebildet wie noch nie. Schauen Sie etwas über den Tellerrand. In vielen fortschrittlichen EU Staaten gehören berufstätige Frauen zum wirtschaftlichen und zum sozialen Alltag. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In Ländern mit hoher Frauenbeschäftigung liegt die Ursache für diesen Wandel in der Tatsache, dass Frauen nicht mehr länger, zwischen Kinder, Beruf und Karriere wählen müssen. Nur weil Frauen versuchen, Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen, sind wir keine schlechten Mütter. Das möchte ich Ihnen auch im Namen aller burgenländischen Frauengesagt haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Die haben sich doch schon entschieden. Hallo!)*

Unsere Aufgabe ist es daher, die Frauen, die Familien weiterhin zu unterstützen, Kinderbetreuungsangebote auszubauen und in ganztägige Schulformen zu investieren. Es werden natürlich auch Arbeitgeber benötigt, die flexible Arbeitsbedingungen anbieten. Wir Frauen brauchen aber auch Partner, die uns Frauen bei der Familienaufgabe nicht nur unterstützen, sondern das „halbe“ Aufgabengebiet übernehmen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die große Bedeutung und die Wichtigkeit der Familienförderung sind uns natürlich allen bewusst. Ebenso wichtig ist es aber, dass die Einkommen der Menschen so gestaltet und auch bemessen werden, dass Familien- und Kinderförderungen Ergänzung und Ausgleich sind.

Wir haben im Burgenland 2009 den Gratiskindergarten und die Kinderkrippenförderung eingeführt, das Burgenland ist dadurch zum Musterland im Bereich der Kinderbetreuung geworden. Der richtige Mix von Direktförderung und Sachleistung macht eine moderne Familienförderung aus. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das Burgenland zeigt das mit dem erfolgreichen Modell der Familienförderung, des Gratis-Kindergartens, der Wohnbauförderung und vielen anderen Förderungen vor. Wir stärken Familien damit massiv den Rücken und erleichtern gleichzeitig damit die Berufstätigkeit von Frauen.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen für eine vernünftige und umsetzbare Politik für Familien und Alleinerziehende.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde, ein wichtiges Thema: Ich glaube, die Familie betrifft jeden, der hier sitzt. Ich denke, dass es auch entscheidend ist - und das muss man auch sagen - dass sehr viel für die Familien schon gemacht wird. Das ist wirklich keine Diskussion.

Aber, man muss auch darüber diskutieren können und vielleicht anregen können, was man noch verbessern kann. Wenn ich mir die Diskussion anhöre - jetzt von der Frau Kollegin Sack - und wir sind ohnehin die Besten und die Schönsten - warum können wir nicht über solche Dinge weiterdiskutieren, denn wir sind das drittreichste Land auf dieser Erde, Frau Kollegin Sack. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da sollten wir auch andenken können, nicht 744 Euro Mindestsicherung, sondern vielleicht 1.200 Euro und noch mehr für eine Frau, die sonst keine Chance hat, draußen sich dementsprechend einen Arbeitsplatz zu suchen, an finanziellen Mittel bereitzustellen. *(Abg. Johann Tschürtz: Bravo! – Beifall bei der FPÖ)*

Oder anderswertig ausgedrückt - ich sage jetzt ein gutes Beispiel - ich habe leider nur fünf Minuten, aber Sie durften fünfzehn Minuten irgendetwas da erzählen - ich sage Ihnen jetzt klipp und klar: Ich bin Bürgermeister in einer Gemeinde! *(Allgemeine Unruhe)* Frau Kollegin! Sie sind kein Bürgermeister! Sie haben dort noch keine Verantwortung übernommen! Nur das wir das einmal klargestellt haben. Das nächste, Frau Kollegin:

Ich weiß, was es heißt, eine Kinderkrippe zu installieren und einen Kindergarten mit vier Gruppen und fünf Gruppen zu führen. Jetzt sage ich Ihnen etwas: Laut Ihren Meinungen müsste ich den Kindergarten und die Kinderkrippe eigentlich rund um die Uhr offen lassen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da frage ich mich: Wie soll das gehen? Das heißt, wenn ich ein Kind schon mit einem halben Jahr in einer Kinderkrippe abgeben komme - weil das steht nirgends im Gesetz, wann ich es abgeben darf - mit einem halben Jahr schicke ich es in die Kinderkrippe und „tschüss und baba“ und um 17. 00 Uhr hole ich es wieder ab! Ist das die Familienpolitik einer SPÖ? *(Abg. Edith Sack: Das habe ich aber auch nicht gesagt!)*

Na, Grüß Gott meine sehr geehrten Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ)*

Da frage ich mich dann schon, was das Ganze soll? *(Abg. Edith Sack: Das sind hier Unterstellungen! – Abg. Doris Prohaska: Wer hat denn so etwas behauptet? Also bitte. - Allgemeine Unruhe)*

Ich bin Erhalter des Kindergartens, der Schulen und so weiter. *(Abg. Doris Prohaska: So ein Blödsinn!)* Das heißt, mir können Sie nicht irgendetwas weismachen - Sie nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn das der Herr Gemeindeferent sagt oder der Herr Landeshauptmann, der sich damit wirklich befasst, dann lasse ich mir das einreden, aber Sie nicht. *(Allgemeine Unruhe)*

Ich sage das noch einmal mit dieser Deutlichkeit! Wenn der Herr Kollege Tschürtz sagt, man kann ja darüber diskutieren, - Sie kommen dann ohnehin wahrscheinlich zu Wort - welche Möglichkeiten es gibt.

Ich sage Ihnen auch noch etwas, weil Sie immer sagen, dass es wichtig ist, Arbeitsplätze zu schaffen: Welche Arbeitsplätze haben wir denn geschaffen, meine sehr geehrten Damen und Herren? Heute haben wir bei der Fragestunde gehört, wie es in der Familie aussieht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Armutsgrenze! Die Frau Landesrätin hat denn eigentlich gesagt, wie es draußen mit diesen ganzen Konkursen und so weiter zugeht. Woran liegt denn das? Ich könnte dazu Tage und Stunden über diese Geschichten reden, was da alles in diesem Land passiert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, ich sage Ihnen eines, Frau Kollegin Sack: Gehen wir einmal her und schauen wir, welche Arbeitsplätze die Frauen hier wirklich bekommen haben und wie schwierig es ist, so einen Arbeitsplatz zu bekommen. Wie viele arbeitslose Frauen sind derzeit beim AMS gemeldet? Wenn sie einen Job bekommen, dann müssen sie schauen, weil die öffentlichen Verkehrsmittel dort gar nicht hingehen, weil man flexible Arbeitszeiten eingeschaltet hat. *(Abg. Edith Sack: Sage ich doch!)*

Um sechs Uhr in der Früh soll sie in der Therme Lutzmannsburg sein. Die andere muss um neun Uhr drüben sein und soll auch wieder zurückkommen. Jetzt braucht sie aber ein Auto - so! Dort verdient sie als Teilzeitkraft 700 Euro und ein bisschen etwas – wirklich echt super! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist eine ganz tolle Geschichte! Jetzt muss sie aber schauen, wo sie denn ihr Kind unterbringt. Jetzt muss sie aber bereits um sechs Uhr in Lutzmannsburg in der Therme sein. Um sechs Uhr haben wir die Kinderkrippe aber noch nicht offen, nicht wahr? Was muss sie jetzt machen? Sie schiebt das Kind irgendwo ab und dann bringt es eben die Nachbarin um sieben Uhr in die Kinderkrippe. Das sollten wir andenken, Frau Kollegin Sack! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wenn ich so etwas mache, brauche ich auch die Nebengeräusche. Dann muss ich auch schauen, dass ich dort, auf diesen Arbeitsplatz, auch ein dementsprechendes öffentliches Verkehrsmittel hinbekomme und so weiter. *(Abg. Edith Sack: Genau!)*

Da greift eben eines ins andere! *(Abg. Edith Sack: Das brauchen Sie uns nicht zu sagen. Das wissen wir schon selber.)* Sie sollten nicht nur stur sagen, dass diese Diskussion eine Katastrophe ist, die da jetzt der Kollege Tschürtz angefangen hat. *(Abg. Christian Illedits: Wo gibt sie denn das Kind hin? Du hast ja nicht offen, hast Du vorhin gerade gesagt.)* Herr Kollege! Hast du um sechs Uhr in der Früh Deine Kinderkrippe offen? *(Abg. Christian Illedits: Nein, aber.)* Außerdem bist du gar nicht mehr Bürgermeister! Ich weiß nicht, ob du dort offen hast! *(Allgemeine Unruhe)*

Herr Kollege Illedits! *(Abg. Christian Illedits: Also geh! Rede doch nicht gar so blöd daher. Was redest Du denn immer gar so gescheit daher? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber mein Zugang ist der, dass ich sage, eine Diskussion muss es wert sein, dass man über solche Dinge, *(Abg. Christian Illedits: Hast Du es vielleicht erfunden? Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Was glaubt er denn, wer er ist?)* wenn die von einer normalen Partei eingebracht werden, dass man auch darüber diskutiert und vielleicht das eine oder andere in diversen Besprechungen noch einmal angeht und sagt: Was kann ich mir leisten?

Wir sind das drittreichste Land auf der Welt und haben für solche Dinge nichts über! *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Aber, das Burgenland hat nicht einmal über 80 Euro für die Kinderprophylaxe zur Verfügung. Das wissen wir auch, denn das ist auch so eine lustige Geschichte.

Aber, auf der anderen Seite verdonnern wir wirklich Gelder, wo mir grau und schwarz vor den Augen wird. *(Abg. Christian Illedits: Ein Wahnsinn, was der für einen Blödsinn daherredet. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass wir wirklich sachlich darüber diskutieren sollen - auch über solche Möglichkeiten. *(Abg. Ingrid Salamon: Das haben wir ja gerade gehört. Wirklich von Ihnen gehört. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Nein, Ihr diskutiert nicht sachlich, *(Abg. Christian Illedits: Du machst also alles sachlich? – Das habe ich gerade gesehen.)* sondern Ihr erzählt, was Ihr alles gemacht habt.

Die anderen Bundesländer sind... *(Allgemeine Unruhe)*

Präsident Gerhard Steier *(wegen Zeitablauf wird das Mikrophon abgeschalten):* Herr Abgeordneter Kölly Ihre Zeit ist abgelaufen.

Danke. Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Michel Reimon, MBA am Wort.

Ich erteile Ihnen das Wort. Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Manfred Kölly: Da könnten wir wirklich stundenlang diskutieren. - Abg. Edith Sack: Das waren wirklich sehr schwache Argumente, Herr Kollege! - Zwiegespräch zwischen den Abgeordneten Ingrid Salamon und Manfred Kölly)*

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke Herr Präsident. Werte Kolleginnen und Kollegen! *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Oben war alles voll mit jungen Menschen. Wenn es eine Aktuelle Stunde zu einem Thema gibt, das sie interessieren sollte, gehen sie. Das könnte vielleicht daran liegen, dass sie sich vom polemischen Unterhaltungsstyl nach der Fragestunde ohnehin nichts mehr erwartet haben! Nun aber zur Aktuellen Stunde. Also, probiere ich es einmal mit etwas weniger Polemik. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Grundsätzlich unterstellen wir einmal den Freiheitlichen, dass sie mit der ganzen Geschichte nichts Böses wollen, weil zu sagen „Mütter, die beim Kind zu Hause sind, sollen nicht in eine soziale Notlage geraten“ sehe ich als durchaus positiv.

Ich weiß nicht, warum ich das jetzt, weil ich zu weniger Polemik aufrufe, jetzt verurteilen sollte? Man darf aber auch die Frage stellen, warum gerade diese Forderung und womit hängt das zusammen? Warum, Kollege Tschürtz, ist in Ihrer Rede nur die Rede von Müttern? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich verstehe schon, dass sie die Kinder zur Welt bringen. Ich verstehe auch, dass die im ersten Jahr stillen, aber bei insgesamt drei Jahren Betreuung kann man nach eineinhalb Jahren, *(Abg. Ingrid Salamon: Kann man durchaus auch von Vätern reden.)* zum Beispiel, durchaus auch von Vätern reden. Die sind aber nicht vorgekommen, mit keiner Silbe.

Ich habe als jemand, der sich durchaus dafür interessiert, sehr genau zugehört. *(Beifall bei der SPÖ)* Da ist nur von Müttern die Rede gewesen und das kann nicht die Weichenstellung sein, die ich unterschreiben würde. Was mich auch daran stört, ist die Aufrechnung mit der Mindestsicherung. Ich habe nichts dagegen, dass Mütter sozial besser versorgt werden und kann Sie durchaus bei Ihrem Anliegen unterstützen, aber das gegen die Mindestsicherungen in einem Tonfall, wie die Sozialschmarotzer sitzen zu Hause und kriegen eine Mindestsicherung, aber die Mütter kriegen weniger - da spielen wir zwei sozial Schwache gegeneinander aus, aufzurechnen Das kann wirklich nicht die

Intention dieses Antrages sein, dass wir es für die einen verbessern und auf die anderen dabei hinhacken. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dafür möchte ich auch nicht zur Verfügung stehen. Das kann ich so auch nicht unterstützen, nicht einmal in irgendeiner Form. Das dritte, was mich noch massiv daran stört, ist die gesamtgesellschaftliche Entwicklung dieser Geschichte.

Sie selbst definieren die Kindererziehung als Arbeit. Damit kommen wir in dieses Problem, dass wir alle Leistungen des gesamten Sozialstaates nur mehr über die Erwerbstätigkeit, über die Zurverfügungstellung bei der Erwerbstätigkeit und sonst etwas definieren, aber als ein Menschenrecht, als Mensch menschenwürdig da zu leben und versorgt zu werden, steht dann nicht mehr zur Debatte.

Warum ist die Betreuung eines Kindes Arbeit? So sehe ich das überhaupt nicht! Wir müssen eher darüber reden, wie wir als Staatsbürger und Staatsbürgerinnen in diesem Land einmal grundversorgt sind. Wenn eine bedingungslose Grundsicherung, die wir einmal zumindest andiskutieren müssen, umsetzbar ist und ob es da jemals eine Mehrheit dafür geben würde, weiß ich ohnehin nicht. Daran zweifle ich sowieso.

Aber, die Erziehung des Kindes schon wieder in die völlige Erwerbstätigkeit, in das Erwerbsdenken bei jedem einzelnen Bereich zu stellen und die Familienarbeit schon in die Erwerbslogik zu zwingen, dafür stehe ich auch nicht zur Verfügung.

Ein Punkt - das hängt mit dem ersten noch zusammen, mit den Männern - liegt mir da auch am Herzen, aber das geht jetzt mehr in Richtung ÖVP. Die sagt, die Familie ist das Kernstück der Gesellschaft, die Familie liegt uns so am Herzen, wir müssen alles für die Familie tun, Familie sind nicht nur Mann, Frau und Kind. Familie sind zwei Menschen, mindestens zwei Menschen, die für einander sorgen wollen, die sich mögen und füreinander da sind, zwei Menschen, unabhängig des Geschlechtes nach meiner Definition. Unabhängig davon, ob es ein Kind gibt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich habe erst vor kurzem mit großem Erstaunen festgestellt, dass der Herr Vizekanzler und Ihr Parteichef gegen eine Eheschließung oder Vertragsschließung von homosexuellen Paaren am Standesamt ist, weil er nicht will, dass Schwule und Lesben heterosexuellen Paaren begegnen können.

Das ist nicht gut, findet er, dass man sich gegenseitig über den Weg läuft und vielleicht die Nichtschwulen die Schwulen treffen und denen vielleicht auch noch die Hand schütteln müssen.

Da würde ich an Ihrer Stelle vielleicht mich auch noch dazu äußern, ob die ÖVP Burgenland das auch so sieht, dass das keine Familien sind, dass diese Menschen kein Recht haben, miteinander zu leben, füreinander zu sorgen, füreinander dazu sein und sich materiell abzusichern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Abschließend, wenn Anträge in diese Richtung kommen, berufstätigen Müttern oder Frauen, die nicht berufstätig sein wollen, den sozialen Status zu erleichtern und Geld zukommen zu lassen, sind wir als Grüne sicherlich, bei allem was sozial verträglich ist, diskussionsbereit. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, eine gesellschaftliche Veränderung, die in die Richtung geht, dass Frauen vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden, weil, was hier nämlich auch fehlt - leider ist meine Zeit schon fast zu Ende - sind die gesamten anderen Arbeitsmarktbedingungen noch rundherum, die Frauen nach Ihrem Modell nicht in der Pension absichern, nicht bei

der Arbeitslosigkeit absichern, die Kündigungsfristen und so fort, wurde ohnehin alles aufgezählt.

Präsident Gerhard Steier (*das Glockenzeichen gebend*): Zeitablauf!

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE) (*fortsetzend*): Eine solche gesellschaftliche Veränderung kann man nicht unterstützen. (*Beifall bei der SPÖ - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter Ihre Redezeit ist abgelaufen. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Abgeordneter Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wir Freiheitliche fordern eine Heranführung der Höhe des Kinderbetreuungsgeldes an die Höhe der Mindestsicherung. Vielleicht ist das so leichter zu verstehen.

Geschätzte Frau Landesrätin! Wahlfreiheit, das hat sich schon in der Fragestunde abgezeichnet, dass Sie das nicht so wie ich sehen, ist dann verwirklicht, wenn man zumindest zwischen zwei Varianten wählen kann ohne mit der Entscheidung für eine ganz bestimmte Variante handfeste Nachteile auf sich nehmen zu müssen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Liebe Frau Landesrätin! Das wäre eine echte, eine wahrhaftige Wahlfreiheit. Ich sage Ihnen, dass der SPÖ allerdings überhaupt nichts an dieser Wahlfreiheit liegt. Der SPÖ und Ihren Damen geht es in Wirklichkeit einzig und alleine um die Realisierung ganz bestimmter Gesellschaftsformen und eines ganz bestimmten Weltbildes. Damit habe ich kein Problem, aber Sie müssen nur so ehrlich sein und dazu stehen. Liebe Kolleginnen und Kollegen! 64 Prozent der Anspruchsberechtigten Burgenländer nahmen im Juli 2012 - und jetzt erklären Sie mir das, warum - die längste Variante des Kinderbetreuungsgeldes in Anspruch und noch einmal 23 Prozent die zweitlängste.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sage und schreibe in Summe 87 Prozent entschieden sich also für die beiden längsten Varianten. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Frau Kollegin Sack! Da reden wir nicht von neuen, genau diese 87 Prozent tun das deshalb, (*Abg. Johann Tschürtz: Die haben sich bereits entschieden.*) die schon entschieden sind, obwohl sie in Vergleich zu Leuten, die ein leistungsloses Grundeinkommen erhalten, weniger vom Staat zu erwarten haben, die haben es schon gemacht, diese 87 Prozent.

Ich sage Ihnen auch, warum sie es tun: Sie tun es, weil sie es wollen und weil es ihnen ein Anliegen ist, für ihre Kleinsten da zu sein. Was die Familien, was die Eltern und was die Frauen wollen, das ist an diesen Zahlen, liebe Kolleginnen und Kollegen, eindeutig ablesbar. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Die SPÖ und ihre Politiker wollen es nicht wahrhaben, aber, stehen Sie doch dazu! Ich sage Ihnen, dass der Wunsch der Familien Ihnen nach Ihren Darstellungen ein Dorn im Auge ist. Wenn es nicht anders zu erklären ist, und wir haben heute von der zuständigen Ministerin schon gesprochen, die steht ohnehin für die Abschaffung.

Sie fordert sogar die Abschaffung des Kinderbetreuungsgeldes. Mit der ehrlichen Begründung, sie wolle keine Frauen zu Hause sitzen haben. Meine Damen und Herren! Frau Ministerin Heinisch-Hosek ist doch in einem geradezu erschreckenden Ausmaß

ehrlich. Weil das, was viele Familien in Österreich wollen, interessiert die Frau Ministerin nicht.

Es entspricht nicht ihrem Weltbild und daher muss natürlich der Staat gesetzlich eingreifen. Der Staat soll eingreifen, den Familien die freie Entscheidung nehmen und Müttern und Vätern vorschreiben, wie sie ihr Leben und das ihrer Kinder zu gestalten haben.

Ich sage Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen: Das erinnert mich mit einer schockierenden Deutlichkeit wirklich an ein sehr totalitäres Denkmuster und das ist für mich erschütternd.

Ich setze meine Hoffnungen immer noch, es wird zwar immer seltener, auch in die ÖVP, weil sie immer öfter sich als hoffnungsloser Fall erweist, aber ich habe immer noch in diesem Fall Hoffnung, dass sie sich der Werte noch besinnt und einen Widerstand gegen die SPÖ-Politik leistet. Ich bitte höflich darum. Die Zerstörung der Familie stützt ja unsere gesamte Gemeinschaft und Gesellschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen, ins Verderben. Und das ist fatal.

Auf der einen Seite wird alles getan um Kinder möglichst schnell aus dem Elternhaus zu bringen und auf der anderen Seite, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind wir verwundert und wundert es uns, wenn es im gesellschaftlichen Bereich zu so vielen Fehlentwicklungen kommt. Mich verwundert das nicht.

Und ich sage Ihnen, man wundert sich über Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern, über überhöhte Gewaltbereitschaft, über erhöhte Suchtgefährdung. Man wundert sich darüber, dass die Jugendwohlfahrt trotz rückläufiger Geburtenraten nicht mehr mit der Arbeit nachkommt.

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, mich wundert es nicht, denn die Politik tut ja fast alles um die Kinder zu entwurzeln, ihnen das Elternhaus zu nehmen, sie von dem Ort zu entfernen, der den Grundstein für eine gesunde, soziale Entwicklung ist. Und das dürfen wir nicht zulassen.

Das Kinder natürlich, da gebe ich Ihnen Recht, in manchen Elternhäusern nicht jene Bedingungen und Umstände vorfinden, die für die Entwicklung gut wären, das ist schon richtig. Aber ich sage Ihnen, Familie muss wieder gefördert werden. Familie muss wieder mehr Wertschätzung entgegen gebracht werden, natürlich auch finanzielle. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich sage Ihnen, kaum wer leistet einen vergleichbaren Beitrag für Staat und Gemeinschaft wie Eltern die Kinder in die Welt setzen und sie mühevoll großziehen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete Benkö. Als nächster Rednerin erteile ich von der Regierungsbank Frau Landrätin Verena Dunst das Wort.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich kurz Stellung nehmen zu einigen Diskussionsbeiträgen. Ich denke, Sie als Abgeordnete haben es verdient, auch Antworten zu bekommen.

Ich möchte mich ganz kurz halten und versuche wirklich fachlich dabei zu bleiben, weil Daten und Fakten sind ganz einfach da, und das sind nicht „Verena Dunst-Daten“, sondern Daten von Wissenschaftlern, Soziologen, von der Statistik Austria.

Meine Damen und Herren! Seitens des Freiheitlichen Klubs, Herr Klubobmann, Frau Abgeordnete, Fakt ist einmal, von welchem Familienbegriff, das frage ich aber auch die ÖVP, reden wir? Burgenländische Zahlen und Fakten: Es werden über 1.000 Ehen geschlossen im Jahr, der Großteil, fast auch 50 Prozent, sind Lebenspartnerschaften.

Bitte bemühen Sie sich einmal endlich, dass Sie dort einen Gleichklang schaffen. Wissen Sie was wir den Familien antun, die nicht geheiratet haben, offiziell leben in Lebenspartnerschaften, dort bitte sagen Sie Ihrer Justizministerin, ich scheue mich nicht davor, ich sage es immer wieder, schaffen wir endlich einmal eine Möglichkeit für Lebensgemeinschaften, auch für deren Kindern, gleichberechtigt und gleiche Förderungen zu schaffen.

Zur Zeit ist es so erschreckend, meine Damen und Herren, wir reden heute von Frauen, von Kindern, Gott sei Dank auch von Vätern, manchmal viel zu wenig, aber Väter sind auch wichtig. Die Gescheiten nehmen es ernst und bringen sich ein, ich rede eben von den gescheiten Vätern. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wie war das? Väter sind immer gescheit.)*

Das bedeutet, die Lebenspartnerschaften und die Familien sind in keinster Weise gleichgestellt und das schadet den Familien am allermeisten. Schauen Sie sich das bitte einmal ehrlicher Weise an. Das ist auch ein Teil der Familienpolitik. Das wird Gespräche dann sicherlich auch auf Bundesebene notwendig machen, weil dort schaffen wir bitte einmal den ersten Grundstein für die Akzeptanz von Kindern und von Eltern.

Das Zweite, noch einmal Daten und Fakten, wir haben über 11.000 Alleinerziehende. Darunter auch, und dazu stehe ich, und die brauchen genauso unsere Unterstützung über 1.000 Väter bereits und an die 10.000 Mütter. Das bedeutet, die haben, und das ist ganz wichtig, glaube ich auch, da bitte ich die Freiheitlichen klarzustellen, die haben ja einen Anspruch dass sie mehr bekommen.

Die bekommen zum Kinderbetreuungsgeld dazu ja auch noch eine Aufzahlung, das wissen wir ganz genau. Das Sozialsystem schaut ja eh auf Alleinerziehende. Also, stellen wir das bitte nicht so dar, als wenn die dann nicht so viel bekommen könnten, wie ein Empfänger einer Mindestsicherung. Also das möchte ich auch einmal klarstellen.

Zum Dritten: Wir reden so viel von Berndorf. Wissen Sie was in Berndorf ist? *(Abg. Ilse Benkö: Ich habe keinen Satz zu Berndorf gesagt.)* Okay, dann der Herr Klubobmann. *(Abg. Ilse Benkö: Ja.)* Schade, dass er nicht da ist.

Wir reden so viel von Berndorf. Ich habe mir das Berndorfer Modell, weil es Ihr Klubobmann so hochgelobt hat, ja in den letzten Tagen ein paar Mal auf Ihrer Homepage angeschaut, ich habe mit der Gemeinde telefoniert, wissen Sie was in Berndorf ist?

Meine Damen und Herren, Sie werden jetzt überrascht sein, dort gibt es keine Kinderkrippe, dort gibt es keine Kinderkrippe. *(Abg. Klaudia Friedl: Ja, das ist super.)* Die Kinder werden bevorzugt ab drei Jahren aufgenommen, es gibt zwei Gruppen. Die Öffnungszeiten passen, da gratuliere ich dort dem Bürgermeister.

Aber jetzt verstehe ich, warum man dort hergeht *(Abg. Ilse Benkö: Aber in vielen Gemeinden bei uns gibt es das auch nicht.)* und sagt, die ersparen sich, meine Herren und Damen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen, der Bürgermeister *(Abg. Ilse Benkö: In einigen kleinen Gemeinden bei uns gibt es auch keine Kinderkrippe.)* dort erspart sich einen Haufen Geld.

Der *(Abg. Ilse Benkö: In kleinen Gemeinden bei uns gibt es das auch nicht, seien Sie ehrlich.)* macht keine Kinderkrippe. Zwei Gruppen macht er nur für ab Dreijährige bis

Sechsjährige und dann gibt es die „Mutterprämie“ und die „Ofen-Herd-Prämie“ mit 112 Euro im Monat bis zum dritten Lebensjahr. *(Abg. Ilse Benkö: In kleinen Gemeinden bei uns ist das auch nicht.)* Na habe die Ehre. *(Beifall bei der SPÖ)* Ja, das darf ja nicht wahr sein.

Das sind Augenauswischerei und eine krasse Benachteiligung. Ich frage mich nur, wer zahlt das den Berndorfer Frauen? Hoffentlich sind ein paar Männer nicht auch so dumm, dass sie zu Hause bleiben. Das muss ich den Männern direkt sagen, weil für 112 Euro mehr im Monat bleibt eh kein Mann zu Hause, da bleiben eh wieder nur die Mütter an Bord, nämlich die, die über bleiben.

Aber ich frage Sie, Frau Abgeordnete, bitten richten Sie es dem Herrn Klubobmann aus, *(Abg. Ilse Benkö: Der gibt gerade ein Interview.)* wie stellen Sie sich das vor? 112 Euro für ein Jahr, *(Abg. Ilse Benkö: Der gibt gerade ein Interview, da wird er es schon sagen.)* damit der Bürgermeister sich die Kinderkrippe erspart. Dann haben wir das Problem in der Pension, weil die 112 Euro sind nicht pensionsbegünstigt. Und dann fehlen diesen Damen und Herren, und wahrscheinlich eben nur den Müttern, mindestens ein oder zwei Jahre Pensionszeiten. Na gratuliere FPÖ, das ist super.

Ich meine, ich diskutiere gern mit Euch sachlich. Aber bleiben wir dann bei sachlichen Dingen und das ist kein Alternativprojekt. *(Abg. Ilse Benkö: Das war eh sachlich. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* So geht es nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Und bitte tun Sie nicht so, als ob wir nicht auch wüssten, dass Frauen viel zu wenig verdienen oft in Situationen. Aber das hängt nicht mit den Kindern zusammen und mit Kinder kriegen. *(Abg. Ilse Benkö: Sehr wohl!)*

Wenn Sie mich ehrlich fragen, wundert es mich nicht, wenn sich einige Väter nur entscheiden...

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin!

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (fortsetzend): Weil unter diesen Maßnahmen wenn noch immer ÖVP, ein Kölly und natürlich auch Sie, besonders Sie als Freiheitliche die Männer belächeln, die zu Hause bleiben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Frau Landesrätin, Ihren Schlusssatz bitte.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ) (fortsetzend): Na, habe die Ehre. Schade, dass man den Männern nicht die Chance gibt, den Vätern, dass sie Väter sein dürfen. Ich hoffe, das ändert sich bald. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Herzlichen Dank, Frau Landesrätin. Als nächstem Redner erteile ich von der Regierungsbank Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Es wurde heute über die Familienpolitik viel diskutiert. Der Herr Grün-Abgeordnete hat die ÖVP aufgefordert hier deutlich Stellung zu nehmen. Es sind verschiedene Positionen abgestimmt worden.

Ich darf klar als Parteiobmann, aber auch als Regierungsmitglied für die ÖVP Burgenland Stellung nehmen. Und ich zitiere hier aus einer Broschüre der ÖVP auf Bundesebene, wo wir das Familienbild für die ÖVP klar skizziert haben.

Das Idealbild: Das Idealbild für die ÖVP ist weiterhin die klassische Familie, Mutter, Vater, Kind, aber andere Formen des Zusammenlebens verdienen gleichfalls jeden

Respekt, die Achtung durch den Gesetzgeber und den Schutz vor Diskriminierung. Und das ist eine klare Ansage. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Klaudia Friedl: Wird aber nicht gelebt.)*

Das bedeutet, dass es für uns neben dem klassischen Familienmodell auch verschiedene Lebensformen gibt, Frau Abgeordnete, die wir, und ich, als Parteiobmann, auch anerkennen. Und daher setzen wir als ÖVP klare Prioritäten in der Familienpolitik.

Priorität Nummer 1 ist, das Wohl des Kindes. Es geht bei all den Diskussionen um das Wohl des Kindes.

Die zweite Priorität ist die Wahlfreiheit. Wir sagen nicht „Frauen an den Herd“. Wir sagen auch nicht, ihr müsst alle jetzt berufstätig werden, sondern wir stellen das frei, je nachdem, wie sich eine Mutter entscheiden möchte. Wenn sie sich für den Beruf, für den Job entscheidet, dann soll sie dabei unterstützt werden. Wenn sie aber zu Hause bleiben möchte, und da gibt es genug Frauen auch im Burgenland, dann soll sie ebenfalls unterstützt werden.

Und die dritte Priorität: Wir sind für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, und daher sollen verschiedene Maßnahmen gesetzt werden. Und ich sage das auch ganz deutlich, weil immer wieder zwischen dunkel und nicht dunkel diskutiert wird, aber es gibt viele Schattierungen.

Es gibt viele Möglichkeiten der Förderungen. Wir setzen uns ein, dass es einen guten Mix gibt, an Geldleistung, an Steuerbefreiungen, aber auch an Sachleistungen. Und hier ist das Burgenland sehr gut aufgestellt. Da möchte ich mich als Landeshauptmann-Stellvertreter vor allem bei der zuständigen, bei der richtig zuständigen Landesrätin für das Kindergartenwesen Michaela Resetar recht herzlich bedanken, gemeinsam mit den Gemeinden, die hier vieles im Burgenland geschaffen haben, und ein herzliches Dankeschön aussprechen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die ÖVP sagt ganz eindeutig, wir wollen die Familienbeihilfe in drei Stufen erhöhen. Erhöhte Geschwisterstaffel, höherer Zuschlag für Kinder mit Behinderung, dagegen kann man wahrscheinlich nicht sein. Wir sind dafür, dass es flexible Arbeitszeitmodelle gibt. Das ist keine Frage, das forcieren wir auch.

Wir sind für die Reform des Kinderbetreuungsgeldes, hier gibt es auch klare Vorstellungen, die die Frau Abgeordnete Gottweis bereits präsentiert hat. Wenn ich mir die Situation im Burgenland anschau, dann stehen 2013 22 Millionen Euro für bedarfsorientierte Kinderbetreuung in den Gemeinden zu Verfügung. Wir haben insgesamt 290 Kinderbetreuungseinrichtungen, davon 62 Kinderkrippen, 139 Kindergärten, 58 altersgemischte Betreuungseinrichtungen und 31 Horte.

Ein guter Mix, das gilt es noch weiter voranzutreiben. Im Bereich der Kindergartenbetreuung haben wir eine hohe Quote von fast 100 Prozent. Und bei den Kinderkrippen eine Quote von 30 Prozent, die zweithöchste in ganz Österreich. Und das ist darauf zurückzuführen, dass wir versuchen, gerade in der Familienpolitik einen gemeinsamen Weg zu finden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das ist der burgenländische Weg und daher sollten wir bei all den Standpunkten, Diskussionen immer wieder versuchen das Gemeinsame zu finden und gemeinsam den Weg zu gehen. Denn es geht in erster Linie um die Burgenländerinnen und Burgenländer und es geht vor allem um das Wohl der Kinder im Burgenland. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Kurt Lentsch das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Mein Parteiobmann hat mir jetzt einige Dinge schon vorweg genommen und ich möchte nur ein paar noch schärfen. (*Abg. Christian Illredits: Ja, so sind sie.*) So ist es, so sind unsere Parteiohleute. (*Allgemeine Heiterkeit*)

Nein, was mich besonders berührt hat, war die Wortmeldung, genau wir sind synchron, die Wortmeldung vom Kollegen Reimon. Weil ehrlicherweise, ich hätte auch meine Wortmeldung begonnen mit einem ähnlichen Argument. Er hat dem Kollegen Tschürtz vorgehalten, dass er nur von den Müttern und Heimchen am Herd gesprochen hat. Und ehrlicherweise ich hätte ihr vorgehalten, dass die Kollegin Sack nicht eine Familiendiskussion gehabt hat, sondern eine Frauenrechtsdiskussion. Wenn man beide wertet, stimmt es und das spricht wieder für unsere Position, weil wir genau in der Mitte sind. Wir wollen uns einerseits um Familien bemühen und wir wollen auch die Frauenrechte nicht verkürzen. Und ich glaube, das ist deren Aussage. (*Beifall bei der ÖVP*)

Die ÖVP ist seit vielen Jahren in der Regierung und es ist ja ein Meilenstein gelungen mit dem Kinderbetreuungsgeld. Das war mit der SPÖ nicht möglich, das war eben mit einem anderen Regierungspartner möglich. Mit dem jetzigen Regierungspartner haben wir das mehrfach reformiert. Und ich glaube, dass es sehr gut gelungen ist.

Und ich bin auch dagegen, dass man die Mindestsicherung, die die sozial Schwächsten betrifft mit der Familienförderung vermischt. Von der Idee her ist es schön und schnell gesagt. Ja es soll da jeder dasselbe bekommen. Wir wissen aber alle, dass wir auch viele Probleme haben und zwar auf der finanziellen Seite, auf Bundesebene, auf Landesebene oder Gemeindeebene. Daher ist es einfach zu fordern, aber dann sollte man auch sagen wo es herkommt. Das ist nicht gesagt worden.

Ich glaube, dass wir stolz sein können, was uns in der Vergangenheit gelungen ist, in der Familienförderung. Wir haben es nämlich geschafft, dass wir wirklich in vielen Gemeinden im Burgenland und das ist auch von den Vorrednern schon gesagt worden, ein tolles Angebot haben für die Betreuung der Kleinsten und Kleinen, mit unseren Kinderkrippen und Kindergärten.

Ich lege viel Wert in meiner Stadt darauf, dass das Top funktioniert und es wird auch gut angenommen. Und man sieht wie schnell sich das ändert, in einem persönlichen Erlebnis. Ich bin jetzt 16 Jahre Bürgermeister in Neusiedl am See, wie ich begonnen habe, war eine Krippe kein Thema. Nach fünf Jahren habe ich gefragt, war eine Kinderkrippe kein Thema. Nach sieben Jahren war eine Krippe, die wir neu gebaut haben in einem halben Jahr voll. Und in der Zwischenzeit führen wir vier Krippengruppen, das heißt, unsere Gesellschaft hat sich sozialpolitisch geändert, unsere Strukturen sind anders.

Mütter, Frauen, Väter, Männer haben ganz einfach andere Anschauungen. Und ich glaube, dass uns da in den Gemeinden und mit Landesunterstützung und mit Bundesunterstützung in der Zwischenzeit sehr gut gelungen ist, auch diese Ansprüche zu erfüllen.

Was mir Freude macht, ist wenn ich mir anschau, was uns in den letzten Jahren gelungen ist. Vom Familienrechtspaket, das erst kürzlich beschlossen wurde, wo es um die gemeinsame Obsorge geht, über die Direktauszahlung der Familienbeihilfe, die ab diesem Jahr auch möglich sein soll und 1,8 Millionen Kinder in Österreich davon betroffen

sind. Einige werden sich ihr Geld selber abholen, die in einer Berufsausbildung oder im Studium stehen.

Die Änderung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes, das Top-Jugend-Ticket, wo unsere Ostregion als Musterregion dasteht und auch bei uns etwas verbesserungswürdig ist. Die Abschaffung des Schulbuch-Selbstbehaltes, das Familien betrifft.

Die Ausweitung der Pflegefreistellung, weil, Familie ist für uns auch immer die ältere Generation einschließend. Den Ausbau des Urlaubs von der Pflege über die kostenlose Pensionsversicherung für pflegende Angehörige und vieles, vieles mehr.

Und wenn ich mir anschau, wie ich auch Geld zurückholen kann, da hat zwar die Frau Landesrätin vorher ein bisserl nicht so glücklich geschaut, aber es gibt schon einige Steuerbefreiungen die ich auch in Anspruch nehmen kann.

Ich glaube, es ist auch unsere Pflicht die Menschen zu informieren, dass ich den Alleinverdienerabsetzbetrag oder Erzieherabsetzbetrag mit 494 Euro beanspruchen kann. Dass es Kinderfreibeträge gibt bis 220 Euro, dass es die Familienbeihilfe alleine nicht gibt, sondern auch Unterhaltsabsetzbeträge, für die, die halt zahlen für Kinder die nicht in einem gemeinsamen Haushalt leben. Dass es auch Kinderbetreuungskosten gibt, die man abschreiben kann und man da Steuer zurückholen kann, wo es auch geht, um Ferienbetreuung die dafür bezahlt wird und vieles ähnliches.

Ich glaube, da ist so viel da und so viel gelungen und das sollten wir versuchen an die Menschen zu bringen und damit haben wir sicher viel erreicht. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Lentsch. Als nächstem Redner erteile ich Klubobmann Abgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Klubobmann.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ja die Aktuelle Stunde heute ist schon sehr interessant und wichtig, weil doch hier die Positionen bezogen werden und sehr klar zum Ausdruck kommen. Ich bin deshalb sehr dankbar, jetzt auch für die letzten, den letzten Wortmeldungen des Parteiobmannes der ÖVP und des Bürgermeisters Lentsch, sage ich ganz bewusst jetzt, weil natürlich etwas ganz klar zum Ausdruck gebracht wird.

Ich bin froh, dass der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter jetzt endlich sagt, die ÖVP hat doch ihre familienpolitische Ausrichtung, jetzt was die Frauenpolitik ist, anscheinend geändert. Sie haben es ganz klar zum Ausdruck gebracht, als in der Vergangenheit war das von uns nicht so zu bemerken. Und ich glaube, das entspricht auch den Tatsachen.

Zum Zweiten, die Aussagen des Bürgermeisters Lentsch. Da müsste ich jetzt ganz kurz sagen, Sie haben dreimal gefragt, beim dritten Mal haben Sie die Kinderkrippe eingeführt. Ich sage jetzt, Dank der Frau Landesrätin Dunst.

Vor 11 Jahren haben wir nicht dreimal gefragt, wir sind hergegangen, haben nachgedacht was geht am besten, haben gesagt, wir gründen die erste gemeindeübergreifende Kinderkrippe und damit haben wir sie auch ins Leben gerufen. Da haben wir schneller gehandelt und nicht sieben Jahre gewartet. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der dritte Dank gebührt dem Landtag und damals war die ÖVP nicht dabei. Wir haben das Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz hier im Landtag beschlossen. Nicht mit den Stimmen der ÖVP, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, er ist jetzt gegangen, weil

sie damals dagegen gestimmt haben. Also, Danke denjenigen die damals mitgestimmt haben. Das andere nachher waren Novellen und momentan sind wir wieder auf dem Weg, nämlich von der SPÖ Seite nachzudenken, wie kann man hier noch bessere Rahmenbedingungen für die Frauen, für die Kinder und für die Mütter und für die Väter schaffen und somit eben die Vereinbarkeit von Beruf und Familie weiterhin auszubauen und zu garantieren. Das wird unser Weg auch in der Zukunft sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Heute die Aktuelle Stunde ist natürlich auch etwas, wo man sehr vieles schon gehört hat. Und es war, glaube ich, sehr wichtig weil Familienpolitik sich nicht nur reduziert auf Kinderbetreuungseinrichtungen, auf Familiengeld, das direkt oder indirekt ausgezahlt wird. Aber auch eine Aussage die zuletzt getroffen wurde, die muss ich auch dann noch kurz beleuchten. Nämlich, wer kann solche Initiativen in Anspruch nehmen, wenn es um steuerliche Absetzbarkeiten geht? Auch da machen wir einen Vorschlag der schon gekommen ist und den möchte ich noch einmal untermauern.

Die FPÖ hat das heute eingeläutet. Ich denke - jetzt ist nur mehr der Gerhard Kovasits da - klarerweise, wenn man so Probleme hat innerhalb einer Partei, dann denke ich schon, dass man natürlich jetzt versucht nachzudenken, wie macht man Vorschläge in eine andere Richtung und denkt nach, wo kommt man noch irgendwie aus der politischen Sackgasse? Ich meine, das Desaster in Kärnten ist natürlich schon etwas, was einem als Partei klarerweise, natürlich auch in Kärnten und Niederösterreich gemeinsam passiert ist, zum Nachdenken anregt.

Aber nur, ich bin immer gegen Vermischungen und Diffamierungen. Der Kollege Reimon hat es schon gesagt, dass wir nicht die Mindestsicherung ganz klar gegen die Armutsbekämpfung installiert und geschaffen haben. Und wenn wir uns die Berichte und die Statistiken anschauen, dann sage ich, waren 2005 noch 43.000 Burgenländer armutsgefährdet und wenn man den EU Bericht jetzt hernimmt aus dem Jahr 2010 um 13.000 weniger, nämlich nur mehr 30.000.

Das sind sicherlich noch immer zu viel, aber es ist einfach weniger geworden. Dann, denke ich, haben allemal diese Maßnahmen einen Sinn gehabt und gegriffen. Und ich darf das nicht vermischen.

Eines möchte ich auf keinen Fall hören, die Maßnahmen für die Familien oder Förderungsmaßnahmen gleichzeitig im Satz mit Armut. Weil das ist nämlich genau das, wo ich Sie erwische. Sie treiben die Frauen in die Armut, wenn Sie solche Maßnahmen überlegen, die Sie heute hier angezogen haben. Weil sie nämlich, wenn sie nichts verdienen auch in Zukunft dann keinen Job mehr bekommen, sie können nicht einsteigen, wenn sie zu Hause sind.

Edith Sack hat es ganz klar gesagt, die Frauen sind gut ausgebildet und wollen arbeiten und deshalb sollten wir Ihnen die Möglichkeit nicht mit solchen Angeboten nehmen, sondern geben. Die Berndorfer Geschichte, die habe ich auch recherchiert, also da haben wir die wirklich auf den linken Fuß erwischt und Euch insgesamt auch.

Weil klar, keine Kinderbetreuungseinrichtungen schaffen und sagen, ich gebe dir ein Geld, das ist viel billiger, ist ja viel einfacher, kümmert euch selber. *(Beifall bei der SPÖ)*

In Kärnten habt Ihr es immer gemacht mit einem Hunderter. Da sind alle herumgegangen, der Landeshauptmann mit einem Hunderter und haben Almosen verteilt. Das ist nicht unser Verständnis von Familienpolitik und Politik im Allgemeinen, überhaupt nicht. Wir wollen, dass das alles fundamentierte ist, abgesichert. Eines noch für die Zukunft

und da lade ich die ÖVP ein natürlich mitzuziehen. Familienförderungsreformbedarf gibt es. Angebote im Bund bei der Familienförderung, sind im internationalen Spitzenfeld.

Allerdings zwei Drittel der Kinder-Familien haben nichts davon, weil die derzeitigen Familienförderungen einen wesentlichen Teil aus Steuerfreibeträgen und Steuerabsetzbeträgen bestehen. Und da sind die Besserverdienenden, die Gutverdienenden, die Reichen besser dargestellt. Und das sollte man unbedingt verändern.

Ich denke, dass...

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) (*fortsetzend*): Das könnten wir tun, wenn es weiter geht in der Zukunft. Der richtige Mix ist entscheidend. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Ihre Redezeit ist abgelaufen. Als nächster Rednerin erteile ich Frau Landtagsabgeordneten Klaudia Friedl das Wort. (*Abg. Christian Illedits: Jetzt hat man den Schlusssatz nicht mehr gehört.*)

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Sehr viel ist schon ausgesprochen worden. Das Thema Familie in den Mittelpunkt der Aktuellen Stunde zu stellen, finde auch ich natürlich grundsätzlich sehr gut.

Außer, wenn es wie im heutigen Falle, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, dazu missbraucht wird, Unkenntnis und falsche Auslegung, unsere Menschen zu verunsichern und ganz besonders dann auch, wenn ein sehr gut funktionierendes Sozialmodell schlecht geredet wird, weil wir es gemacht haben.

Denn ich frage Sie: Was haben Sie den zu den sozialen Errungenschaften dieses Landes bis jetzt beigetragen? Der Herr Kollege Tschürtz ist leider jetzt nicht da. Aber ich kann Sie einladen, es ist noch einiges zu tun. Vor allem, wenn Sie uns Frauen unterstützen und Mütter unterstützen wollen, dann kämpfen Sie mit uns für gleichen Lohn und gleichen Gehalt, für die gleiche Arbeit. Da ist noch genug Potential.

Ich lade Sie ein, mit uns einen Schulterschluss zu machen und da mitzukämpfen.

Eine Familie besteht ja bekannterweise aus Mutter, Vater und Kind und alle drei haben ganz unterschiedliche Bedürfnisse. Vor allem, wie auch schon erwähnt wurde, aufgrund der sich gesellschaftlich veränderten Welt. Nun all diese unterschiedlichen Bedürfnisse von Mutter, Vater und Kind unter einen Hut zu bekommen, haben wir in den vergangenen Jahrzehnten bereits diese Fülle von Gesetzen und Maßnahmen geschaffen, wie die Kollegin Edith Sack schon in der ganzen Palette dargelegt hat, um unsere Familien zu unterstützen und um eben auf diese gesellschaftlichen Veränderungen rasch zu reagieren.

Was sich aber trotz der wandelnden gesellschaftlichen Veränderungen nicht verändert hat, ist der Wunsch Mutter und Vater zu werden. Das hat mit Einkommen und Gehalt und Beruf nichts zu tun, mit und ohne finanzielle Nachteile, wie mir scheint.

Wir werden von derzeit 286.000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Burgenland auf zirka 300.000 im Jahr 2025 anwachsen, und das ist für mich mit ein Beweis, dass die Familienpolitik im Burgenland sehr gut aufgestellt ist und auch sehr nachhaltig ist. (*Beifall bei der SPÖ*) Wenn Sie nun, Kollegin und Kollegen der FPÖ, vom Land

Kinderbetreuungsgeld verlangen, gibt es dazu einiges zu sagen und es ist auch schon vom Bürgermeisterkollegen gesagt worden.

Ich bin eben auch Bürgermeisterin in einer durchschnittlich großen Gemeinde und das werden meine Kollegen mir jetzt auch bestätigen, dass auf der Wunschliste der Eltern an allererster Stelle die bestmögliche Betreuung und die flexibelste Betreuung ihrer Kleinsten, ihrer Kinder steht.

Ich habe auch aufgrund steigender Geburtenzahlen in meiner Gemeinde eine Krippe installiert und innerhalb von einer Woche waren bereits zehn Anfragen von Kindern ab dem ersten Lebensjahr. Und das ist es was Familien, Vater, Mutter und Kind wollen, meine lieben Kollegen von der FPÖ. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine Gemeinde ist sicher exemplarisch, für alle Gemeinden des Burgenlandes und in meiner Gemeinde werden die Kinder ebenso, wie im Kindergarten, die Kinderkrippe gratis besuchen. Auch wenn der Herr Kollege Kölly glaubt es ist für die Gemeinde gratis, ich spreche von den Eltern, für die es gratis ist. Und die werden aus Gemeinde- und Landesmitteln bereits finanziert.

Dass ist für mich doch auch Kinderbetreuungsgeld, liebe Kollegen von der FPÖ, oder wie würden Sie das sonst nennen? Also, was Sie fordern, haben wir seit Jahren umgesetzt. Das ist Alltag im Burgenland bitte schön, indirekte finanzielle Sozialförderung.

Ich durfte vor diesem Hohen Haus schon einige Male zum Thema bedarfsorientierte Mindestsicherung sprechen und erinnere mich sehr genau, liebe Kollegen, wie Sie jedes Mal dagegen gewettert haben und die Bezieher eben dieser Gelder als „Tachinierer“, als Asozial bezeichnet haben.

Woher kommt den dann der plötzliche Sinneswandel, dass gerade diese Mindestsicherung für die Menschen doch hilfreich ist? Das sie doch etwas Gutes bewirken kann? Unsinn, Widerspruch im Widerspruch, oder klassisch, Politik a la FPÖ?

Ich habe Ihren Antrag jetzt einige Male durchgelesen und denke, Sie haben da einiges durcheinander gebracht, denn Ihr Antrag lautet, Herr Kollege Tschürtz: Familie ohne Mindestsicherung, Landeskinderbetreuungsgeld für Familien. Die Antwort, wenn es um die bedarfsorientierte Mindestsicherung geht, ist ganz einfach. Es gibt im Burgenland gar keine Familie ohne Mindestsicherung. Denn ich darf Ihnen das an einem einfachen Beispiel erläutern.

Eine Familie aus Eltern mit einem Kind, das eben Anspruch auf das Kinderbetreuungsgeld hat, muss ein Haushaltseinkommen von Euro 1.346 bekommen, plus zusätzlich die Familienbeihilfe. Wenn Sie jetzt sagen, Herr Kollege Tschürtz, dass es Familien gibt die schlechter gestellt sind, dann stimmt das nicht.

Denn, wenn eine Familie weniger hat, dann muss sie das beantragen und wenn alle Einkommen überprüft sind, dann wird sie dieses Geld auch bekommen.

Das heißt, wir müssen die Familien informieren. Vielleicht gibt es da noch ein Defizit und einen Mangel. Und die aktuellen Zahlen beweisen uns, dass wir 1.290 Bedarfsgemeinschaften mit und ohne Kinder unterstützen.

Präsident Gerhard Steier: Frau Abgeordnete, Ihre Zeit ist abgelaufen.

Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ) *(fortsetzend)*: Lassen Sie mich bitte noch sagen... *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke für Ihren Beitrag. Da keine Wortmeldungen vorliegen ist die Debatte geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 688) mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15 BV-G Zielsteuerung-Gesundheit, zugestimmt wird (Zahl 20 - 417) (Beilage 693)

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 689) mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, zugestimmt wird (Zahl 20 - 418) Beilage (694)

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 3. und 4. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? - Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag gilt daher als angenommen.

Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 688, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit zugestimmt wird, Zahl 20 - 417, Beilage 693.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

Ich bitte um Ihre Berichterstattung Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Erich Trummer: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit, zugestimmt wird, in ihrer 27. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit, wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Präsident Gerhard Steier: Der 4. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 689, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, zugestimmt wird, Zahl 20 - 418, Beilage 694.

Berichtersteller ist wie im vorigen Fall Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Erich Trummer: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung

zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl. Nr. 61/2008, geändert wird, zugestimmt wird, in ihrer 27. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2013, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Ehe ich der ersten Rednerin das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Die erste Rednerin ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö. Sie eilt zum Rednerpult. Sie sind am Wort, Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke Herr Präsident. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Uns liegen heute zwei 15a Vereinbarungen vor, mit denen wir die sogenannte Gesundheitsreform auf Schiene setzen sollen. Kern ist die neue 15a Vereinbarung, Zielsteuerung Gesundheit, unter Zahl 20 - 417.

Mit der zweiten Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, unter Zahl 20 – 418, wird im Großen und Ganzen lediglich eine bereits bestehende 15a Vereinbarung angepasst und zwar auf Grundlage der erstgenannten 15a Vereinbarung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Gegen beide 15a Vereinbarungen, wie Sie wissen, hat es heftige Proteste von Seiten der Ärztekammer gegeben. Hitzige Diskussionen und Demonstrationen der Ärzteschaft, haben die letzten Monate dominiert. Wie es halt immer ist, wenn es um Reformen geht, wenn es ums Geld geht.

Auf der einen Seite stehen die Regierenden von SPÖ und ÖVP, die ganz genau wissen, dass die Finanzierung unseres Staates und speziell die des Gesundheitswesens immer schwieriger wird, weil das System an seinem eigenen Filz erstickt. Auf der anderen Seite stehen natürlich die Ärzte, die um ihre Interessen fürchten, und wie auch die Politik, das Wohl der Patienten als gewichtiges Argument in die Debatte einbringen.

Jedenfalls ist es gar nicht so einfach, einen objektiven und einen klaren Blick auf die Dinge zu bewahren. Was mir in den letzten Monaten keinesfalls gefallen hat, ist die Art und Weise, wie SPÖ und ÖVP eben mit der Ärztekammer umgegangen sind. Bei allem Verständnis für die Natur, solche Debatten, seriöse Auseinandersetzungen, sehen allerdings anders aus.

Meine Damen und Herren! Was sind nun die Kernpunkte dieser sogenannten Gesundheitsreform? Zentrale Neuerung ist die Koppelung der Gesundheitsausgaben an das Bruttoinlandsprodukt. Dadurch sollen bis 2016 3,4 Milliarden Euro eingespart werden, wobei die Länder 60 Prozent des Sparzieles und die Sozialversicherungen 40 Prozent des Sparzieles erbringen sollen. Wenn die Ärztekammer kritisiert, dass nicht mehr der tatsächliche Bedarf maßgeblich für die Gesundheitsausgaben sein soll, leuchtet mir das absolut ein. Das gilt sowohl, liebe Kolleginnen und Kollegen, für wirtschaftlich schlechte Zeiten, als auch für Zeiten, in denen es besser läuft. Es ist sachlich nicht begründbar,

warum in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten, das Gesundheitsbudget automatisch sinken soll.

In welcher Hinsicht wird hier auf die tatsächlichen Erfordernisse an das System Rücksicht genommen? Umgekehrt gilt natürlich dasselbe. Warum soll in wirtschaftlich besseren Zeiten automatisch mehr Geld ausgegeben werden dürfen, selbst wenn gar kein erhöhter Bedarf vorhanden ist? Diese Koppelung ans BIP belegt, dass es vorwiegend, wie schon von mir eingangs erwähnt, ums Geld geht, und leider Gottes nicht um die Patienten.

Wer Österreich kennt, der weiß auch ganz genau, dass sich finanzielle Einsparungen sehr wohl an den Leistungen bemerkbar machen werden. Natürlich zu Lasten, leider Gottes, der Patienten. In Oberösterreich haben wir ja ein aktuelles Beispiel, wo es Quoten für hochqualitative Hüftgelenke gibt. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Überhaupt fördern SPÖ und ÖVP mit derartigen Reformen genau das, was sie vor der Kritik so lautstark bekämpfen.

Das ist nämlich die Zwei-Klassen-Medizin. Wer mit dem öffentlichen Angebot nicht mehr einverstanden ist, und es sich leisten kann, was wird der machen? Er wird natürlich in den Privatbereich wechseln. Nun zur zweiten zentralen Neuerung, beziehungsweise zu einem zweiten zentralen Kritikpunkt. Mit der 15a Vereinbarung Zielsteuerung Gesundheit, werden im Bund und in den Ländern die sogenannten Zielsteuerungskommissionen als neue quasi Verwaltungsebenen eingezogen. Ihnen gehören Vertreter des Bundes, der Länder und auch natürlich der Sozialversicherung an. Auf Bundesebene gilt hier das Einstimmigkeitsprinzip, auf Landesebene gelten natürlich ebenfalls qualifizierte Beschlusserfordernisse.

Neben neuen bürokratischen Hürden fürchten die Ärzte, ich sage die Befürchtungen der Ärzte, fürchten die Ärzte, unter anderem natürlich die Aushöhlung ihrer Freiberuflichkeit, ihrer Selbstverwaltung und natürlich auch ihrer Autonomie.

Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren! Von großer Bedeutung ist vor allem auch das, was in den beiden vorliegenden 15a Vereinbarungen nicht drinnen steht und wovon keine Rede ist. Es ist keine Rede von der Finanzierung des Gesundheitssystems aus einem einzigen Topf. Es ist praktisch keine Rede von optimierten Finanzierungsströmen.

Das derzeitige System der Konkurrenzierung zwischen den diversen Leistungsträgern ist ein Schildbürgerstreich, das sage ich Ihnen. Krankenanstalten, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden durch die öffentliche Hand direkt finanziert. Für den sogenannten extramuralen Bereich hat die Sozialversicherung aufzukommen, wie Sie wissen. SPÖ und ÖVP geht es hier nicht um die Effizienz, es geht natürlich einzig und alleine um das Hin- und Herschieben von Kosten.

In der vorliegenden Reform wird auch viel zu wenig, meines Erachtens, auf das Problem eingegangen, dass in Spitalambulanzen viel zu viele Fälle anfallen, die auch günstigere hausärztliche Bereiche erledigen könnten.

Überhaupt muss der extramurale Bereich gestärkt werden. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist auch nicht länger hinnehmbar, dass die Bereiche Pflege, Betreuung und Gesundheit separat behandelt werden. Viel zu viele Pflegefälle liegen, weil es auch an Pflegeplätzen fehlt, in Akutbetten von Spitälern, da gibt es mehr Kosten, fünf Millionen Euro, bringt das, man höre und staune, fünf Millionen Euro pro Tag.

Überhaupt fehlt jeglicher strukturelle Ansatz. Eine Zusammenlegung der Krankenkasse war und ist kein Thema. Die aktuellen Strukturen bleiben aufrecht. Ist klar

warum. Um parteipolitische Spielwiese, Versorgungsfelder und Privilegien, etwa für Chefärzte, zu erhalten. Dass diese Zielsteuerungskommissionen als Zentralisierung kritisiert werden, muss, meines Erachtens, natürlich teilweise relativiert werden, denn die Länder bekommen ja auf Grund der geltenden Beschlusserfordernisse in Wirklichkeit zumindest nicht weniger Einfluss.

Andererseits, liebe Kolleginnen und Kollegen, wird das Problem der fehlenden Planung in Bezug auf die überregionalen Versorgungsstrukturen im Spitalsbereich völlig ausgespart. Ohne viel Rücksicht auf das bestehende Angebot in einem benachbarten Bundesland werden Spitäler neu- und ausgebaut.

Herr Präsident, Hohes Haus, meine geschätzten Damen und Herren! Ich fasse den Standpunkt der Freiheitlichen zusammen: Die Koppelung der Gesundheitsausgaben an das BIP ist aus unserer Sicht kein taugliches Mittel um Einsparungen ohne Qualitätsverlust zu verwirklichen. Weder in wirtschaftlich schlechten Zeiten noch in wirtschaftlich besseren Zeiten. Die Koppelung ist, unserem Erachten nach, eine reine Willkür.

Die Schaffung der Zielsteuerungskommissionen bedeutet noch mehr Bürokratie und teilweise mehr Zentralismus in Bereichen, in denen er nicht gut ist. Andererseits fehlt mehr Zentralismus, wenn es etwa um die Planung überregionaler Versorgungsstrukturen geht. Die Einbindungen der verschiedenen Interessensvertretungen, nicht nur der Ärztekammer, waren mangelhaft, auf viele Kritikpunkte wurde ganz einfach zu wenig bis gar nicht eingegangen.

Insbesondere gehört die Stellung der niedergelassenen Ärzte gestärkt. SPÖ und ÖVP haben die zentrale Problemstellungen ausgespart, vor allem was eben, wie schon erwähnt, Strukturreformen angeht und die Finanzierung des Systems aus der Hand. Leider Gottes bleibt der parteipolitische Einfluss aufrecht und wird zum Teil sogar verstärkt. Auf den Kopf fallen wird das alles in erster Linie wieder den Patienten und Patientinnen. Die Geschichte mit den Quoten für hochwertige Hüftgelenke war wohl nur ein erster Vorgeschmack. Diese Reform ist ein weiterer Schritt in Richtung Zwei-Klassen-Medizin.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Diese sogenannte Reform ist erster Garant dafür, dass es bald recht wieder eine Reform brauchen wird. Wir Freiheitliche lehnen die beiden 15a Vereinbarungen ab, weil sie unzureichend und teilweise falsch sind.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Rudolf Geißler das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Es liegen uns, wie wir gehört haben, zwei 15a Vereinbarungen vor. Jede ist für sich zu beschließen. Inhaltlich aber gehören sie zusammen. Und auch nur gemeinsam machen sie einen Sinn, aufgrund der Querverweise und auf Grund der juristischen und der praktischen Zusammenhänge. Eine Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens gibt es bereits. Im vorliegenden Antrag wurden Adaptierungen vorgenommen. Insbesondere wurden sie mit der kompletten neuen 15a Vereinbarung über die Zielsteuerung Gesundheit abgestimmt.

Vorweg sei eines festgestellt: Wir von der ÖVP begrüßen trotz der Kritik, die es auch vom Bundes-Rechnungshof gegeben hat, grundsätzlich die vorliegenden

Beschlussanträge. Die Konsolidierung der Ausgaben ist nicht nur ein Gebot der Stunde, es ist auch nicht nur eine moralische Forderung, sondern eine volkswirtschaftlich wichtige Richtungsentscheidung.

Wenn Sparen angesagt ist, dann kann das nicht nur punktuell erfolgen, da muss auch in die Strukturen eingegriffen werden. Es mag schon sein, dass der Rechnungshof mit seiner Kritik, das Manches nicht konkret genug ist, Recht hat, aber erstmals gibt es im Gesundheitsbereich, insbesondere auch im intramuralen Bereich österreichweite Zielvorgaben. Ein fallweise doch aufkommendes Konkurrenzdenken der Bundesländer ist damit obsolet.

Der zentrale Punkt der Vereinbarung, und auch das wurde von meiner Vorrednerin erwähnt, ist die schrittweise Annäherung der öffentlichen Gesundheitsausgaben an den Anstieg des nominellen BIP von prognostizierten 3,6 Prozent. Zuletzt wiesen bei uns die Gesundheitsausgaben jährliche Steigerungsdaten doch schon von zirka sechs bis sieben Prozent auf.

Natürlich geht es bei der Gesundheit auch ums Geld. Sparen und strukturelle Änderungen bedeuten nicht automatisch Zwei-Klassen-Medizin. Sparen heißt, zielgerichteter investieren und heißt Synergien besser nutzen. Um es klar auszudrücken:

1. Gegenüber dem Ist-Stand, gibt es keine ziffernmäßigen Einsparungen.
2. Es gibt auch in Zukunft Wachstum im Gesundheitswesen.
3. Das Wachstum müsste finanzierbar sein, da es mit dem steigenden BIP, sprich mit dem Wirtschaftswachstum im Einklang steht, und
4. die derzeitige Qualität der Gesundheitsversorgung kann jedenfalls gehalten werden, weil es noch immer einen Spielraum von 3,6 Prozent gibt.

Es ist somit für die kommenden Generationen nachhaltig abgesichert. Meine Damen und Herren, es gibt keine sinnvolle Alternative. Wenn wir die Ausgabensteigerungen so weiter galoppieren lassen, stehen wir eines Tages vor der Tatsache, dass das Gesundheitswesen nahezu nicht mehr finanzierbar ist. Die Einschnitte, die dann gemacht werden müssten, wären fatal, und ich glaube, die Bevölkerung hätte auch kein Verständnis dafür.

Das könnte eine Anhebung der Krankenversicherungsbeiträge bedeuten. Es könnte die Einführung neuer oder die Erhöhung bestehender Selbstbehalte bedeuten und es könnte auch zur Reduktion von Leistungen kommen.

In der Organisation des Landes-Gesundheitsfonds stehen uns damit einige Änderungen bevor. So wird es zusätzlich zur Gesundheitsplattform die Landeszielsteuerungskommission geben. Diese wird als beratende Instanz die Gesundheitskonferenz heranziehen und zur Wahrung der Aufgaben einen Koordinator haben.

Sehr spannend könnte werden, wie es zu Beschlüssen in der Zielsteuerungskommission kommt. Dafür ist nämlich das Einvernehmen zwischen den Vertretern des Landes und den Vertretern der Träger der Sozialversicherungen notwendig. Bereits zuvor ist innerhalb der jeweiligen Kurie eine Entscheidung über ihr Stimmverhalten herbeizuführen.

Das bereitet mir ein wenig Sorge, denn es gibt damit kein freies Mandat mehr. Einzelne Mitglieder könnten dadurch gezwungen sein, gegen ihre eigene Meinung stimmen zu müssen. Aber darüber soll es ja noch eine landesgesetzliche Regelung

geben. Neugierig bin ich auch über die Vorsitzführung. Den Vorsitz führt nämlich das Mitglied der Landesregierung gleichberechtigt mit dem Obmann der Gebietskrankenkasse. Was das im Streitfall bedeutet, muss eben die Praxis dann zeigen.

Besonders wichtig scheint mir, wenn es um die Konkretisierung der partnerschaftlich ausgerichteten Zielformulierungen geht. Die Grundprinzipien sind in den Steuerungsbereichen Ergebnisorientierung, Versorgungsstrukturen, Versorgungsprozesse und Finanzziele dargelegt. Diese Grundprinzipien mit Leben zu erfüllen, das verlangt von der Landeszielsteuerungskommission doch noch eine Menge an Hirnschmalz ab.

Auf die einzelnen Punkte, wie die Versorgungs- und Leistungsdichte, Kapazitätsanpassungen, das Verhältnis des vollstationären zum tagesklinischen beziehungsweise ambulanten Bereich, auch die Planung und die gegenseitige Abstimmung intramuraler Leistungserbringung mit den niedergelassenen Ärzten, oder das Festlegen regionaler Gesundheits- und Versorgungsaufträge und so weiter, auf all das möchte ich gar nicht eingehen. Hier ist insbesondere auch viel Expertenwissen gefragt.

Was mir sehr wichtig erscheint ist, dass es einen Sanktionsmechanismus gibt. Das heißt, es sind Vorgangsweisen geregelt, wenn Verstöße gegen die Vereinbarung vorliegen beziehungsweise wenn die gemeinsam festgelegten Ziele nicht erreicht werden. In diesen Fällen hat die Landeszielsteuerungskommission einen schriftlichen Bericht an die Bundeszielsteuerungskommission vorzulegen mit den Gründen und auch mit Vorschlägen für Bereinigungsmaßnahmen. Bei Nichtgenehmigung sind dann überarbeitete Berichte nachzureichen.

Am wichtigsten ist aber, dass diese Berichte mit entsprechender Kommentierung und mit Stellungnahmen der jeweils Betroffenen zu veröffentlichen sind. Dieser Punkt, nämlich die Schaffung von Öffentlichkeit, ist meiner Meinung nach, noch immer die stärkste Waffe, um Transparenz, Korrektheit und Zielstrebigkeit in der Umsetzung zu erreichen. *(Beifall des Abg. Mag. Christian Sagartz, BA)*

Meine Damen und Herren! Die Qualität eines Gesetzes hängt nicht nur von den niedergeschriebenen juristischen Formulierungen ab, sie hängt auch ab vom Geist von dem es beseelt ist und von den handelnden Personen, die mehr oder weniger aus den Vorgaben machen können.

Es mag schon sein, dass wir in einiger Zeit drauf kommen, wo Feinabstimmungen noch vorzunehmen oder Nachjustierungen noch notwendig sind, aber der wichtige erste Schritt ist gemacht und die Richtung stimmt.

Die ÖVP wird daher beiden Beschlussanträgen, nämlich der Vereinbarung über die Zielsteuerung Gesundheit und der Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Es war zugegeben eine schwere Geburt, aber die lang erwartete Gesundheitsreform lebt, und sie ist gelungen, wie ich glaube. Denn die Gesundheitsreform 2012 ist ein Erfolg für die Patientinnen und Patienten, weil zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Gesundheitsreform, dessen Landesumsetzung wir heute beraten, ein klares Ziel hat, das Wohl der Patientinnen und Patienten.

Ja, die Einigung über die Gesundheitsreform ist längerfristig betrachtet eine der wichtigsten Weichenstellungen der jüngsten Vergangenheit. Bundesminister Alois Stöger hat in Zusammenarbeit mit den Landeshauptleuten, den Landesgesundheitsreferenten sowie mit den Gebietskrankenkassen und den Sozialversicherungen einen wichtigen Meilenstein für die international geschätzte Gesundheitsversorgung der Österreicher gesetzt.

Denn diese hochwertige Versorgung nachhaltig abzusichern, aber auch weiter zu verbessern, ist für die Sozialdemokratie ein Gebot der Stunde. Das wurde mit dieser Einigung erreicht. Daher darf ich allen Beteiligten zu dieser gemeinsamen Kraftanstrengung auch gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das erklärte Ziel der Gesundheitsreform ist die bessere Kooperation zwischen den von den Krankenkassen finanzierten niedergelassenen Ärzten und den hauptsächlich von den Ländern finanzierten Spitälern.

Deshalb ist der Kern der Reform eine partnerschaftliche Zielsteuerung, dass eine bessere Abstimmung zwischen den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten und den Spitälern garantieren wird. In Zukunft stehen die Patientinnen und Patienten und ihre bestmögliche medizinische Behandlung im Mittelpunkt und nicht mehr die Institutionen mit ihren Angeboten. Das bedeutet ganz klar eine weitere Stärkung des öffentlichen Gesundheitswesens. Aber auch die klaren Prinzipien der Gesundheitsreform 2012 sind zukunftsfähig.

Erstens: Für Patientinnen und Patienten wird der niederschwellige Zugang zur bedarfsgerechten Gesundheitsversorgung und deren hoher Qualität langfristig gesichert und ausgebaut. Zum Beispiel werden künftig auch die Berichte über die Einhaltung der Qualitätsstandards veröffentlicht.

Das zweite Prinzip: Das zweite Prinzip sind eine bedarfsorientierte Versorgung und auch Finanzziele, die festgelegt werden. Ein Monitoring wird eingeführt, um die Erreichung der Ziele auch messbar zu machen. Das heißt, nicht das was vorhanden ist wird gestärkt, sondern das was notwendig ist.

Das heißt aber auch, der Anteil der Tageskliniken beziehungsweise Ambulanzen für ausgewählte Leistungen wird erhöht und auch die Grundversorgung bei niedergelassenen ÄrztInnen wird gestärkt. Damit sollen die praktischen Ärzte attraktiviert werden, damit für die Erstabklärung vergleichsweise teure Spitalsambulanzen oder Fachärzte entlastet werden.

Das dritte Prinzip, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist der Anstieg der öffentlichen Gesundheitsausgaben, der über die Periode bis 2016 an das zu erwartende durchschnittliche nominelle Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 3,6 Prozent Wachstum pro Jahr heranzuführen ist. Dazu haben ja bereits meine Kolleginnen und Kollegen auch ausgeführt.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist für eine nachhaltige gesunde Zukunft ganz wichtig, wie ich glaube. Es gibt mit der Gesundheitsreform 2012 keine Einsparungen zu Lasten der Patienten, sondern ein weiterfinanzierbares Wachstum der Gesundheitsausgaben, und das muss ganz klar so gesehen werden, auch wenn man Vertreter der FPÖ ist.

Ich bin froh, dass diese Gesundheitsreform, die bereits einige Bundesminister vor Alois Stöger versucht haben, jetzt endlich mit breitem Konsens auf Schiene gebracht wurde, auch wenn offenbar noch immer einige Ärztevertreter, so wie es angesprochen worden ist, subjektiv befürchten, dass sie damit in die Armutsfalle geraten.

Hohes Haus! Wir Burgenländer haben in der Finanzierung unseres Gesundheitswesens bereits seit vielen Jahren Großteils dieses Modell, das jetzt andere Länder erst einmal umsetzen müssen. Wir haben zukunftsweisend und treffsicher unser System schon vor langer Zeit umgebaut, das heute in ganz Österreich beispielgebend ist.

Deshalb haben auch die Finanzlandesräte dem Burgenland für den Ausbau der Sozialpsychiatrie Krankenhaus Eisenstadt eine Sonderlösung zugebilligt. Diese geplanten Mehrausgaben sind von der Kostendämpfung ausgenommen. Das Burgenland mit Landesrat Dr. Peter Rezar hat sich durchgesetzt.

Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat auch einen guten Grund, denn wir sind mit einer seit vielen Jahren festgeschriebenen Kostendeckelung von drei Prozent am richtigen Weg. Wir haben durch einen sehr sorgfältigen Abbau der teuren Akutbetten die niedrigste Anzahl österreichweit erreicht. Da waren nicht immer alle unserer Meinung, wenn ich mich noch richtig erinnern kann, egal von welcher Oppositionspartei oder Regierungspartei hier die Wortmeldungen gekommen sind.

Während nämlich der Österreichschnitt 5,7 Betten beträgt, kommen effizient vier Akutbetten auf 1.000 Burgenländerinnen und Burgenländer. Dafür haben wir aber die meisten modernen tagesstationären Aufenthalte österreichweit. Darauf können wir wirklich stolz sein. Rund 36 Prozent aller stationären Aufenthalte erfolgen nach diesem modernen Standard. Österreichweit sind es etwa nur 19 Prozent.

Wir Burgenländer haben aber auch interdisziplinäre Erstversorgungsambulanzen in allen Krankenanstalten. Wir haben aber auch mit 57,6 Hausärztinnen und Hausärzten auf 100.000 Personen eine überdurchschnittlich hohe Dichte an Allgemeinmedizinerinnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir können also durchaus mit etwas Stolz behaupten: Wir Burgenländer sind in vielen Bereichen eine soziale Modellregion. Natürlich müssen wir uns aber auch permanent weiterentwickeln. Die Gesundheitsreform 2012 bietet dazu erstmalig ein österreichweit einheitliches Qualitätssicherungssystem.

Durch das Bundesqualitätsgesetz werden laufend rechtlich verbindliche Vorgaben gemacht. Wir haben zwar in unseren Krankenanstalten seit Jahren diese permanenten Qualitätsüberprüfungen, aber diese sind in jedem Bundesland bisher leider anders gewesen.

Erstmalig wird es jetzt diese Qualitätsprüfungen bei den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten geben. Ich stelle die Frage: Wer weiß, vielleicht ist auch das ein Anlass von Befürchtungen einiger Ärztevertreter.

Hohes Haus! Länger leben bei guter Gesundheit, das ist eines der Kernziele der Gesundheitsreform 2012. Prävention und Gesundheitsförderung spielen daher eine zentrale Rolle. Um in Zukunft vermehrt auf Prävention zu setzen, wird auf Landesebene ein gemeinsamer Gesundheitsförderungsfonds eingerichtet.

Der Fonds wird mit insgesamt 150 Millionen Euro für zehn Jahre dotiert. Über die Mittelverwendung entscheidet die jeweilige Landeszielsteuerungskommission. Somit kann das Projekt „Gesundes Dorf“ auch weiter verstärkt werden und es wird auch eine Relaunch des Projektes „Diabetesbetreuung Burgenland“ geben.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Im Zuge der Gesundheitsreform 2012 werden auch die Entscheidungsstrukturen und die Organisation angepasst - es ist bereits erwähnt worden. Derzeit arbeitet eine Arbeitsgruppe, bestehend aus VertreterInnen des Bundes, der Länder und der Sozialversicherung an dieser Bundeszielsteuerungsvereinbarung. Sobald die Eckpunkte feststehen, werden dann die

ExpertInnen im Land die Erarbeitung der Landeszielsteuerungsvereinbarung auch in Angriff nehmen. Ich meine, auch hier sind wir auf einem guten Weg.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! In dieser Bundeslegislaturperiode sind viele wesentliche Modernisierungsschritte im Gesundheitswesen gelungen. Denken wir zurück. Durch das Kassensanierungspaket konnten die Sozialversicherungsträger, die zu Beginn der Amtszeit von Bundesminister Stöger doch stark verschuldet waren, den überwiegenden Teil ihrer Schulden abbauen und stehen jetzt wieder auf soliden Beinen.

Durch die Einführung der elektronischen Gesundheitsakte ELGA wird die Zettelwirtschaft beim Arztbesuch beendet werden und die Qualität für die Patientinnen und Patienten massiv erhöht. Gerade gefährliche Wechselwirkungen von Medikamenten können durch ELGA erkannt und verhindert werden.

Gemeinsam mit der Gesundheitsreform 2012 haben das Kassensanierungsgesetz und ELGA unser Gesundheitssystem fit für die Zukunft gemacht. Was mir besonders wichtig ist, gleichzeitig wurden die Leistungen für die Menschen verbessert, etwa durch die Ausweitung des Gratiskinderimpfprogrammes oder die Erweiterung der Leistungen der Zahnambulatorien. *(Abg. Johann Tschürtz: Prophylaxe!)*

Also, die Bevölkerung kann sich auf ein Gesundheitssystem mit sozialdemokratischer Handschrift verlassen, Herr Kollege Tschürtz. Ich glaube, Sie sind meiner Meinung.

Deshalb werden wir auch den vorliegenden Artikel 15a Vereinbarungen mit der Übernahme der Zielsteuerung-Gesundheit und der Finanzierung des Gesundheitswesens in die Landesgesetzgebung unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster hat sich Herr Landesrat Dr. Peter Rezar zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf mich zunächst für die sehr seriöse Debatte und die einzelnen Beiträge bedanken. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es war ein langer Weg, der mit zwei 15a Vereinbarungen nunmehr doch zielführend gewesen ist. Es hat sich gelohnt. Es war natürlich schwierig, die verschiedensten Interessen des Bundes, der Länder, der Sozialversicherungsträger und der Ärzteschaft auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, aber das Ergebnis kann sich, glaube ich, sehen lassen.

Es ist sicherlich ein hoher Anspruch, den wir gemeinsam umsetzen wollen, vor allen Dingen für die Qualitäten künftig hin für unsere Patientinnen und Patienten.

Ich glaube, wenn wir alle den Fokus auf unsere Patientinnen und Patienten werfen, wenn wir Egoismen zurückdrängen, dann werden wir gemeinsam das schaffen, was sich die Österreicherinnen und Österreicher und respektive die Burgenländerinnen und Burgenländer von einer modernen Gesundheitsreform erwarten dürfen. Sicherlich ist es kein Sparpaket, wie das fälschlicherweise oft dargestellt wird, sondern es ist ein wachstumsorientiertes, qualitätsbegleitendes Weiterentwickeln der in Österreich wirklich sehr hochwertigen medizinischen Versorgung der Bevölkerung. Es muss natürlich auch gelingen, mit der Planung, der Steuerung und der Finanzierung die beiden Bereiche so zu optimieren und aufeinander abzustimmen, dass der Patient daraus ein Optimum ziehen kann. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir müssen gemeinsam den niedergelassenen Bereich und den Spitalsbereich so stimmig vereinbaren, dass die Menschen dort versorgt werden, wo die Versorgung am besten, am qualitativvollsten und natürlich finanziell am günstigen erfolgen kann.

Das heißt natürlich, dass wir die Schnittstellen aufeinander abzustimmen haben. Es hilft uns nichts, wenn beispielsweise Facharztordinationen, wenn Allgemeinmedizinische Praxen aufgrund ihrer Öffnungszeiten für die Menschen nicht erreichbar sind, dann werden sie natürlich den Weg ins nächstgelegene Krankenhaus suchen, den Weg in die nächstgelegene Ambulanz, wo natürlich die Versorgung wesentlich kostenintensiver ist.

Genau das sollen wir durch diese gemeinsame Steuerung und Planung künftig hin verhindern. Wenn die Ländervertreter, wenn die Vertreter der Sozialversicherung das künftighin abstimmen können, dann kann das Sinn machen. Ich glaube, das ist ein Weg, den sich die Menschen zu Recht erwarten dürfen.

Wir haben natürlich jetzt vorliegend doch einen - wie ich glaube - historischen Erfolg und wir haben, und das hat der Kollege Trummer bereits ausgeführt, im Burgenland in der Vergangenheit auch den Grundstein dafür gelegt, dass wir im umfassenden Sinne Strukturen verändert haben. Wir haben schon sehr frühzeitig begonnen, die Finanzausschüsse für die Krankenanstaltengesellschaften entsprechend zu deckeln. Das wurde auch vom Bundes-Rechnungshof lobend hervorgestrichen.

Wir haben in den vergangenen Jahren unsere Spitalsstrukturen optimiert. Ich denke nur daran, dass es uns durch die Ausweitung von tagesklinischen Angeboten in allen Krankenanstalten gelungen ist, Marktführer in Österreich zu werden. Wenn wir mehr als 36 Prozent aller stationären Leistungen im tagesklinischen Bereich erledigen, dann ist das ein Musterbeispiel dafür, wie man sinnvoll Strukturen verändern und gleichzeitig ein Abbau der Akutbetten Hand in Hand gehen kann. Hier sind wir ebenfalls Österreichmeister. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben seit dem Jahre 2004 mehr als 25 Prozent unserer Akutbetten abgebaut und haben damit eine effizientere, eine raschere Versorgungsstruktur. Es ist aber auch gelungen, nicht nur die Strukturen zu verändern, sondern natürlich auch Ressourcen zu erhalten. Ressourcen, die wir sinnvoll eingesetzt haben.

Wir haben durch strukturelle Veränderungen, wie etwa auch durch unsere Verbundlösungen, durch die Implementierung eines Zentrallabors, durch zentrale Aufnahmestationen, durch die Interdisziplinarität dafür Sorge getragen, dass wir heute ein modernes, leistungsfähiges Angebot unterbreiten können. Das Burgenland hat in der Vergangenheit aufgezeigt, dass wir bundesländerübergreifend operieren können, wenn ich nur an das Modell, an das erfolgreiche Modell Radioonkologie in Wiener Neustadt erinnern darf. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir haben durch diese Ressourceneinsparungen eine ganze Reihe von zusätzlichen Leistungsangeboten für unsere Patientinnen und Patienten schaffen können. Ich denke hier an die Implementierung einer Schmerzambulanz im Krankenhaus Güssing, an ein MR im Krankenhaus Oberwart - schon 1999. Wir haben mit der Implementierung einer modernen Augentagesklinik im Krankenhaus Oberpullendorf 2002 einen ganz wichtigen Schritt gesetzt.

Ebenfalls einen CT in Güssing bereitstellen können. Wir haben im Jahr 2003 eine eigene Palliativabteilung in Oberwart geschaffen. Wir haben 2005 wiederum die Landespathologie im Krankenhaus Oberwart aufgebaut. 2006 gab es dann die IMCU in Kittsee und eine weitere Augentagesklinik im Krankenhaus Güssing.

Wir haben eine Reihe von Fachschwerpunkten bilden können. Den Fachschwerpunkt für Urologie im Krankenhaus in Kittsee, den Fachschwerpunkt für HNO im Krankenhaus Oberwart und den Fachschwerpunkt für Orthopädie im Krankenhaus Güssing.

All das war möglich, weil wir sinnvoll Strukturen verändert haben und mit den so geschaffenen Ressourcen, die wir gewonnen haben, Leistungserweiterung ohne zusätzliche Finanzmittel implementieren konnten. Davon hat letztendlich auch das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder hier in Eisenstadt profitiert, wo wir ein CT oder ein Nuklearmedizinisches Institut errichten konnten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Den Fachschwerpunkt Orthopädie, der mittlerweile eine Vollabteilung geworden ist, wo wir bereits eine Psychiatrie errichtet haben, die im Dezember des Vorjahres bereits 40 Betten umfasst hat und wo wir auch einen neonatologisch pädiatrischen Überwachungsbereich implementieren konnten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Gerade der Vergleich mit den anderen österreichischen Bundesländern bringt klar zu Tage, dass das Burgenland in vielen Bereichen eine Vorreiterfunktion eingenommen hat, was die Bettendichte anlangt liegen wir bereits im EU-Bereich mit vier Betten pro 1.000 Einwohner.

Wenn ich hier andere Bundesländer betrachte, beispielsweise Salzburg 6,5, Kärnten 6,2, dann liegen wir auch weit über dem Bundesschnitt von 5,7 Betten. Wir haben auch was die Reduktion der Verweildauer anlangt, einen Rekord aufgestellt. Wir haben seit dem Jahr 2001 um 35 Prozentpunkte die jeweilige Verweildauer reduzieren können. Von 5,9 auf 3,8 Tagen! Auch hier liegt der Österreichschnitt bei 5,7 Tagen. Es ist beachtlich, wie wir uns hier entwickeln konnten.

Wir sind, auch was die LKF-Punkte anlangt, im österreichischen Spitzenfeld. Beim Österreichdurchschnitt von 1,74 liegt das Burgenland konstant seit dem Jahr 2001 bei 1,45. Die tagesklinischen Leistungen wurden bereits hervorgehoben. Auch hier sind wir Österreichmeister mit über 36 Prozent. Der Verwaltungskostenanteil ist im Burgenland sensationell niedrig. Wir haben einen Verwaltungspersonalkostenanteil von 3,04 Prozentpunkten. Der Österreichdurchschnitt liegt bei 4,11 Punkten. Beachtlich ist auch, dass wir den Verwaltungskostenanteil vom Jahr 2001, der bei 3,17 lag, noch unterschreiten konnten, während im Österreichdurchschnitt dieser Verwaltungskostenanteil kontinuierlich gestiegen ist.

Ich glaube, wir können mit Fug und Recht sagen, wir sind gut vorbereitet auf diesen nächsten Reformschritt, der zu machen ist. Natürlich wird es davon abhängen, wie wir die Kommissionen, die zusätzlich einzurichten sind, sinnvoll zum Leben erwecken.

Wie wir gemeinsam das umsetzen, was sich die Burgenländerinnen und Burgenländer von einem modernen und leistungsfähigen Gesundheitswesen erwarten dürfen. Die Voraussetzungen dafür sind gut, denn wir sind gut aufgestellt. In einem Bundesland mit 285.000 Einwohnern, mit fünf modernen Krankenanstalten liegen wir im europaweiten Vergleich ebenfalls äußerst günstig.

Wir haben uns dazu bekannt, dass wohnortnahe Krankenhaus für alle Burgenländerinnen und Burgenländer erreichbar zu machen. Wir müssen jetzt darangehen, die wichtigen Schnittstellen zusammenzuführen, damit auch die Qualität im niedergelassenen Bereich funktioniert, damit vor allen Dingen die Leistungen des niedergelassenen Bereiches, der ja für die Primärversorgung letztendlich ganz wichtig ist, für die Menschen erreichbar ist.

Das heißt, wir müssen den Versuch unternehmen, dass wir die Öffnungszeiten so gestalten, dass sie auch in den Randzeiten für die Burgenländerinnen und Burgenländer verfügbar sind. Es macht keinen Sinn, wenn in einer großen burgenländischen Gemeinde beispielsweise drei Allgemeinmediziner ihre Ordinationen jeweils von 8.00 bis 12.00 Uhr, respektive bis 13.00 Uhr geöffnet haben und dann kein Arzt mehr erreichbar ist.

Hier müssen wir flexible, moderne Modelle implementieren. Ich denke hier auch beispielsweise an Gruppenpraxen, die insbesondere dort Sinn machen, wo vielleicht MedizinerInnen, die nur Teilzeit beschäftigt sein wollen, hier sinnvoll eingesetzt werden und wo man die Angebote der zu versorgenden Bevölkerung auf die Tagesrandzeiten ausweiten kann. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich glaube, wenn uns das gemeinsam gelingt, dann werden wir auch künftighin den Burgenländerinnen und Burgenländern ein sehr hochwertiges, in der Qualität bestmöglich, optimiertes Gesundheitswesen zur Verfügung stellen können.

Dafür werden wir uns auch künftighin einsetzen. Ich möchte mich für die Zustimmung, die heute signalisiert worden ist, bedanken. Wir sind auf einem guten Weg. Ich glaube, wir sollten auch künftighin einem modernen Gesundheitswesen das Wort reden.

Herzlichen Dank für Ihre Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor. Herr Landtagsabgeordneter Erwin Trummer ist Berichterstatter zu beiden Tagesordnungspunkten. Er hat daher das Schlusswort. (*Abg. Erich Trummer: Ich verzichte! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Danke, Herr Berichterstatter, er verzichtet zu beiden Tagesordnungspunkten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die zwei Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zuerst über den 3. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 688, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit, zugestimmt wird, Zahl 20 - 417, Beilage 693.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Artikel 15a B-VG Zielsteuerung-Gesundheit wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

Wir kommen nun zur Abstimmung des 4. Punktes der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 689, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, zugestimmt wird. Zahl 20 - 418, Beilage 694.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, LGBl.Nr. 61/2008, geändert wird, wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

5. Punkt: Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 671) mit dem der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 – 413) (Beilage 695)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen nun zum 5. Tagesordnungspunkt. Es ist dies der Bericht des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 671, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 – 413, Beilage 695.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichtersteller Gerhard Pongracz: Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss hat den Beschlussantrag, mit dem der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 zur Kenntnis genommen wird, in seiner 11. Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichtersteller. Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Sportbericht ist, wie immer, sehr umfangreich ausgefallen, wobei der Bericht im Großen und Ganzen eine große Ansammlung von Tabellen ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese geben uns darüber Auskunft, wer in den Jahren 2010 und 2011 wie viel Steuergeld bekommen hat, wer in welchem Verein oder Verband welche Funktion innehat, und wer bei welchem Vergleich welche Medaille errungen hat.

Näher angesehen habe ich mir diesmal die Förderungen im Bereich des Sportstättenbaus. In den Jahren 2010 und 2011 wurden insgesamt Mittel in der Höhe von 831.540 Euro ausgeschüttet. Über 560.000 Euro davon im Zusammenhang mit Fußballplätzen. Im Detail sind die Zahlen doch recht aufschlussreich, denn 2010 und 2011 gingen rund zwei Drittel der Förderungen für Fußballplätze in Gemeinden, die einen SPÖ-Bürgermeister haben, also umgekehrt nur 33 Prozent in Gemeinden mit einem ÖVP-Bürgermeister. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aus diesen Zahlen, liebe Kolleginnen und Kollegen, soll sich jeder seine eigenen Schlüsse ziehen. Aber, sagen wir so: SPÖ-Bürgermeister und Bürgermeisterinnen haben es scheinbar oder tun sich leichter, wenn es um das Abrufen von Fördermittel geht. Das betrifft übrigens nicht nur die Fußballanlagen *(Abg. Robert Hergovich: Wie kommen Sie zu*

diesem Schluss?) Das steht im Bericht! Ich habe mir nur den Bericht angeschaut, Herr Kollege, sondern das betrifft den gesamten Sportstättenbau.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir Freiheitliche nehmen den Bericht jedenfalls zur Kenntnis, wobei ich kritisch anmerke, dass im Sportbericht so gut wie ausschließlich über den fremdorganisierten Sport zu lesen ist, also über den Vereinssport. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dem selbstorganisierten Sport wird, leider Gottes, in diesem Sportbericht kein Platz eingeräumt. Sie wissen, wir haben erst vor wenigen Tagen über Studien hören können, in denen über den Österreicher als „Sportmuffel“ Auskunft gegeben wird, und darüber, welche Auswirkungen die Inaktivität viel zu vieler Landesleute auf die Gesundheit und die Allgemeinheit hat. In diesem Zusammenhang bietet sich der Sportbericht an, liebe Kolleginnen und Kollegen, um an einen Antrag zu erinnern, den dieser Hohe Landtag Mitte November des Vorjahres behandelt hat, also vor fast fünf Monaten, denn es ging um eben dieses Thema. Es ging um die tägliche Turnstunde.

Ich erinnere mich zurück, wie enthusiastisch die Vertreter der Regierungsparteien über diese tagtägliche Turnstunde gesprochen haben, wie sehr haben sie gelobt, es dieses Mal wirklich ernst zu meinen, und im eigenen Wirkungsbereich unverzüglich Schritte zur Verwirklichung dieser tagtäglichen Turnstunde zu setzen.

Ja. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zumindest aus heutiger Sicht ist es gekommen, wie ich es damals prophezeit habe. Ein riesiger PR-Gag, aber nichts dahinter. Mir, vielleicht Ihnen schon, mir sind jedenfalls keine Maßnahmen bekannt, die man seither im Land oder auch im Bund in Bezug auf die tägliche Turnstunde gesetzt hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Sie wissen, dass ich genauso wie Sie aus dem organisierten Vereinssport komme und mir seiner Bedeutung sehr wohl bewusst bin. In diesem Sinne halte ich Ihren Weg in Bezug auf das womit sich der Sportbericht beschäftigt, auch für vollkommen in Ordnung.

Aber, lieber Herr Landeshauptmann, der organisierte Vereinssport und der sportliche Wettkampf, der ist sehr wichtig, aber nicht ausschlaggebend und das Wichtigste. Ich persönlich hätte, wenn ich darf, einen Wunsch, auch wenn nicht Weihnachten ist. *(Landesrat Helmut Bieler: Ostern war.)* In Ordnung!

Ich wünsche mir von Ihnen, dass man sich vielleicht in Zukunft auch mit mehr Fragen des selbstorganisierten Sports beschäftigt. Es ist schön und super, wenn es Vereinssportstätten und Teilnehmer, wenn man diese an Wettkämpfen fördert, aber ich persönlich glaube, die Politik muss sich und sollte sich auch um die breite Masse kümmern. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das wissen Sie besser oder genauso gut wie ich. Das beginnt nämlich bereits bei den Kindern, und das beginnt eben bei der von mir vorhin erwähnten täglichen Turnstunde. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christoph Wolf.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Sportbericht aus den beiden Jahren zeigt ganz klar, dass das Burgenland im sportlichen Bereich einiges zu bieten hat. Was den selbstorganisierten Sport betrifft, möchte ich ein gutes Beispiel aus meiner Heimatgemeinde bringen.

Wir haben sehr viele Läufer, Radfahrer, Nordic Walker, die einzeln durch die Straßen liefen oder fuhren. Aufgrund dessen - ganz nach dem Motto, das wir ja schon kennen, „gemeinsam statt einsam“, - haben wir uns gemeinsam abgesprochen und organisiert, und einen Verein gegründet, um die sportliche Aktivität auch zu institutionalisieren, weil man vor allem aufgrund der Motivation anderer wesentlich aktiver an den Sport herangeht. Deswegen glaube ich, dass gerade ein Vereinswesen für den Sport die optimale Plattform bildet. *(Abg. Rudolf Geißler: Bravo! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Beifall beim Abg. Rudolf Geißler)*

Es wurde sehr viel erreicht in den letzten Jahren und ich möchte den Bericht jetzt nicht rezitieren, weil er einerseits eine Zusammenfassung aus den Protokollen der Berichte der Sportbeiratsitzungen, andererseits die Zusammenfassung oder die Wiedergabe der Förderrichtlinien ist, und lediglich drei Punkte herausheben.

Ich glaube, das Jahresbudget, das in den Jahren auch gekürzt wurde, ist mit ungefähr drei Millionen Euro ein sehr großes. Wir haben über 1.000 Medaillen gewonnen. Also nicht wir, das ist ganz entscheidend, sondern die burgenländischen Sportlerinnen und Sportler. Es werden auch jegliche Bereiche des Sportes abgedeckt. Der Schulsport, der Hobbysport, der Breitensport, der Vereinssport, bis hin zum Spitzen- und Leistungssport. Das ist eine ganz wichtige und richtige Sache.

Sehr viele Burgenländer aus allen Altersgruppen vertreten unser Bundesland, unser Burgenland, sehr erfolgreich und würdig in allen Bereichen des Sports. Sei es beim Breitenrandsport oder Spitzensport und das nicht nur bei uns zu Hause, sondern national, international und das enorm erfolgreich. Beispielsweise hat sich vor kurzem erst die Showdancegruppe Eisenstadt in Kärnten für den Dance World Cup in England qualifiziert. Eine herausragende Leistung, bei der wieder das Burgenland, ganz konkret Eisenstadt, vertreten sein wird.

Oder, ich denke da beispielsweise an ein paar bedeutende Namen, wie Bettina Raffalt, oder Raphael Pallitsch, die beiden Sportler des Jahres, Bernd Wiesberger, oder Nicole Trimmel, der ich an dieser Stelle viel Erfolg bei der kommenden Staatsmeisterschaft wünsche. Julia Dujmovits oder Georg Tischler, oder jetzt unser Kicker Philipp Hosiner.

Das sind alles Personen und Namen, um nur einen kleinen Teil zu nennen, die unser Burgenland vertreten, die den burgenländischen Sport vertreten, und sehr viel Erfolg haben. Die sind jene, die dazu beitragen, dass unser Heimatbundesland national, europaweit und international vertreten ist.

Zusätzlich strömen auch noch sehr viele Sportlerinnen und Sportler zu uns in das Burgenland, weil die Politik, die Wirtschaft und die Sportvereine dazu beitragen, dass sportliche Großveranstaltungen bei uns vor Ort stattfinden können, dass diese Sportler mit ihren Familien und Fans und Freunden zu uns kommen, hier Wertschöpfung generieren und schlussendlich unser Burgenland mitbewerben.

Zu nennen sind der kommende Surf Worldcup in Podersdorf oder die vergangenen Alpe Adria Spiele. Sie sind entscheidende und praktische Beispiele, die das augenscheinlich machen. Deswegen möchte ich an dieser Stelle für ihre Leistungen den Sportlern gratulieren und ihnen sagen, dass wir als Vertreter des Burgenlandes sehr stolz auf sie sind. Darauf können wir auf alle Fälle aufbauen. An dieser Stelle möchte ich auch all jenen Beteiligten danken, die immer wieder dazu beitragen, dass wir so einen Sportbericht mit über 200 Seiten auch füllen können. Das sind vor allem die Sportlerinnen und Sportler, denn die sind jene, die diese Leistungen regelmäßig erbringen, im Training vorab und dann, wenn es darauf ankommt, bei den Wettkämpfen.

Die Funktionäre und die Sportvereine, die dafür sorgen, dass die nötigen Rahmenbedingungen geschaffen werden, den Dach- und Fachverbänden, vor allem auch den Eltern, den Fans sowie den Familien, die meistens als Chauffeure dienen müssen, wenn es um die Organisation des Transports ihrer Kinder geht, oder den Gemeinden, die zum Teil die Träger und Erhalter der Sportstätten sind, aber auch natürlich der Landespolitik, die finanziell sehr stark unter die Arme greift, wie wir bereits gehört haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Deswegen auch ein Dankeschön an die Sportabteilung, die immer wieder mit Rat und Tat zur Seite steht, wenn man sich bei den Sportförderrichtlinien nicht auskennt. Sie alle haben gemeinsam aus unserem Burgenland ein Sportland gemacht. Dazu möchte ich sehr herzlich gratulieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

So schön dieser Sportbericht auch sein mag, glaube ich, dass es ganz nach dem Zitat von Philipp Rosenthal geht: „Wer aufhört besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.“

Deswegen glaube ich, dass wir im Land Burgenland sehr wohl auch noch die Forderung nach einem Sportstättenplan aufrecht halten sollten. Diese Ideen nach dem Sportstättenatlas gibt es ja, meines Wissens nach, schon etliche Jahre. Ich denke, hier sollten wir aufgrund der Transparenz uns endlich zu diesem Schritt entscheiden, alle Sportstätten, die es im Burgenland gibt, zu verifizieren, aufzulisten und klarzulegen, wo es noch welche Sportstätten zu errichten gibt und vor allem in welchem Zustand sie sich befinden, um nachhaltig die nötigen Sportanlagen gezielt zu errichten beziehungsweise instand zu halten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke beispielsweise hier an ein wettkampffähiges Schwimmbecken oder an eine Leichtathletik-Bahn oder -anlage im Nordburgenland. Hier gibt es genug Ideen und Möglichkeiten, die schon längst umgesetzt werden hätten können. Im Burgenland denke ich, dass es aber auch sehr wohl sehr viele Projekte gibt, die zu mehr Bewegung, mehr Sport und damit mehr Gesundheit anregen.

Eine herzliche Gratulation und großes Lob an all jene, die hier beteiligt sind und vielleicht ganz weit weg von der Politik oder gar vom Vereinswesen sind. Die sich hier privat und persönlich engagieren, dass Menschen in ihrer Umgebung mehr Sport und mehr Bewegung treiben.

Ich glaube, dass Bewegung und Sport zur Zeit sehr in Mode kommt, wenn ich daran denke, dass es auch in meiner Heimatgemeinde Personen gibt, die über 120 Kilo in einem Jahr abgenommen haben, und das auch, weil in ihrer Umgebung, in ihrem persönlichen Freundes- und Bekanntenkreis sehr viel Sport und sehr viel Bewegung betrieben wird. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das verdient den größten Respekt und hier sind beispielsweise Projekte, *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist aber von einer anderen Motivation her. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* wie „Urfit“, „Fit für Österreich“, „Gesundes Herz“, „Frauaktivvernetzt“, „UGOTCHI-Kinder gesund bewegen“, oder auch das neue Service „Betriebsfitterservice“ der Sportunion, die jetzt auch dazu beitragen, dass außerschulisch, außerhalb der Vereine, zu mehr Bewegung angeregt wird. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Deswegen denke ich, dass wir vor allem auch in der Prävention bei den Kindern in den Schulen, aber auch in den Familien einiges an Nachholbedarf haben. Die gemeinsame Entschließung für die tägliche Turnstunde ist hier ein erster Schritt gewesen. Ich hoffe, das findet noch weiterhin Anerkennung. Aber trotzdem liegt es an jedem von

uns, an jedem einzelnen von uns, in seiner Vorbildwirkung mit gutem Beispiel voranzugehen, selbst Sport zu betreiben, mehr Bewegung zu machen und vor allem sein Umfeld zu motivieren, sich zu bewegen, um auch das Gesundheitssystem langfristig ein wenig zu entlasten. Das Beste daran ist, das es nicht einmal viel Geld kosten würde.

In diesem Sinne nehmen wir als ÖVP-Fraktion diesen Sportbericht natürlich dankend zur Kenntnis. (Beifall bei der ÖVP)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagsabgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich habe meinen Vorrednern zugehört und bin, obwohl ich schon so lange hier bin, immer wieder erstaunt, dass es der FPÖ gelingt, sogar alte bewährte Zitate umzudrehen, sodass sie in ihrem Inhalt ganz etwas anderes sagen, denn, zum Beispiel: „Der Erfolg hat viele Väter, der Misserfolg ist eine Waise.“ (Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Wenn ich jetzt der Frau Kollegin Benkö zugehört habe, ist es beim Sport im Burgenland umgekehrt, denn der Sport im Land Burgenland ist eine Erfolgsgeschichte. Sie haben sie hier wirklich schlecht geredet. (Abg. Johann Tschürtz: Wieso? - Abg. Ilse Benkö: Überhaupt nicht!)

Wenn Sie sagen, zum Beispiel, die Fördermittel für den Sportstättenbau werden zum Großteil an SPÖ-Gemeinden und zu einem kleineren Teil an ÖVP-Gemeinden ausgeschüttet, (Abg. Johann Tschürtz: Stimmt doch!) dann wissen Sie, dass die Verteilung der Förderungen im Sportförderungsbeirat beschlossen wird. (Abg. Ilse Benkö: Ihr beeinflusst die Zahlen so. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)

Dieser Sportförderungsbeirat setzt sich aus insgesamt fünf Vertretern von Mitgliedern der SPÖ (Abg. Johann Tschürtz: 70 Prozent!) und der ÖVP und dann aus insgesamt sechs Vertretern des ASVÖ, der ASKÖ und der Sportunion zusammen. Da frage ich mich jetzt, wenn es fünf zu sechs steht, wie das eine politische Entscheidung sein kann. Vielleicht sollte man hinterfragen, wie viele Anträge sind überhaupt eingegangen und nicht einfach nur sagen, es seien mehrere von der SPÖ und weniger von der ÖVP, vielleicht sind dort weniger Anträge eingegangen.

Zum Vorwurf der täglichen Turnstunde, da gibt es das Projekt von „Urfit“, das eine schulbezogene Veranstaltung ist in Kooperation von Vereinen, mit den Volksschulen, vom Herrn Landeshauptmann ins Leben gerufen. Das hat auch einen enormen Zulauf gefunden, möglich ist die Umsetzung aber ab dem Nachmittag.

Die Vereine haben die Möglichkeit auf die Schulen zuzugehen, den Nachwuchs zu fördern und das ist eben (Abg. Manfred Kölly: Welche Gemeinden?) möglich, wenn es Ganztagschulen (Abg. Manfred Kölly: Welche Gemeinden sind dabei?) - das werde ich Ihnen nachher erklären - gibt. Und gegen dieses Modell der ganztätigen Schulform weigern sich ja nach wie vor die Vertreter der FPÖ genauso wie die Vertreter der ÖVP.

Zum Vorwurf vom Herrn Kollegen Wolf, dass das Budget gekürzt worden ist. Das war damals als, (Abg. Mag. Christoph Wolf: Das war kein Vorwurf, ich habe das nur gesagt, dass es so ist.) Okay, das war nur damals, wo in allen Abteilungen gekürzt worden ist an Budgetmitteln und das war eine allgemeine Vorgabe. Gelobt wurden bereits das Sportreferat, die Dachverbände, die Vereine, die ehrenamtlichen Funktionäre, Mitglieder und natürlich die Sportler selbst.

Ich denke aber, als zuständiges Regierungsmitglied und Sportreferent, gebührt natürlich auch dem Herrn Landeshauptmann der Dank, denn er ist der Sportreferent und er hat natürlich auch das letzte Wort in Sachen Sport, herzlichen Dank, Herr Landeshauptmann. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und des Abg. Manfred Kölly)*

Der Spitzensport *(Abg. Manfred Kölly: Was es hat, das hat es.)* und die Spitzensportler haben eine große Vorbildfunktion für den Breitensport und ich glaube dass gerade hier eine große Nachhaltigkeit gegeben ist im sozial- und gesellschaftspolitischen Bereich. Ferner ist Teamgeist, Einsatzbereitschaft und auch Niederlagen einstecken zu müssen, etwas was man lernen muss. Natürlich auch die volkswirtschaftliche Nachhaltigkeit, Vorbeugen ist besser als Heilen, für den Gesundheitstourismus und den gesamten Wirtschaftsbereich.

Wir haben im Burgenland ein sehr großes Angebot, auch die Trendsportarten werden immer wieder gefördert und der Aufwand den wir im Burgenland für alle diese Sportarten betreiben ist budgetär ein sehr, sehr großer. Größter Dank gebührt natürlich den Aushängeschildern, den Sportlern die - wie es der Kollege bereits gesagt hat - mit ihren hervorragenden Leistungen natürlich unser kleines Bundesland international gut darstellen. Die Jahre 2010, 2011 waren die erfolgreichsten in der Geschichte des burgenländischen Sports. Es gab 71 Medaillen bei Europa- und Weltmeisterschaften, 1.081 bei österreichischen Meisterschaften und Staatsmeisterschaften, in den Sportarten wie Shiu shitsu, Radsport, Schach, Darts, Sportkegeln bis hin zu Showdance und bis zu Turnen.

Wir haben ein sehr modernes, transparentes Sportförderungsgesetz mit genauen Richtlinien die im Richtlinienausschuss erstellt wurden und die auch damit eine gut durchdachte Sportförderung und für gute Rahmenbedingungen schaffen. In diesem Rahmen werden die Richtlinien für 47 Sportarten festgelegt, von A wie Amateurboxen bis V wie Volleyball.

Es gibt Förderungen für die Sportstätten, Bau, Sanierung, Umbau, im Besonderen auch für die Errichtung von Alternativenergieanlagen. Sonderförderung für die Errichtung von behindertengerechten Zuschaueranlagen und auch für die Errichtung von Trendsportanlagen.

Weiters gefördert werden natürlich die Aktivitäten der Vereine, der Einsatz von Sportlehrern und Trainern, die Aus- und Weiterbildung von Funktionären, Sportveranstaltungen, Behindertensport, Spitzensport, die Vereine, die Dach- und Fachverbände und natürlich auch die sportmedizinische Betreuung. Im Sportbudget waren für 2010 3,156.800 Euro, für 2011 2,678.000 Euro, ich habe bereits erwähnt warum diese Einsparungen waren. Unter anderem auch gab es weniger Ausgaben unter der Post „Vereine Spielbetrieb“, denn es werden die Vereine in der Bundesliga unterstützt und damals war Mattersburg in der Ersten und Parndorf in der Zweiten Bundesliga. Parndorf ist dann allerdings abgestiegen.

Für besondere Erfolge und Förderung von besonderen Talenten gibt es die Wolfgang Mesko-Trophy. Wir verleihen alljährlich die Landessportlerehrenzeichen in Gold, Silber und Bronze. Jetzt komme ich auf die Sportinitiative „Urfit“ zurück, die im Jahr 2009 begonnen wurde, damals mit 15 Volksschulen, derzeit sind 45 Volksschulen bereits beteiligt. Unser Ziel ist es natürlich die flächendeckende Umsetzung an allen 197 Volksschulen des Landes.

Wir unterstützen tatkräftig auch die Teilnahme und Durchführung von vielen Veranstaltungen national, international, in- und außerhalb des Burgenlandes, zum

Beispiel Mountainbike-Weltranglistenrennen, Cross Country-Grasski-Weltcup und FIS-Rennen, Burgenländische Radrundfahrt, Tennis-Staatsmeisterschaften und anderes.

Im Jahr 2010 fanden die internationalen Sommerjugendspiele der ARGE Alpe Adria statt. Das Burgenland ist Mitglied dieser ARGE. 57 Teilnehmer aus dem Burgenland waren dabei, insgesamt 700 Sportler aus Italien, Kroatien, Ungarn, Slowenien und Österreich, in Basketball, Volleyball, Schwimmen, Leichtathletik und Schach und auch hier haben unsere Sportler gut abgeschnitten.

Wir im Burgenland werden weiterhin den Sport fördern, wenn auch das Sprichwort „Erfolg hat viele Väter, Misserfolg ist eine Waise“ wo in diesem Sprichwort, wie wir es heute schon so oft erwähnt haben, die Mutter fehlt. Ich bin aber der Meinung, die Mutter des Sports ist die Begeisterung, ohne die Begeisterung gibt es keinen Wettkampf und keine Erfolge.

Wir werden auch weiterhin mit dieser Mutterbegeisterung und dem Stolz der Väter am Sportland Burgenland weiter bauen. Dankeschön. Sport frei. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich denke, dass alle Debattenbeiträge sehr positiv waren. Das zeigt, dass der burgenländische Sport und die burgenländischen Sportler und Sportlerinnen sehr gut unterwegs sind, dass es gute Erfolge gegeben hat.

Ich möchte mich zu Beginn bedanken und ich glaube, denen muss man auch besonders danken, denn freiwillig und ehrenamtlich Tätigen, weil alle Sportler sind bei Vereinen organisiert und bei allen Vereinen gibt es freiwillig und ehrenamtlich Tätige.

Wir haben im Burgenland 4.500 Vereine und wir haben 1.100 Sportvereine im Burgenland. Das ist eine ganz große Anzahl und bei all diesen Vereinen schaffen die Voraussetzungen und die Rahmenbedingungen die Obmänner, die Obfrauen und die Funktionäre, die bei diesen Vereinen tätig sind.

Deswegen glaube ich, muss man den freiwillig und ehrenamtlich Tätigen als erstes danken, weil ohne sie gäbe es diese Sportvereine und diese Erfolge nicht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es wurden schon viele Sportlerinnen und Sportler genannt die erfolgreich sind. Man kann wirklich sagen, dass dieses Sportjahr, und der Bericht erstreckt sich ja über zwei Jahre, über das Jahr 2010 und das 2011, haben wir, 2010 und 2011 kumuliert, 1.152 Medaillen bei internationalen und nationalen Vergleichswettkämpfen errungen. Das ist ein Plus von 182 gegenüber den beiden Vorjahren.

Im Sport kann man ja die Leistung relativ gut messen und wenn es ein Plus von 182 Medaillen in zwei Jahren gibt, bei nationalen und internationalen Vergleichswettkämpfen, dann ist das toll. Wir haben 71 Medaillen bei internationalen Vergleichskämpfen, also bei Europameisterschaften und Weltmeisterschaften erringen können. Was natürlich auch sehr positiv ist, dass es nicht nur wenige Sportarten sind, sondern dass die Medaillen in 30 verschiedenen Sportarten errungen wurden. Also da gibt es eine sehr, sehr große Vielfalt im Burgenland. Man kann sich das wahrscheinlich gar nicht vorstellen, dass ich sage, was Burgenländer haben in 30 verschiedenen Sportarten Medaillen erringen können? Ob das Laufen ist, ob das Grasskifahren ist, ob das

Schwimmen ist, ob das andere Ballsportarten sind, da sind die Burgenländer wirklich sehr, sehr erfolgreich tätig.

Wir haben auch in der Sportstättenförderung relativ viel Geld ausgegeben, nämlich in 102 Sportstätten wurden in diesen zwei Jahren Fördergelder zugesagt und auch überwiesen. Das ist auch eine beträchtliche Anzahl. Wir fördern damit einerseits natürlich den Breitensport und andererseits den Spitzensport.

Wenn ich sage 30 verschiedene Sportarten, dann ist es auch bei den Sportstätten so, dass die verschiedensten Sportstätten gefördert werden. Das ist nicht nur Fußball, nicht nur Tennis, Eis- und Stocksport, Reiten, Segelsport.

Einen Schlepplift haben wir gefördert für den Ski- und Wanderklub Kukmirn zum Beispiel, oder Trendsportarten in Eisenstadt, Neutal und Wörterberg, also eine große Vielfalt von verschiedenen Sportarten, die hier gefördert wurden und die einerseits dem Spitzensport und dem Breitensport zugutekommen sollen.

Wir haben auch Großveranstaltungen unterstützt, weil, wir brauchen beides. Wir brauchen den Breitensport und wir brauchen den Spitzensport. Um den Breitensport anzukurbeln ist es auch oft sehr günstig, dass man auch Spitzensportveranstaltungen ins Burgenland bringt und die kosten natürlich auch Geld.

Wir haben die Rallyecross-Europameisterschaft in Großpetersdorf gehabt. Wir haben das FIS-Rennen und österreichische Meisterschaften im Gras Ski im Burgenland gehabt, den Judo-Worldcup in Oberwart, Basketball Cup-Final 4 in Oberwart, in Güssing (*Abg. Johann Tschürtz: World-Sailing-Games.*)

Bitte? (*Abg. Johann Tschürtz: In Neusiedl am See, die World-Sailing-Games. Die haben wir auch gehabt.*)

Das ist (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Das ist aber schon länger her.*) nicht Gegenstand des Berichtes, Sie sind ein Retropolitiker, Herr Kollege. (*Allgemeine Heiterkeit*) Also insofern sprechen wir von dem vorliegenden Sportbericht, das sind die Jahre 2010 und 2011.

Wir haben diese von Ihnen angesprochene Veranstaltung in entsprechender Form subventioniert und durchgeführt haben sie bekanntlich andere. Wir verstehen uns als Förderstelle für verschiedene Veranstaltungen und alles was ich da vorlese das haben wir auch finanziell unterstützt, ohne Veranstalter zu sein und damit die Verantwortung für die Veranstaltung zu haben. Das haben wir weder bei der Grasski-Weltmeisterschaft, noch bei der Segelweltmeisterschaft und auch nicht beim Cup Final 4 das in Oberwart war, in Güssing war.

Auch das unterstützen wir, weil Basketball auf nationalem Spitzenniveau gezeigt wird und das immer wieder eigentlich eine tolle Veranstaltung für die Fans ist, für den Sport ist, für die Jugend ist, dass die jungen Leute auch sehen, wie Basketball im Spitzenbereich in Österreich auch aussieht.

Auch das ist Aufgabe der Sportabteilung, diese Veranstaltungen zu beurteilen, sich mit den Vereinsvertretern zusammen zu setzen und zu versuchen, hier einen Beitrag zu leisten, wie diese Veranstaltung unterstützt werden kann, ohne - und das sage ich noch einmal - die Verantwortung für die Veranstaltung zu haben, wir sind nicht Veranstalter, wir sind Förderer, Unterstützer. Die Athleten bringen die Leistung, die Funktionäre arbeiten schwer und die Politik versucht brauchbare Rahmenbedingungen zu schaffen, damit sich der Sport entwickeln kann. Und diese Rahmenbedingungen dürften nicht so schlecht sein, weil wir ein Plus von 182 Medaillen haben.

Ich möchte aber auf eine Einrichtung heute besonders eingehen, weil mir die für sehr, sehr wichtig erscheint und zwar ist das unser BSSM in Oberschützen. Das ist aus meiner Sicht wirklich ein sehr gutes Modell, dass auch vom Land Burgenland und von Seiten des Bundes unterstützt wird.

Das ist ein Modell Schule-Sport-Kooperation und die machen dort wirklich einen hervorragenden Job, die Sportwissenschaftler, die Schule und dort kommen sehr, sehr viele Spitzensportler aus dem Burgenland heraus.

Also, alle die Matura machen wollen im AHS-Bereich und auch Spitzensport betreiben wollen, die sollten sich dieses Modell in Oberschützen anschauen. Das ist nicht nur burgenlandweit sondern österreichweit auch herzeigbar. Es haben beim letzten Final 4 zum Beispiel in Oberwart auch zwei Basketballspieler mitgespielt, die in der Maturaklasse in Oberschützen sind.

Da ist eine ganze Reihe von Basketballern, die in Güssing spielen, die das BSSM in Oberschützen gemacht haben. Wir haben in verschiedensten Sportarten dort Sportlerinnen und Sportler, die im burgenländischen Spitzenfeld und im österreichischen Spitzenfeld zu finden sind.

Ich möchte dieses BSSM in Oberschützen auch zum Sportkompetenzzentrum des Burgenlandes weiter fördern. Ich habe auch ersucht den dort Zuständigen, das wir über einen Verein betrieben, über den Obmann über den Prof. Buchhas und auch über den Prof. Szabo, dass wir den gesamten Pflichtschulsport mit diesen Experten aus Oberschützen evaluieren, weil es stimmt schon, wir müssen auch im Schulsport noch besser werden.

Der Schulsport ist teilweise sehr gut, aber er ist teilweise auch nicht so sehr gut, da gibt es Handlungsbedarf und es werden sich diese Leute – es kommen noch der Eine oder die Andere dazu die im Burgenland im Schulsport wirklich anerkannt sind von allen Kolleginnen und Kollegen, die einmal eine Überprüfung machen und die sagen, wir brauchen im Pflichtschulbereich neue sportliche Impulse.

Natürlich kann man über die tägliche Turnstunde reden. Das ist meiner Meinung nach auch sehr wichtig. Was wir aber zuerst brauchen ist die qualitative Verbesserung des Sportunterrichts in den Schulen, eine gute Ausbildung, eine gute Fortbildung. Und dann kann man schauen wie man Schritt für Schritt natürlich auch den Sport ausweiten muss.

Da haben wir wirklich eine gute Einrichtung in Oberschützen. Wir haben uns dort vor Ort auch die Trainingseinheiten angeschaut. Das sind Sportwissenschaftler die dort tätig sind auf höchstem Niveau.

Die werden das in einer Arbeitsgruppe burgenlandweit machen, werden Vorschläge machen wie wir den Schulsport weiter ausbauen können, welche qualifizierten Kräfte wir dort brauchen, wie wir die Lehrerfortbildung weiter anheben können.

In Wahrheit geht es mir auch darum, dass wir den Bewegungskindergarten bekommen, dass es mehr Sport schon im Kindergarten gibt, dass man im Grundschulbereich dem Sport einen größeren Stellenwert gibt. Federführend soll unser BSSM in Oberschützen sein, die viele Jahre gute Erfahrung haben, um Leistungssportler und Spitzensportler die Chance zu geben, auch die Matura zu machen und jeden Tag zwei Trainingseinheiten zu machen, dann wenn es notwendig ist.

Das sind auch Persönlichkeiten, die mit den Vereinsvertretern kommunizieren können, die mit dem Vereinstrainer auch das Trainingsprogramm abstimmen, koordinierte

Vorgangsweisen. Nämlich dort ist die allgemeine sportliche Ausbildung und dann die Basketballausbildung muss beim Verein erfolgen, die Fußballausbildung muss bei einem Verein erfolgen, die Radfahrtrainings, Spezialtrainings müssen beim Verein erfolgen.

Diese Leute können nicht nur sportwissenschaftlich die Schüler bestens betreuen, sie können auch gut zusammenarbeiten und haben auch große soziale Kompetenz, um mit den Vereinsvertretern diese speziellen Trainingsprogramme auch entwickeln zu können, abstimmen zu können, und damit auch in entsprechender Form Erfolg zu haben.

Und ich glaube, da müssen wir auch noch ein bisschen mehr Werbung machen, weil im ganzen Burgenland, meiner Meinung nach, noch gar nicht so bekannt ist, wie gut die dort im Spitzensportbereich tätig sind und arbeiten.

Von Kittsee bis Kalch, glaube ich, sollten das auch die jungen Leute und die Eltern wissen, wenn mein Kind Spitzensport betreiben will, dann ist es, ganz gleich von welcher Sportart, dort in sehr guten Händen und bekommt die besten Trainingseinheiten. Also insofern möchte ich heute speziell auf dieses BSSM hinweisen, weil sehr viele Spitzensportler dort heraus kommen, vom Sportministerium auch in der Vergangenheit eine entsprechende Unterstützung erhalten haben.

Ich hoffe, dass wir diese Unterstützung auch in Zukunft für diese Einrichtung nicht nur von Landesseite da, ich glaube da werden wir das Geld schon aufbringen, das ist auch unser Ziel, ist auch im Budget drinnen, sondern, dass man darüber hinaus, auch Unterstützung von Seiten des Bundes in Zukunft bekommen kann.

Da geht es auch teilweise um Trainingslager im Winter, im Ausland, die finanziert werden müssen. Und ich muss sagen, da sind schon die Professoren auch gewisse Idealisten, weil die mit den jungen Leuten da acht, 14 Tage im Ausland intensiv trainieren, die Verantwortung haben und natürlich auch mit Leistungstest, mit Sportmedizin, mit sportwissenschaftlichen Methoden tätig sind. Und auf dieses Kompetenzzentrum, werden wir auch in Zukunft großen Wert legen.

Ich darf mich für die Debattenbeiträge sehr herzlich bedanken. Vor allen Dingen für die Sachlichkeit, für die einstimmigen Beschlüsse auch im Sportförderungsbeirat und vor allen Dingen auch bei den vielen Funktionären. Und ich gratuliere auch den Medaillengewinnern in den vergangenen zwei Jahren.

Wenn wir diesen Weg fortsetzen können, dann wird der nächste Sportbericht, sage ich, zumindest genauso erfolgreich sein. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Gerhard Pongracz: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Burgenländische Sportbericht 2010/2011 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 687), mit dem der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 416) (Beilage 696)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir gelangen nun zur Behandlung des 6. Punktes der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 687, mit dem der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012, zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 416, Beilage 696.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Berichterstatterin.

Berichterstatterin Edith Sack: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012, zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 27. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2013, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012, wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Frau Berichterstatterin. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Reimon.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich war nicht ganz sicher, was ich zu diesem Bericht sagen soll, (*Allgemeine Heiterkeit*) der jetzt das erste Mal vorgelegt wird, und neun Zeilen umfasst, Herr Landeshauptmann!

Nicht einmal in voller Länge, eine Zeile ist fast leer. Neun Zeilen, inhaltlicher Bericht über drei Jahre Diskriminierungsarbeit oder Antidiskriminierungsarbeit im Burgenland.

Im Jahr 2010 wurde ein Antrag auf Erstattung eines Gutachtens gestellt, welcher jedoch zurückgezogen wurde. Kein weiterer Eintrag für das Jahr 2010, keiner für das Jahr 2011. In der Zeit war Klaus Mezgolits der zuständige Antidiskriminierungsbeauftragte. Ich nehme an, er hat in der BEGAS jeden Beleg umgedreht und ist nicht dazu gekommen, sich um die Antidiskriminierungsagenden des Landes zu kümmern und deswegen ist da nichts weiter gegangen.

Aber Scherze beiseite. Wir haben jetzt diesen ersten Bericht vorliegen und es steht absolut nichts drinnen. Es gibt drei Möglichkeiten: Es gibt im Burgenland keine

Diskriminierung, da höre ich zum Beispiel von SPÖ Frauen immer wieder, dass es durchaus Diskriminierungsfälle gibt und die sollten ja wohl da aufscheinen, wenn hier etwas getan würde im Land.

Die Möglichkeit Zwei ist, dass diese Stelle entweder nicht bekannt ist oder aus irgendwelchen Gründen nicht in Anspruch genommen wird.

Die Möglichkeit Drei ist, dass hier im Bericht etwas unterdrückt wird. Davon gehe ich jetzt einmal nicht aus.

Wir sollten uns im Ernst Gedanken darüber machen, wenn wir Antidiskriminierungsbeauftragte eingerichtet haben, und jetzt der erste Test vorliegt, wie kann das verbessert werden? Wie können wir Menschen, die sich zurückgesetzt fühlen, die aufgrund ihres Geschlechts, aufgrund einer Behinderung oder sonst etwas, sich diskriminiert fühlen und an das Land wenden wollen, wie können die ermutigt werden das zu tun, wie wird denen geholfen?

So wie diese Antidiskriminierungsstelle jetzt funktioniert, ist es offensichtlich nicht der Fall. Es wurde im Herbst 2012 ein Diskriminierungsfall vorgebracht, dessen Prüfung noch anhängig ist, das ist der einzige Fall zur Prüfung in drei Jahren, der in dem Bericht überhaupt erwähnt wird.

Der Sportbericht war fingerdick, daumendick, voll mit Vorfällen. Ich würde mir wünschen, dass ein Diskriminierungsbericht zumindest dieselbe Ernsthaftigkeit hat, dass er so dick wird, wünsche ich mir eh nicht, im Interesse des Landes. Danke.

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat.*): Danke, Herr Abgeordneter Reimon. Wortmeldungen liegen keine mehr vor. (*Abg. Michel Reimon, MBA: Komisch.*) Daher hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort.

Im Leben ist manches anders, Frau Abgeordnete Sack? (*Abg. Edith Sack: Ich verzichte!*) Sie verzichtet, Danke. Die Berichterstatterin verzichtet auf ihr Schlusswort, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsbeauftragten des Landes Burgenland, Berichtszeitraum 2009 bis 2012 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 690), der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Reinhard Jany, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung (Zahl 20 - 419) (Beilage 697)

Präsident Gerhard Steier: Der 7. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag, Beilage 690, der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Reinhard Jany, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung, Zahl 20 - 419, Beilage 697.

Berichterstatter, wie Ihnen aufgefallen ist, ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Sie sind am Wort, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Thomas Steiner: Danke Herr Präsident! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Reinhard Jany, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung, in seiner 22. Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Ingrid Salamon, Reinhard Jany, Johann Tschürtz, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Herren in der Zuhöreretage! Ich denke, dieser Tagesordnungspunkt ist ein ganz wichtiger und daher glaube ich, dass, was wir heute diskutieren ist ein ganz wertvolles Gut in unserem Lande, das Wasser natürlich. Demensprechend gehört es auch in diverse oder in geschickte Hände, und nicht in die Hände von irgendwelchen Spekulantenfreunde. Aber leider gibt es ja die Spekulanten auch schon beim Wasser. Das muss man auch dazu sagen.

Im Burgenland ist das Wasser bei den Verbänden sehr gut aufgehoben. Auch ich sitze als Vertreter in einem Verband drinnen, wo ich denke, dass wir hier hervorragende Arbeit leisten können dürfen. Das ist ja auch nicht immer der Fall, man darf ja mitreden, und darf mitentscheiden. In gewissen Verbänden ist ja das nicht so der Fall.

Beim Wasserleitungsverband ist es so. Und daher glaube ich, ist es auch entscheidend, dass dieser Punkt so diskutiert wird. Was mich ein bisschen überrascht hat, die ganze Situation, natürlich in der EU. Ich konnte mich erinnern, oder ich denke zurück, wie die Diskussion zum Beitritt EU war, da haben wir gesagt: Passt mir bitte auf unser Wasser auf! Haben alle gesagt, Ihr müsst Euch keine Sorgen machen, meine sehr geehrten Damen und Herren, da geschieht gar nichts.

„Bumstanazi“, jetzt haben wir die Debatte da. Und wir haben ja schon einige Male über das Wasser diskutiert, es ist nicht das erste Mal, sondern das war schon des Öfteren. Ich glaube, man darf das wirklich nicht nur gleich so auf die leichte Schulter nehmen, denn es kann ja allerhand passieren. Man hat ja da Beispiele genug. Aber auch zum Beispiel das rot geführte Wien hat ja auch seine Wasserressourcen schon teilweise privatisiert und andere mehr. Ich wiederhole mich und sage, im Burgenland ist das Gott sei Dank auf einer anderen Schiene.

Wir haben aber das Recht heute zu diskutieren und abzustimmen, dass wir sagen, in dieser Art und Weise wollen wir das auch verankert haben, wie es im Antrag vorliegt.

Ich glaube aber, dass es auch entscheidend muss sein, nicht nur in diese Richtung zu denken, sondern auch unsere Mineralwässer einmal anzudenken. Die darf man natürlich nicht vergessen. Wir haben ja auch Gott sei Dank in unserem wunderschönen Land auch Mineralwasserquellen. Ich nenne Juvina, Deutschkreutz, Kobersdorfer, Güssinger, et cetera, et cetera.

Auch hier sollte man dementsprechend einmal nachdenken, wie kann man diese Ressourcen wirklich auch kontrollieren und auch überdenken, welche Möglichkeiten gibt es da?

Wenn ich da höre, das Güssinger Mineralwasser ist schon drei oder vier Mal verkauft worden, in ausländische Hände, in arabische Hände, jetzt kann ich sagen: Sind ja auch keine schlechten Leute, aber was können die damit anfangen?

Da gibt es schon wieder einen neuen Eigentümer, ja, es hat ja schon viele gegeben. Aber auch dort sollte man ein bisschen ein Auge drauf werfen, wie können wir das irgendwo einbinden in unsere derzeitige Diskussion und auch ein bisschen unter Kontrolle bringen. Man ist ja hergegangen und hat gesagt, und das steht im Antrag drinnen, man hat funktionierende Bildungs-, Gesundheitssysteme, Wasserversorgung, Müllentsorgung, oder die gesicherte Versorgung mit leistbarer Energie, gelten als Kernbereiche zu der Sicherung der Politiker, ach nein, Politik und Gesetzgeber angehalten sind.

Der will ja nur vom Bund kommen. Ich schätze jeden Verband, ich schätze jede Zusammenarbeit. Aber, dort sollte man auch einmal klipp und klar sagen, man muss dort auch nicht die Proporzsache immer wieder genau dorthin setzen, wie man es braucht, und wie man es sich richten kann.

Das hat sich ja gezeigt, in vielen Bereichen, ich will gar keine Namen nennen, aber, es war halt nicht unbedingt notwendig, und die Gemeinden haben dadurch viel Geld verloren. Ich sage das mit dieser Deutlichkeit jetzt, weil ich, wenn Ihr Euch erinnern könnt, einer war, der immer aufgezeigt hat und immer gesagt hat, da passt Einiges nicht.

Ich wiederhole mich aber wieder, bei den Wasserleitungsverbänden, wo ich ja auch die Möglichkeit habe, dabei zu sein, funktioniert das. Aber auch dort ist es nicht notwendig, dass man Proporzbesetzungen machen muss.

Das macht man ganz einfach. Das ist so, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Das ist auch logisch und legitim, sonst könntet Ihr ja nicht Beide Hand in Hand so durch die Gegend gehen. Das gehört sich halt so.

Ich vertrete da etwas anderes, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Ich sage, es soll ein guter Mann die Geschäftsführung übernehmen, wie in der Privatwirtschaft, der das... *(Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Beim Wasserleitungsverband sind wir hervorragend besetzt.)*

Herr Kollege, oder Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie kennen sich da eh am besten aus, wie man das macht, da brauche ich nicht nachdenken. Wir wissen es ja auch, herinnen im Hohen Haus, es sind eh keine Zuhörer da, die das vielleicht nach außen tragen können, was sich da abspielt. Wir wissen ohnehin wie sie besetzt sind, und jetzt komme ich vielleicht auf den Punkt, weil Sie das andiskutieren. Wie hat man in der neuen Energie Burgenland wieder besetzt? Wie ein Christbaum wird das herunter gemacht, genau die rechte Seite ist so, die linke Seite ist so. Rot und Schwarz. Das kann es ja nicht sein.

Dann kommt man immer wieder drauf, dass sich dort Lücken auf einmal auftun und dann haben wir immer die Probleme. Dann haben wir alle nichts davon gewusst und wissen nichts davon. Das kann mir niemand erzählen, weil da Leute als Aufsichtsrat sitzen. Heute wurde vom Kollegen Reimon andiskutiert, wo der Herr Meszgolits, ich nenne ihn beim Namen, im Aufsichtsrat drinnen gesessen ist.

Was hat er tatsächlich getan? Oder der Herr Kollege Toth? Dort haben wir wieder die gleiche Schiene. Meszgolits rot, Toth schwarz. So spielt sich das ab von Kittsee bis Kalch hat der Herr Landeshauptmann gesagt. Genauso rennt es.

Das ist genau das Problem, welches immer wieder aufgezeigt wird und immer wieder passiert etwas. Bank Burgenland, BEWAG, BEGAS, ich will ja gar nicht nachdenken, wie viele Skandale es schon gegeben hat. Wir sagen immer, naja was sollen wir machen? Wir wissen nichts davon. Wir stecken einfach den Kopf in den Sand und „Habidere“, hinter uns die Sintflut. Das kann es nicht sein.

Aber zurück zum Wasser. Ich glaube, da brauchen wir nichts mehr dazu sagen, der Antrag den werde ich selbstverständlich unterstützen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass dies im Burgenland hervorragend funktioniert. Es sollen auch die anderen Bundesländer ihre Zustimmung geben, weil ich auch dort überzeugt bin, dass das eine sinnvolle Sache ist, dass wir das Wasser wirklich in öffentlicher Hand behalten. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Michel Reimon, MBA, das Wort.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke. Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen!

Ganz verstehe ich diesen Antrag nicht, aber vielleicht kann mir der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ihn dann erklären. (*Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl: Ich erkläre es Dir!*) Nein, ich möchte Sie fragen, weil der Antrag sich ja an die Landesregierung richtet, Sie einen Gesetzesantrag ausarbeiten, um es in die Verfassung vom Landtag aufnehmen zu können.

Wir haben eine rot-schwarze Zweidrittelmehrheit, die das beschließen könnte, die diesen Antrag auch schon einbringen könnte, wenn es ihn schon gäbe. Jetzt frage ich mich, wird an dem schon gearbeitet oder wird erst gearbeitet, wenn der Antrag ist oder warum passiert das nicht? Anders gefragt: Warum stellt sich eine Zweidrittelmehrheit, eine rot-schwarze, den Antrag etwas zu tun statt es zu tun?

Sie gehen durch jeden einzelnen Gemeinderat im Burgenland und lassen eine Resolution beschließen mit rot-schwarzer-Mehrheit, beschließt doch, dass das in die Verfassung kommt. Leute beschließt es! Bringt den Antrag ein. Beim nächsten Mal machen wir das. Warum machen wir jetzt einen Pro forma-Beschluss, dass Ihr es machen werdet? Damit es in der Zeitung steht vor dem Wahlkampf okay. Soll mir Recht sein, ich werde zustimmen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Reimon. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Johann Tschürtz das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich glaube es ist definitiv so, dass man da wirklich nicht viele Worte verlieren braucht. Na wer möchte denn nicht, dass unser Wasser bei uns bleibt oder dass wir unser Wasser nicht verkaufen?

Wobei, zum Vorherigem kurze Anmerkungen. Es gibt eine Diskussionsrunde in Bezug auf Verfassung. Wir haben zwei oder drei Runden gehabt, wo man im Gesamten über die Verfassung gesprochen hat, auch über das Rechnungshofgesetz, auch über die Briefwahl, wo auch die Daseinsvorsorge natürlich mitdiskutiert wurde. Da gebe ich dem Abgeordneten Reimon schon Recht.

Also diese Diskussionsrunden dort oder diese Verhandlungsrunden, die sind für die „Mizzi Tant“, wenn man es ungefähr so bezeichnen möchte, denn ob wir uns da beteiligen oder nicht beteiligen, erstens einmal ist das sowieso schon ausgemachte Sache und zweitens darf man auch nicht vergessen, dass zum Beispiel zwar die FPÖ eingeladen wurde mit Klubstatus aber die beiden anderen Parteien, die im Landtag vertreten sind, wurden nicht eingeladen.

Jetzt geht es mir gar nicht darum, dass ich sage man muss immer und dauernd eingeladen werden, aber es geht darum, dass es hier um ein Verfassungsgesetz geht, um ein Landes-Verfassungsgesetz und da absolut nicht alle Parteien im Landtag im Diskussionsstadium berücksichtigt wurden. Das kann es einfach nicht sein.

Faktum ist, die nächste Verhandlungsrunde findet am 17.4.2013 statt. Ich weiß jetzt schon, wie sie ausgeht. Ich glaube, das wird ja kein Geheimnis sein. Die ÖVP wird versuchen ein bisschen wieder schmeichelhaft zu sein, wenn es um den Kontrollausschuss geht. Im Endeffekt wird sie sowieso nichts bewegen und absolut null bewegen. Rot und schwarz mit Zweidrittelmehrheit haben ja schon alles beschlossen.

Das heißt, ich behaupte einmal die nächste Verfassungsrunde am 17.4. ist ein bisschen so eine Scheinpartie, wo man alle halt einlädt und diesmal auch LBL und die Grünen, damit man halt den Anschein wahr, dass alle eingeladen werden.

Zum Antrag, der heute vorliegt. Es ist wirklich so, dass selbstverständlich alle im Landtag vertretenen Parteien diesem Antrag ihre Zustimmung geben werden. No na! Aber Faktum ist ja auch, dass bereits vor 30 Jahren erstmalig Jörg Haider schon gesagt hat, passt mir auf das Wasser auf. Damals hat man die Geschichte noch als lächerlich betrachtet und es auch lächerlich dargestellt.

Wenn man sich die Wasserdiskussion insgesamt ansieht, darf man auch nicht vergessen, dass zum Beispiel auch das Wiener Wasser schon verkauft wird. Jeder weiß, dass das Wiener Wasser verkauft wird, dass mit dem Wiener Wasser schon sehr viel Geschäft gemacht wird. In den letzten Jahren alleine hat die Stadt Wien mit dem Wiener Wasser 191 Millionen Euro verdient.

Das muss man sich einmal vorstellen, welche große Summe das ist. Oder wenn man sich die Wasserversorgung insgesamt anschaut. Die EVN, die Niederösterreich, ist der größte Wasserversorger. Er beliefert zirka 500.000 Menschen. Das heißt, dieses Gut Wasser ist schon ein Verbrauchsgut, mit dem sich schon gut ein Geschäft machen lässt. Daher werden wir Freiheitliche natürlich diesem Antrag zustimmen.

Wir sind ja auch mit auf diesem Antrag und ich glaube auch, dass man diesen Antrag sehr locker sehen muss. Deshalb locker sehen muss, weil ich der felsenfesten Überzeugung bin, dass es keinen einzigen Mandatar gibt in ganz Österreich, der einem solchen Antrag nicht zustimmen würde. Na no na, also da bin ich mir 100 Prozent sicher. Deswegen werden wir natürlich ohne jetzt die Gesetzestexte vorzulesen oder irgendwelche Diskussionsbeiträge vom Zaun zu brechen, diesem Antrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Leo Radakovits das Wort. Prosim Gospodine.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Hvala. Geschätzte Damen und Herren! Verehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Der vorliegende Dreiparteiantrag soll die Kontrolle der Wasserversorgung durch die öffentliche Hand mit einer Verfassungsbestimmung nachhaltig absichern. Die sogenannte Konzessionsrichtlinie der EU hat in diesem Zusammenhang für Verunsicherung gesorgt. Wir erinnern uns, kurz vor dem EU-Beitritt im Jahr 1994 sind die ersten Gerüchte vom Wasser, das von Österreich nach Italien oder Spanien gepumpt werden soll, lanciert worden und diese bekamen auch in weiterer Folge immer wieder Nahrung. Diese Tatsache ist auch immer wieder in den Verhandlungen Österreichs mit der EU, vor allem dann beim Vertrag von Nizza im Jahr 2000 Gegenstand gewesen.

Man hat dann extra durch die Bundesregierung rausverhandelt, dass der Übergang zu Mehrheitsentscheidungen in der EU ausdrücklich nicht Wasserressourcen betreffen dürfe. Aber auch der heute gültige Lissabon Vertrag schützt Wasserressourcen explizit.

Das heißt, insofern ist, und das muss man auch zugeben, die Wasserprivatisierung an sich kein Thema der EU, wo die EU das Österreich vorschreiben könnte, weil hier das Vetorecht selbstverständlich da ist. Wo es kompliziert und schwierig wird, das ist eben die Handhabung der öffentlichen Hand, ob die öffentliche Hand - (*Abg. Manfred Köllly: Haben wir schon Veto eingelegt irgendwo?*) weil es nicht notwendig war in diesem Zusammenhang - freie Hand hat bei der Gestaltung dieser Maßnahmen.

Hier ist eben diese EU-Richtlinie sehr wohl sehr restriktiv und auch gefährlich in dem Zusammenhang, dass die Gemeinden oder eben auch die Verbände bei steuerlichen Gestaltungen, bei Optimierungsgestaltungen, nicht mehr frei wären es so zu richten, wie sie es für richtig, für wirtschaftlich sinnvoll und auch für strategisch notwendig erachten würden.

Siehe da, der erste „Wirbel“ hat sehr wohl den zuständigen EU-Kommissar aufgerüttelt. Es ist sehr wohl möglich gewesen und zumindest ist bisher schon zugesichert, dass neben den In-House-Vergaben, dass sich die Wasserverbände oder die Gemeinden an ihre Gesellschaften selbst Aufträge vergeben dürfen, dass das nicht ausgeschlossen werden muss.

Dass es jetzt auch an Mehrspartenunternehmen, an denen die Verbände und Gemeinden beteiligt sind, künftig sehr wohl möglich sein wird, ohne Ausschreibung diese Wasserversorgung abzugeben. Das heißt, es ist hier sehr wohl wichtig gewesen, darauf hinzuweisen, dass es nicht alleine reicht, die Sicherheit zu haben, dass die Gemeinden oder die Verbände eben zuständig sind, sondern welche Handhabe sie haben, welche Möglichkeiten der Gestaltung sie haben.

Ich denke auch ein wichtiger Aspekt ist, der immer wieder auch übersehen wird, die Experten der Uni für Bodenkultur haben darauf hingewiesen, dass die Wasserwirtschaft gar nicht aus Haftungsgründen dem freien Markt überlassen werden kann, weil entgegen der Angelegenheit Strom oder Gas es hier Mischungen nicht geben darf.

Das heißt, hier sind Haftungsfragen dahinter und insofern ist von dieser Warte auch Sicherheit gegeben, dass eine vollständige Privatisierung auch seitens der EU nicht möglich ist.

Es ist wichtig, vor allem Signale zu setzen. Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl hat dies mit seiner Wassercharta, die an die Gemeinden hinausgegangen ist, deutlich gemacht und immer wieder ist es auch notwendig zu sensibilisieren. Der globale Wasserkreislauf ist eigentlich geschlossen. Das heißt, durch die Verdunstung,

Niederschlag, Abfluss ist die Ressource Wasser immer erneuerbar, die Erde als Ganzes kann daher per Definition gar nicht unter Wassermangel leiden.

Dennoch wachsen die Probleme mit der Wasserversorgung. Der Mensch nutzt die stetigen Ströme in immer größerem Ausmaß, in vielen Weltgegenden schon stärker als den Ökosystemen zuträglich ist mit sinkendem Grundwasserspiegel, zunehmender Verschmutzung und so weiter.

Das heißt, das Wasser wird knapp und ist zudem auch zeitlich und räumlich äußerst ungleich verteilt. Zirka 780 Millionen Menschen weltweit können daher kein sauberes Trinkwasser bekommen. Andererseits wissen wir auch, dass in vielen Entwicklungsländern die staatliche Wasserversorgung nicht funktioniert und dort private Versorger eigentlich diejenigen sind, die hier die Versorgung sichern und auch die sind nur dann in der Lage, beziehungsweise machen es dann richtig, wenn die Verträge dementsprechend sind.

Das heißt, wenn sie von den Regierungen solche Verträge bekommen, die auch kontrollierbar sind und wo sie eben auch die richtigen Leistungen abliefern müssen, die dem Gemeinwohl dienen. Darum geht es auch in erster Linie in unserer Diskussion.

Wir sind auch der Meinung, dass es wichtig ist, das Wasser als natürliche Lebensgrundlage, als unverzichtbare Ressource für die Wirtschaft, den Freizeit- und Tourismusbereich, die Landwirtschaft sowie die Energiewirtschaft und als Lebensraum für Fauna und Flora ein äußerst wichtiger Bereich ist, den es zu schützen gilt und wo die private Versorgung, beziehungsweise die Überlassung an Private mit anderen Zielsetzungen in vielerlei Hinsicht problematisch ist und oft auch gar nicht richtig durchführbar ist.

Weil mit den Netzen, die unterirdisch zu führen sind, mit denen kann man nicht handeln und insofern ist ein wichtiger Teil dieses Bereiches eigentlich dem Markt entzogen und für den Markt nicht geeignet. Daher spricht sich die ÖVP, schon wie im Jahr 2006, eindeutig gegen den Ausverkauf aus.

Man muss sich vor Augen führen, dass die Lösung in öffentlicher Hand auch eine demokratische Lösung ist. Sie unterliegt der staatlichen Kontrolle, der Kontrolle durch die Bürger. Man muss sich als zuständiges Organ ja immer wieder auch der Wahl stellen. Insofern ist hier auch dementsprechend Sicherheit in dieser Richtung gegeben.

Neun Wasserverbände im Burgenland und 70 Wassergenossenschaften sichern diese Wasserversorgung von mehr als 90 Prozent der Burgenländer. Rund zehn Prozent der Gemeinden versorgen sich noch selbst. *(Zwiesgespräche zwischen der Abg. Doris Prohaska und Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl)*

Die Konzessionsrichtlinie ist daher insoweit wichtig, dass sie weiterhin im Auge behalten wird und dass wir auch dieses Signal, das wir heute an den Bund setzen wollen, in dieser Hinsicht auch weitertragen.

Burgenland ist auch ausgezeichnet worden, namentlich der Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland, als Best Practice-Projekt von einer Studie der BOKU Wien und der TU Graz punkto ländlicher Versorgung als ein Spitzenbetrieb.

Ich glaube, das ist auch ein Hinweis, dass wir hier richtig liegen und wir auch dementsprechend nachhaltig und mit Sicherheit für die Bevölkerung eine Basis für die Zukunft aufgebaut haben. Als Wermutstropfen - und ich muss es erwähnen - ist eigentlich die Situation in Wien zu bezeichnen, weil gerade die Wiener in letzter Zeit das Argument des billigen Wassers, das heißt, dass das nicht teurer wird, ad absurdum geführt haben.

Riesige Gewinne, 33 Prozent Erhöhung im Jahr 2012 an Wassergebühren, ohne Nachweis an Kalkulationsgrundlagen. Das heißt, dass das nur ins öffentliche Budget reinfließt. Der Rechnungshof hat das massiv kritisiert, wie diese Kalkulation zustande kommt, das ist eigentlich Wasser auf die Mühlen derer, die uns die Privatisierung unterjubeln wollen.

Wir müssen sehr wohl aufpassen - auch als öffentliche Versorger - dass wir uns dem Problem stellen und auch nachvollziehbar kalkulieren und der Bevölkerung auch diese Sicherheit punkto Preis-Leistungs-Verhältnis geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Andererseits ist es auch wichtig, dass auch dementsprechend auf Bundesebene die Siedlungswasserwirtschaft funktioniert, weil wann ist privatisiert worden?

Wenn ausreichend finanzielle Mittel nicht vorhanden waren, sind sämtliche andere Bereiche der Versorgungs- und Entsorgungsbereiche in Österreich privatisiert worden. Hier ist es auch wichtig geworden, dass in letzter Zeit vom zuständigen Bundesminister Dipl.Ing. Niki Berlakovich die Einigung auch mit dem Gemeindebund herausgegeben werden konnte, dass für das Jahr 2013 und 2014 die Siedlungswasserwirtschaft mit 160 Millionen abgesichert ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dieser Bereich ist ja eigentlich deswegen unsicher geworden, weil durch die Verlängerung des Finanzausgleiches - und die Siedlungswasserwirtschaft war mit dem Finanzausgleich bis zum Jahr 2013 gekoppelt – auf einmal für das Jahr 2014 keine Dotierung vorgesehen war.

Zusätzlich hat auch die Sparmaßnahme aus dem Stabilitätsgesetz dazu beigetragen, dass sich hier ein Engpass entwickelt hat und insofern ist das jetzt wichtig, dass den Gemeinden, den Versorgern, die auf die Förderungen der Siedlungswasserwirtschaften angewiesen sind, Perspektiven fördertechnisch und auch investitionsmäßig für die Zukunft gegeben sind.

Fürs Burgenland ist auch wichtig zu erwähnen, dass im Jahr 2012 132 Projekte in der Wasserversorgung mit 73,4 Millionen Euro und einem Förderbarwert von 12 Millionen Euro in Gang gesetzt wurden - auch ein wichtiges Signal für die Zukunft.

Dementsprechend wollen wir auch mit diesem Antrag einerseits ein Signal setzen, andererseits es bekräftigen, dass es wichtig ist, dass hier die öffentliche Hand diejenigen, die gewählt sind, die den Bürgerinnen und Bürgern verantwortlich sind, *(Abg. Manfred Kölly: Eine Volksbefragung hätte man auch machen können!)* diesbezüglich darauf zu schauen haben, dass das Prinzip Wasserversorgung so wie bisher auch in Zukunft funktioniert. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Radakovits. Als nächster Rednerin erteile ich Landtagsabgeordneter Ingrid Salamon das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Kollegen! Meine Vorredner haben ja schon sehr viel über das Trinkwasser gesagt und es ist ja auch nicht das erste Mal, dass es Thema hier im Hohen Landtag ist.

Nur ich bin davon überzeugt, dass wir zwar manchmal die gleiche Wortwahl nehmen, aber ich glaube nicht, dass wir alle dasselbe meinen.

Lassen Sie mich nur kurz Revue passieren, wenn jetzt der Herr Abgeordnete Radakovits sagt, 2006 ist es schon hier im Landtag gewesen, dass man das Wasser sozusagen in die Verfassung nimmt, *(Abg. Leo Radakovits: Nicht das Wasser!)* dann ist

es nicht so, sondern eine Zielbestimmung gebunden mit anderen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Natürlich!)*

Aber das was wir als SPÖ Burgenland meinen, ist sehr wohl, dass dieser Antrag sagt, dass hier eine verbindliche Aufnahme in die Verfassung ist, um hier das Trinkwasser eigentlich für unsere Bevölkerung zu bewahren. Wenn der Herr Abgeordnete - er ist jetzt nicht da - von den Grünen sagt, er wundert sich ja eigentlich, warum wir alle hier einen Antrag stellen und warum das nicht eh schon alles selbstverständlich ist, so darf ich ihn erinnern, dass bei dem Antrag, den wir heute hier beschließen, auch drauf steht, dass das an den Bund weitergegeben wird.

Und dass es im Bund nicht nur von SPÖ und ÖVP abhängen wird, ob das gelingt, sondern auch von anderen Parteien. Also Sie sehen, es ist uns allen anscheinend - laut der Wortwahl - ein Anliegen, dass wir unser Wasser, das Wasser, das sehr wichtig ist für die Wirtschaft, für Tourismus, für die Familien, nicht verkaufen.

Ich bin aber schon davon überzeugt, dass wir uns alle wirklich vergewissern sollten, wie wir das meinen und dass wir das so verstehen, und dieser Antrag heute wirklich dazu sein soll, um verbindlich in die Verfassung des Landes zu kommen, und natürlich den Bund auffordern, dies auch verbindlich in die Verfassung des Bundes zu geben.

Wir haben schon gehört, Wasser ist sehr wichtig. Wir haben Vertreter des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland da. Ich darf mich recht herzlich beim Verband bedanken, die sehr sorgsam damit umgehen, dass wir reines Wasser haben, damit wir genug Wasser haben und die Infrastruktur natürlich auch passt, weil wir uns natürlich gar nicht vorstellen können, was das wirklich heißen würde, wenn wir nicht Wasser zur Verfügung haben.

Warum ich nicht so sicher bin, dass es auch im Bund klappt und wir alle das Gleiche meinen, dazu darf ich Ihnen vom 7. März 2013 von einer Raiffeisenzeitung einen Ausschnitt bringen, wo sehr wohl hier in der Überschrift steht „Sturm im Wasserglas, bessere Leistung zu niedrigen Kosten, darauf zielt eine Privatisierung von kommunalen Dienstleistungen ab“.

Na, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist nicht eine Zeitung, die vor zehn, 15 oder vor 30 Jahren gestaltet wurde, das ist eine Zeitung, die 2013 heraus gekommen ist.

Daher möchte ich ja nur noch eines sagen, ich weiß nicht, ob das jedem bekannt ist, was ein Kubikmeter Wasser beim Wasserverband Nördliches Burgenland kostet? Inklusiv Steuer kostet ein Kubikmeter 1,24 Euro.

Also wir können sagen, wir sind mit unseren Verbänden, die jetzt wirklich in Gemeindehand sind, so dass wir nicht nur die Sicherheit haben, sondern auch die Kostensicherheit haben, dass wir leistbares Wasser haben.

Für mich ist es natürlich schon so, dass ich diesen Antrag so verstehe, dass es verbindlich in die Verfassung kommt, um für die Zukunft unser Wasser für unser Burgenland und für unsere Österreicher zu haben.

Ich lade Sie natürlich alle ein, diesem Antrag mitzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Herzlichen Dank, Frau Abgeordnete Salamon. Zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich glaube sehr wohl, dass dieser Antrag und der heutige Beschluss eine wichtige Bedeutung haben deswegen, weil es immer wieder über die Daseinsvorsorge, über die Grundversorgung Diskussionen gibt.

Ob das jetzt von Europa ausgeht oder von Österreich, wir haben immer wieder Diskussionen und es geht vor allem in der Politik auch darum, dass wir Signale setzen, dass wir zeigen, dass wir uns einsetzen, dass gerade im Bereich der Daseinsvorsorge und der Grundversorgung hier die öffentliche Hand auch in Zukunft das Sagen hat.

Selbstverständlich bei der Konzessionsrichtlinie, da ging es um die europaweite Ausschreibung für Dienstleistungskonzessionen, aber dann entwickelte sich einfach diese Diskussion.

Wenn man sich das Burgenland anschaut, dann haben wir neun Wasserverbände. Einen - den größten - Wasserverband Nördliches Burgenland. Wir haben 70 Wassergenossenschaften und rund zehn Gemeinden, die Selbstversorger sind. Zehn Gemeinden, die Selbstversorger sind mit Wasser!

Also wir haben unterschiedliche Organisationsformen, auf unterschiedlicher rechtlicher Basis. Daher ist es wichtig, dass wir über die Gemeinden, die die Träger sind, auch Signale setzen.

Seitens der Gemeindeabteilung haben wir an alle 171 Gemeinden, und das habe ich nicht als Parteiobmann, sondern als Gemeindereferent gemacht, diese Wassercharta geschickt, mit der Bitte, dass sich der Gemeinderat mit diesem Thema beschäftigt (*Abg. Doris Prohaska: Die ÖVP Großpetersdorf ist dagegen!*) und eine klare Willenskundgebung abgibt und das haben bereits 90 Gemeinden getan, 90 Gemeinden!

Ich hoffe, dass die restlichen 81 Gemeinden noch dazukommen, Frau Abgeordnete, weil ich das nicht als irgendeine Parteigeschichte betrachte, sondern als eine Thematik, die das gesamte Burgenland, die gesamten Menschen betrifft, unabhängig von Parteien.

Daher habe ich es also nicht gemacht als Parteiobmann oder als Klub, sondern ich habe das gemacht als Gemeindereferent, das möchte ich schon betonen. Ich bedanke mich bei den 90 Gemeinden, die hier diese Wassercharta schon beschlossen haben. Ich glaube, das ist der richtige Weg.

Selbstverständlich, Herr Abgeordneter von den Grünen, werden wir uns damit auch beschäftigen. Auch wenn die SPÖ und ÖVP eine Zweidrittelmehrheit hat, glaube ich, ist es gut, dass wir eine Landesverfassung, die man ja nicht jeden Tag ändert, dass man die auch dementsprechend vorbereitet, dass man alle miteinbezieht und die wesentlichsten Punkte dort determiniert. Da bin ich mir sicher, dass wir auch hier einen gemeinsamen Weg finden werden.

Noch einmal ein recht herzliches Dankeschön. Es ist ein richtiges Signal zur richtigen Zeit in die richtige Richtung, nämlich in Richtung Landesverfassung und in Richtung Bundesverfassung. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist nunmehr Landeshauptmann Hans Niessl. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Thema Wasserversorgung, Privatisierung von Wasser ist natürlich ein sehr wichtiges und auch ein sehr sensibles Thema.

Ich bin der gleichen Meinung wie der Landeshauptmann-Stellvertreter, nämlich dass über dieses Thema diskutiert werden soll und jeder seine Meinung dazu sagt. Denn wenn man sagt, ja wir ändern das, bringen das in den Landtag ein, dann heißt es nachher, wir haben ja nicht einmal diskutieren dürfen und das wollen wir schlussendlich ja nicht, sondern jeder soll seine Meinung dazu sagen.

Wir sind in Europa nicht so weit, dass niemand daran denkt, Wasser zu privatisieren. Also diese Richtlinie der Europäischen Union gibt es auch deswegen, weil es in einem südeuropäischen Land sehr wohl Tendenzen gibt, das Trinkwasser zu privatisieren, konkret in Italien.

Das kann jetzt durch andere Mehrheitsverhältnisse wahrscheinlich nicht mehr über die Bühne gehen, aber es ist ernsthaft diskutiert worden, Trinkwasser zu privatisieren. Da wurde gesagt, das müsst ihr dann europaweit ausschreiben und einen transparenten Vorgang machen, damit sich nicht irgendeine Organisation unter Umständen dieses Trinkwasser organisieren kann.

Wer einmal in Süditalien auf Urlaub war und ein bisschen in die Bevölkerung hineinhört weiß, dass es von Vielen große Angst gibt, dass dieses Trinkwasser privatisiert wird. Italien ist bekanntlich nicht so weit weg von Österreich und Italien ist Mitglied der Europäischen Union.

Wir können - und da bin ich auch sehr froh darüber - mit großem Konsens heute feststellen, alle sprechen sich gegen die Privatisierung aus. Es ist gut so - richtig so! Zeigt von einem großen politischen Konsens, auch das ist gut für ein Land.

Aber wer von uns kann garantieren, dass es unter Umständen in sieben Jahren, in zehn Jahren - die Politik, die Gesellschaft - alles ist wahnsinnig schnelllebig - dann vielleicht doch die eine oder andere Initiative gibt, dass die eine oder andere Gemeinde oder Verband oder was auch immer sagt, eigentlich wollen wir das privatisieren aus verschiedensten Gründen?

Was immer dann der Grund ist, man findet immer wieder auch Gründe, die vielleicht bei der Bevölkerung kurzfristig gar nicht so schlecht ankommen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Da gibt es in Europa viele Beispiele, wo Privatisierungen nicht gut waren und teilweise wieder rückgängig gemacht wurden.

Ich darf auch vielleicht grundsätzlich mein Verständnis darlegen: Ich bin der Überzeugung, dass viele wirtschaftliche Bereiche vom privaten Sektor sehr gut abgedeckt sind.

Unser Zugang in den letzten zwölf Jahren in der Wirtschaftspolitik war immer: Wir entwickeln Projekte in strukturschwachen Gebieten, wo kaum ein Privater investieren würde und versuchen das dann zu privatisieren, damit das dann weitergeführt wird, damit wir wieder Geld haben, um die entsprechenden Unterstützungen machen zu können.

Beispiele: Therme Stegersbach! Niemand, kein Privater hätte dort investiert. Das Land hat es aber gemacht, hat es in weiterer Folge privatisiert und es wird erfolgreich weitergeführt. Ich könnte jetzt viele Beispiele sagen, von Vossen, Alu Sommer und so weiter, wo das Land Eigentümer war und wo diese Betriebe privatisiert wurden, weil das Aufgabe der Privaten ist.

Umgekehrt bin ich aber der festen Überzeugung, dass die elementare Daseinsvorsorge, die Energieversorgung, aber auch Wasserver- und -entsorgung, genauso wie Bildungspolitik, Gesundheitswesen in öffentlicher Hand bleiben sollen, meiner Meinung nach sogar bleiben müssen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Ich bin auch sehr froh, dass der Wasserleitungsverband diese Auszeichnung bekommen hat, die der Präsident Radakovits angesprochen hat. Denn es müssen natürlich auch öffentliche Verbände entsprechend effizient, nach wirtschaftlichen Kriterien, geführt werden, Qualität bieten und sich zertifizieren lassen. Das, glaube ich, ist die gute Kombination, dass wir mit gutem Gewissen sagen können: Ja, wir sind dafür, dass das Wasser nicht privatisiert wird, dass das in öffentlicher Hand bleibt.

Wir wollen natürlich auch eine effiziente, wirtschaftliche Führung dieser Verbände. Das ist auch, glaube ich, ganz wichtig. Was natürlich auch wichtig ist, was vielleicht um eine Spur zu kurz gekommen ist, ist die Qualität des Trinkwassers. Das wird auch die ganz große Herausforderung in der Zukunft sein. Denn, ich kann schon sagen, das soll privat sein, ist wichtig, da bin ich 100-prozentig dafür.

Aber, ich bin genauso dafür, dass wir riesengroße Anstrengungen auch im öffentlichen Bereich, von der EU schon beginnend über den Staat bis zum Land und bis hin zu den Gemeinden machen müssen, damit auch die kommenden Generationen, nämlich die Kinder und Enkelkinder, auch in Zukunft ein ausgezeichnetes Trinkwasser zur Verfügung gestellt bekommen.

Es darf unsere Generation nicht auf Kosten der nächsten Generationen - gerade bei der Wasserversorgung - leben. Das ist die gemeinsame Herausforderung. Das geht auch weit in die Landwirtschaft hinein, mit dem ÖPUL-Programm, wo weniger gedüngt wird, wo die Bodenbelastung geringer ist.

Wo wir ebenfalls deutliche Fortschritte in den verschiedensten Bereichen gemacht haben. Es geht um diese Nachhaltigkeit, die man auch im Zusammenhang mit dem Trinkwasser sehen muss, dass die Qualität abgesichert wird, damit die nächsten Generationen diese ausgezeichnete Qualität, die wir im Trinkwasser haben, auch zur Verfügung gestellt bekommen.

Ich glaube, das ist natürlich auch die Aufgabe des Hohen Landtages, der Regierung, hier auf regionaler Ebene zu schauen, denn das Wasser gehört in die öffentliche Hand. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was können wir tun, dass die Qualität des Wassers nicht schlechter wird, sondern, im Gegenteil, sogar noch besser wird? Noch einmal: Da hat es schon deutliche Fortschritte gegeben. Da dürfen wir nicht nachlassen. Die Wasseraufbereitung ist nicht unbedingt das erste Ziel, aber, natürlich, wenn dir nichts anderes übrig bleibt, musst du es aufbereiten, musst du die Nitrate herausnehmen. Aber, noch besser ist, die Nitrate im Grundwasser zu verhindern. Das, glaube ich, werden wir mit gemeinsamer Anstrengung, mit Wasserschongebieten und entsprechende Prämien, durch niedere Düngungen und durch die Ökologie im Bereich der Landwirtschaft erreichen. Da ist schon vieles geschehen.

Da bin ich absolut dafür, dass dieser ökologische und nachhaltige Weg auch weiter fortgesetzt wird. Ich glaube, es ist gut, wenn sich der Burgenländische Landtag geschlossen gegen die Privatisierung ausspricht, denn das ist auch gut und nachhaltig für die nächsten Generationen. (*Beifall bei der SPÖ und beim Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Wortmeldungen liegen nunmehr keine vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Kontrolle der öffentlichen Hand über die Wasserversorgung ist somit einstimmig angenommen. Herzlichen Dank.

8. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 670) des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken (Zahl 20 - 412) (Beilage 698)

Präsident Gerhard Steier: Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag, Beilage 670, des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken, Zahl 20 – 412, Beilage 698.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf die Frau Abgeordnete um Ihre Berichterstattung ersuchen.

Bitte Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Doris Prohaska: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken, in seiner 22. Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2013, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Herzlichen Dank, Frau Berichterstatterin. Als erstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht noch kurz zum vorigen Tagesordnungspunkt Wasser. Es war auch wichtig und richtig, dass wir uns im Landtag, wenn Ihr Euch erinnern

könnt, mit diesem Schweinestall in Niederösterreich, wo man eine Grundwasserbeeinträchtigung befürchtet hat, auch dort richtig und vollkommen klar ausgedrückt haben, nämlich, dass wir das nicht wollen. Das ist uns auch gelungen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, auch hier haben wir gemeinsam einiges erreicht. Der Herr Landeshauptmann hat sich heute hier hergestellt und hat natürlich auch über das Wasser und viele Ressourcen diskutiert und auch zu uns gesprochen, so auf Deutsch gesagt, wie gut und wie schön das Ganze ist. Natürlich muss man auch die Qualität, und das hat man vielleicht wirklich vergessen zu sagen, ein wichtiger Faktor, aber auch die Leistbarkeit im Auge zu behalten. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, es ist auch das richtig, dass wir immer wieder auch schauen müssen, dass das Produkt auch in entsprechender Qualität an den Kunden geliefert werden kann.

Bei diesem jetzt vorliegenden Entschließungsantrag bin ich natürlich nicht überrascht darüber, dass dazu natürlich ein Abänderungsantrag gekommen ist. Das ist ja sowieso automatisch, dass das so gehandhabt wird. Aber, sei es wie es sei. Verwundert bin ich nur über die gewissen Ähnlichkeiten oder beziehungsweise sogar über die Bereitschaft das gleiche abzuschreiben.

Nur am Schluss, wo ich wörtlich aufgefordert habe, dass die Landesregierung aufgefordert wird, genaue und umfassende Informationen zum Status quo, Sicherheitsstandard, Ausbaupläne et cetera bei grenznahen Atomkraftwerken einzuholen und diese den im Landtag vertretenen Parteien und Fraktionen zur weiteren Bearbeitung und Diskussion zukommen zu lassen, wird sofort ein Abänderungsantrag geschrieben, der ähnlich lautet. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dort steht eben nur, dass die Burgenländische Landesregierung aufgefordert wird, die Bundesregierung mit der Forderung heranzuziehen, sich auf europäischer Ebene für folgende Anliegen einzusetzen. Weil wir gerade darüber diskutiert haben, dass sich der Landtag damit auseinandersetzen und befassen soll - gerade haben wir das klargestellt - aber jetzt sagt man, wir wollen schauen, dass die EU sich damit befasst. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt müssen wir uns einmal im Landtag damit befassen, würde ich einmal sagen, weil wir sind doch die Nachbarn von diesen diversen Reaktoren, in Temelin, in Dukovany, in Bohunice, in Mochovce, in Paks und in Krsko, meine sehr geehrte Damen und Herren. Wir alle sind betroffen! Die Frau Landesrätin Dunst hat eine Plattform gegründet und gesagt: Wir wollen uns dafür einsetzen, dass man sich dort dementsprechend auch Information holen kann und so weiter. Dann wird das einfach abgeändert und man schickt es nach Brüssel hinaus und die sollen sich damit eigentlich befassen.

Ich finde das einfach nicht für in Ordnung, sondern, wir haben uns hier damit zu befassen, welche Möglichkeiten es tatsächlich gibt. Dieser Antrag, den ich eingebracht habe, wo ich mir auch Gedanken darüber gemacht habe, warum dürfen wir nicht eine Information von diesen Herrschaften fordern? Ich glaube, das ist legitim, dass das so passiert.

Warum ändert man dann so einen Antrag einfach ab? Für mich, und wahrscheinlich für die Bevölkerung genauso, die das schön langsam nicht mehr versteht, ist das nicht nachvollziehbar. In letzter Zeit zeige ich das meinen Freunden da draußen und sage: Schaut her! Dieser Antrag wurde eingebracht und dann wird er so abgeändert. Die verstehen das gar nicht. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist mir rätselhaft. Ich würde schon bitten, die Fraktionen, einmal klar und deutlich einem zu sagen, was Sie wirklich wollen. Wollen Sie, dass ich keine Anträge mehr einbringe? Dann ist das wahrscheinlich nie mehr auf der Tagesordnung, dann ist er verschwunden.

Denkt keiner eigentlich nach, was das rund um uns passiert? Ist Euch das wichtiger, dass wir keine Information bekommen oder ist es nur falsch, dass ich den Antrag einbringe? Dann müsst Ihr es mir auch nur sagen, denn dann können wir uns zusammensetzen und sage: Bringt Ihr diesen Antrag bitte ein!

Mir ist das eingefallen, weil die Leute zu mir kommen, und sagen: Mach dort etwas! Es ist wichtig, dass hier eine Informationsschiene aufgebaut wird. Mehr wollte ich eigentlich mit diesem Antrag nicht erreichen. Ich glaube, dass ist sehr wichtig, dass wir das erreichen wollen. Da passiert uns nichts! Das kostet nichts! Warum sollen wir diesen Antrag nicht so nehmen, wie er ist und auch umsetzen? Warum immer abändern? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Mehr sage ich nicht mehr dazu, weil ich glaube, dass wir von Schrotreaktoren umgeben sind und wir auch die Aufgabe für die Bevölkerung haben, Sicherheit und eine Sicherheitsinformation zu geben. Das ist auch unsere Aufgabe. Weil wir vorher vom Wasser geredet haben und schon länger von der Sicherheit im Burgenland, dann gehört das für mich auch zur Sicherheit dazu.

Da würde ich bitten, dass Ihr endlich einmal klar sagt, was Ihr wirklich wollt. Wollt Ihr, dass ich keinen Antrag mehr auf diese Art und Weise einbringe? Dann bringe ich keinen ein, dann gebe ich es jemanden anders in die Hand. Warum ändert man immer solche Dinge ab? Das ist für mich unverständlich.

Ich glaube, dass es trotz allem wichtig ist, dass solche Anträge diskutiert werden. Ich habe auch kein Problem mit diesem Abänderungsantrag. Nur, es macht keinen Sinn in der ganzen Sache, wenn man nur immer auf das aus ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Präsident Gerhard Steier: Danke vielmals. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE): Danke Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich kann natürlich dem Kollegen Kölly, was seinen Frust und seine Anmerkungen zu Abänderungsanträgen angeht, „no na“, aus eigener Erfahrung zustimmen. Aber, es ist so. Aber, wir wissen auch beide, dass es die nächsten beiden Jahre so bleiben wird. Insofern sollte er den Frust ein bisschen zügeln.

Gut inhaltlich: So ein Anti-Atomenergierantrag ist in Österreich ein bisschen eine komische Geschichte. Es gibt kein Thema, wo der Konsens - quer durch die Republik - größer ist und wir stimmen jetzt einstimmig gegen diese Atomenergie. Ich sage es einmal so: Für Kontrolle und das da im Osten weniger passiert. Die SPÖ-Abgeordneten werden eine Unterschriftenliste abgeben. Wir haben Stellungnahmen heute, als der letzte Tag der Abgabefrist und so fort.

Nur, der Konsens nützt uns nichts, wenn rund um uns Atomkraftwerke gebaut werden. Ich habe das gerade in den letzten Tagen mit der verlängerten Kältewelle wieder erlebt. Es gibt Menschen, und nicht wenige, und ich habe vorige Woche auch Kontakt zu Ungarn gehabt, die Atomenergie in anderen Ländern als Österreich, in Österreich passiert es kaum, als Alternative und als Mittel gegen den Klimawandel in Betracht ziehen.

Atomenergie, so sagen diese Leute, ist klimaneutral, weil es eben keine Strahlungen verursacht. Deswegen wird in vielen osteuropäischen Ländern, ich glaube gar nicht, dass deswegen darauf gesetzt wird, aber, so wird gerechtfertigt, dass Atomenergie weiter ausgebaut werden soll.

Das ist natürlich völliger Humbug, weil das alleine nicht das einzige Kriterium sein kann. Atomenergie hat viele andere Gefahren. Gestern erst ist eine Nachricht aufgetaucht, dass in den Vereinigten Staaten, südlich von Seattle, ein Atommülllager leck ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dort dürfte sich Knallgas ansammeln und sie rechnen jetzt jederzeit mit einer Knallgasexplosion. Selbst wenn das nicht stattfindet sickert radioaktives Wasser ins Grundwasser. Um diese Dimensionen zu verdeutlichen: Die haben 1989 die Anlage stillgelegt. Seit 1989 wird dort nur noch gelagert. Das Problem wird über Jahrzehnte, wenn nicht sogar über Jahrhunderte existent bleiben. Das ist mit jeder Anlage, die in Betrieb geht, der Fall.

Wir reden hier nicht von einer Fabrik, sondern wir reden hier von einer Anlage, die die Größenordnung der Bezirke Neusiedl am See und Eisenstadt-Umgebung zusammen hat. So groß ist dort das atomare Sperrgebiet. Die Bezirke Neusiedl am See und Eisenstadt-Umgebung zusammen und die Magistrate Rust und Eisenstadt-Stadt mit dazu.

Das ist ein Problem, das wir in unseren östlichen Nachbarländern nicht zulassen können. Jetzt werden wir gemeinsam diese Resolution beschließen. Ich glaube aber, dass das nicht genug ist. Ich habe die Kritik schon vor zwei oder drei Wochen geäußert.

Man muss sie dort deponieren, wo sie Wirkung zeigt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Wenn der Landeshauptmann den ungarischen Staatschef trifft, den Herrn Orban, und mit dem Herrn Orban Kooperationen vereinbart, dann wäre es auch wichtig, dass dort Problemfälle angesprochen werden. Problemfälle sind grenznahe Atomkraftwerke allemal.

Dann würde ich mir schon wünschen, dass der Landeshauptmann des Burgenlandes das in dieser Besprechung auch so deponiert. Auf höchster Ebene deponiert und mit Nachdruck deponiert, dass wir gegen diese Atomkraftwerke sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Weil wenn wir hier einstimmig das beschließen und das dann an die Bundesregierung oder sonst wen geht und irgendwie irgendwo den Ungarn mitgeteilt wird, werden die freundlich dazu nicken und uns sicher ein Antwortschreiben zukommen lassen. Aber, bewirken wird es wesentlich weniger, als wenn wir auf höchster Ebene bei unmittelbaren Gesprächen unsere Betroffenheit deponieren, die Problematik dort auch klar machen und vielleicht mit Konsequenzen verbinden.

Einfach sagen: „Hey! Wenn ihr uns dieses Atomkraftwerk vor die Nase knallt, dann müssen wir uns auf europäischer Ebene überlegen, wie wir dagegen vorgehen und wie wir da Druck ausüben können.“ Das passiert nicht und das ist schade.

Was passiert, ist ein Antrag, wo wir uns alle einig sind. Das ist zum Thema Atomenergie leider zu wenig. Ich werde natürlich trotzdem zustimmen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Reimon. Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordneten Gerhard Kovasits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich fühle mich bei diesem Tagesordnungspunkt beziehungsweise bei diesen Anträgen an eine Debatte in der vergangenen Landtagssitzung erinnert, in der es um den Bahnverkehr im Südburgenland ging.

Kollege Michel Reimon wollte damals mit einem Antrag erreichen, dass die Landesregierung den Landtag von sich aus regelmäßig ohne große Aufforderungen über den aktuellen Stand der Dinge informiert. Die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP wollten das aber nicht. Heute müssen wir erneut zur Kenntnis nehmen, dass die Mandatare von SPÖ und ÖVP von der Landesregierung nicht informiert werden wollen. Diesmal geht es um sechs grenznahe Atomkraftwerke, um deren Sicherheitsstandards und bestehenden Ausbaupläne.

Kollege Manfred Kölly hat beantragt, dass die Landesregierung dem Landtag beziehungsweise den Landtagsparteien all das in Bezug auf diese Atomkraftwerke mitteilt. Das eben auch die Landesregierung weiß, beziehungsweise was im Interesse aller erhoben werden sollten.

Einmal mehr wollten die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP davon nichts wissen. Aber morgen werden sie wieder durch die Dörfer ziehen und auf die grenznahen Atomkraftwerke schimpfen. Obwohl sie nichts Genaues wissen, ja gar nicht wissen wollen. Einmal mehr kommen die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP mit einem eilig abbeschriebenen Abänderungsantrag daher, der inhaltlich zwar im Großen und Ganzen in Ordnung ist, aber eigentlich nichts mit dem zu tun hat, was der Antragssteller ursprünglich wollte. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Einmal mehr ergeben sich die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP den Rufen der Landesregierung, ja nichts zu tun, was die Regierung auch nur irgendwie als Arbeitsauftrag auf den Tisch bekommen könnte. Ein pflegeleichter ja geradezu selbstloser Landtag.

Uns Freiheitlichen passt diese wiederholte Vorgehensweise ganz und gar nicht. Wenn Sie, von der SPÖ und von der ÖVP, schon diese Haltung haben, sich als Landtag für überflüssig zu halten, dann stehen Sie auch dazu und lehnen derartige Anträge der Opposition offen ab. Aber, Sie verstecken sich ja lieber hinter diesen Abänderungsanträgen, mit denen zumindest ich mich nicht länger aufhalten möchte. Ich lehne den vorliegenden Abänderungsantrag aus Überzeugung ab, zwar nicht aus inhaltlicher, aber aus demokratiepolitischer.

Inhaltlich, meine Damen und Herren, gibt es auch nicht viel zu sagen. Wir hören von den Regierungsparteien ständig nur, wie sehr sie doch gegen die Atomkraft sind. Wenn es dann ans Eingemachte geht, dann hört man, insbesondere von der SPÖ, auf einmal nichts mehr.

Momentan jubelt man über den bevorstehenden EU-Beitritt von Kroatien. Kein Wort der Kritik hört man vom AKW-Krsko, das zwar in Slowenien steht, das aber zur Hälfte dem kroatischen Staat gehört. Dazu schweigt die SPÖ.

Dazu schweigt also die SPÖ und stellt keine verbindlichen Forderungen auf. Dazu sagt kein einziger Genosse, dass der EU-Beitritt von Kroatien auch von der Haltung der Kroaten zu ihrem Kernkraftwerk abhängig gemacht werden müsse.

Morgen ziehen sie wieder durch die Dörfer, die Genossen, die nichts wissen und nichts tun wollen und schimpfen über Kroatien und all die anderen bösen Länder die Atomkraftwerke betreiben. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Bei allem Respekt, ich kann Ihre Anti-Atom-Politik nicht ernst nehmen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter. Herzlichen Dank für die Ausführungen. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten – Abg. Ilse Benkö. Na, so lächerlich waren sie aber auch nicht.)* Als nächstem Redner erteile ich nunmehr Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der seriöseste Abgeordnete des Landtages.)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Eine kurze Anmerkung zum geschätzten Kollegen Kölly.

Selbstverständlich ist ein Abänderungsantrag nicht immer sinnvoll, aber manchmal doch sinnvoll, weil es kann auch nicht schaden, wenn ein Abänderungsantrag weiter geht, so, wie dieser hier. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Manfred Kölly: Wo geht er denn hin? Das erklärst Du mir aber jetzt bitte. Wohin geht jetzt dieser Abänderungsantrag?)* Der Antrag wird weiter umfasst! Das ist meine Meinung. *(Abg. Manfred Kölly: Wo geht jetzt dieser Abänderungsantrag hin? Das erklärst Du mir aber jetzt.)* Nein, das ist meine Meinung dazu, nämlich, dass ein Abänderungsantrag auch dann sinnvoll ist, wenn er weiter geht.

Ich gebe Ihnen Recht, dass das manches Mal sicherlich da nicht der Fall ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* In diesem Fall ist es so, dass dieser weitergehende Antrag, der umfassender ist, auch Dir in diesem Falle nicht schadet, sondern eher ein Kompliment macht. So sehe ich das. *(Abg. Manfred Kölly: Wieso das?)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Dass zwei Jahre nach der bisher fürchterlichsten Katastrophe in der jüngeren Geschichte Staaten noch immer Ausbaupläne für die Nutzung von Atomenergie vorantreiben ist für die meisten Menschen unvorstellbar. Unter diesen Staaten sind viele unserer unmittelbaren Nachbarländer.

Ich will das gar nicht allein global sehen, sondern wir müssen vor unserer eigenen Tür kehren und wir sehen und wissen doch, dass diese Atomkraftwerke, diese Kernkraftwerke, wie auf dieser Karte zu sehen ist, sich in unmittelbarer Nähe unserer Staatsgrenze befinden, also wenige zig Kilometer von Wien beispielsweise, also von anderen Städten und Dörfern in unserem Staat entfernt sind.

Gerade deshalb ist es notwendiger denn je, gemeinsam dagegen aufzutreten, auf allen Ebenen im Inland und vor allem auf internationaler Ebene. Zwei Jahre nach dieser Katastrophe von Fukushima leiden Mensch und Natur noch immer an den Folgeschäden, die weitgehend irreparabel sind. Auch die Katastrophe in Tschernobyl und die Störfälle in Harrisburg, um nur einige zu nennen, bleiben uns in tragischer Erinnerung.

Das heißt auf den Punkt gebracht, dass Kernenergie sowohl ökologisch, wie auch ökonomisch keine sichere und nachhaltige Energiequelle ist. Nur wer kurzfristig denkt weiß das, oder ist dieser Meinung.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Weil das Burgenland in unmittelbarem Gefahrenbereich von Bohunice, Mochovce, Paks, Krsko und Temelin liegt, hat damals der ÖVP Landtagsklub bisher als einzige Institution in diesem Lande, beispielsweise zu Temelin, eine Stellungnahme im UVP-Verband abgegeben. Damit haben wir seinerzeit auch uns in dieser Frage nicht nur informiert, sondern auch unseren Protest bekundet. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Burgenländische Landtag hat sich zum wiederholten Male nicht nur für eine Erhöhung der Sicherheitskriterien für diese Reaktoren ausgesprochen, sondern sich auch für einen europaweiten Ausstieg aus dieser Technologie, die Stilllegung aller Kraftwerke bei gleichzeitiger Forcierung der nachhaltigen Energiegewinnung eingesetzt. Das ist der einzig gangbare Weg einer Energiepolitik.

Meine sehr geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Außerdem wollen alle eine Verbesserung des Informationsflusses zu den gesetzgebenden Körperschaften über Sicherheitsstandards, Ausbaupläne et cetera zu den grenznahen Atomkraftwerken. Auch wenn jetzt schon interessierten Bürgerinnen und Bürgern ein breites Angebot an Information zur Verfügung steht. Ich nenne hier nur das Umweltbundesamt, das Umweltministerium, aber auch die NGOs.

Auch wenn möglicherweise diese und andere Aktivitäten, die wir hier im Land setzen und gesetzt haben, die Entschließungen, Unterschriftenaktionen, Protestnoten et cetera, nicht für alle die gewünschte Wirkung gezeigt haben, sind sie doch ein - ich möchte gar nicht sagen Meilenstein -, aber zumindest ein Mosaikstein zu einem europaweitem Umdenken in dieser Richtung, die, meiner Meinung nach, schon begonnen hat. Denn die Europäische Union setzt hier, meiner Meinung nach, mehrheitlich voll auf erneuerbare Energiequellen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Für uns als Volkspartei ist der Ausstieg aus EURATOM, im Übrigen auch für die gesamte Bundesregierung inklusive SPÖ, kein Thema. Vielmehr geht es bei EURATOM um eine Neuorientierung der Europäischen Nuklearforschung im Rahmen des derzeit zu verhandelten EuroAtom Forschungsprogramm 2012/2013 und damit um eine grundlegende Änderung der Forschungsaktivitäten im Sinne des bestmöglichen Schutzes der Bevölkerung vor dieser desaströsen energetischen Nutzung der Kernenergie.

Denn wer aussteigt hat nichts mehr mitzureden und nichts mehr mitzugestalten. So, wie es auch in einem gemeinsamen Entschließungsantrag zur EURATOM oder zur Atomenergie insgesamt, speziell zu EURATOM, von SPÖ und ÖVP vom 22. März 2011 im Nationalrat verankert ist. Damit bewegen wir uns in einem nationalen Konsens als Volkspartei mit der Bundesregierung.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Entschließungsantrag, den wir heute im Landtag beschließen werden, und ich gehe davon aus, das hier doch alle zustimmen mögen, ist letzten Endes im Zuge einer wirklich allgemeinen und erweiterten Folge dieses Antrags ein eindeutiger Auftrag an den Herrn Bundeskanzler Faymann. Er ist in erster Linie gefordert, und herausgefordert entsprechende Schritte auf supranationaler Ebene zu tätigen. Nur das ist ein gangbarer Weg, der auch zum Erfolg führt.

Die Ressortzuständigkeit liegt in diesem Fall beim Bundeskanzler. Beim SPÖ Bundeskanzler Faymann, nicht, wie von der SPÖ immer wieder fälschlicher Weise behauptet wird, beim Bundesminister Berlakovich. Dieser hat bisher alles getan, was in seiner Ressortzuständigkeit ist, was in seine Verantwortung fällt, wie, zum Beispiel, Stresstests. Die sind von Europa ausgegangen. Diese Vorschläge gab es auf europäischer Ebene.

Österreich kann sich in seinem innerstaatlichen strikten Antiatomkurs seit Zwentendorf, ich erinnere an Zwentendorf, viele wissen das nicht mehr, einmal bestätigt sehen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Abstimmung ist damals aber Haarscharf ausgegangen. Haarscharf ausgegangen gegen die weitere Nutzung, gegen die Nutzung der Kernenergie in Österreich. Daher wird Bundeskanzler Faymann aufgefordert, sich auf europäischer Ebene für verbindliche Ausstiegsszenarien aus der Erzeugung von Atomstrom, die sofortige Abschaltung von Hochrisikoreaktoren bei gleichzeitiger Forcierung von Energiegewinnung aus erneuerbaren Ressourcen einzusetzen.

Es ist für mich nicht ganz verständlich, Frau Landesrätin Dunst, dass Sie gestern, fünf Minuten oder eine Minute vor Zwölf oder eine Minute nach Zwölf, um zirka 15 Uhr, eine Unterschriftenaktion gegen das AKW-Paks gestartet haben. Ist das jetzt eine Parteiaktion oder eine Initiative von Ihnen Frau Landesrätin? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ja, es sind alle Aktionen, aber diese, ja schlussendlich Torschlusspanikaktion, verstehe ich zumindest nicht, aber vielleicht erklären Sie uns das noch. Auf der Landeshomepage zu Paks habe ich das gesehen.

Da alle Bundesländer bereits jetzt noch einen Schulterschluss in dieser Causa getan haben und die Aktivitäten akkordiert sind, stimmen wir in diesem Sinne diesem umfassenderen Antrag von Herrn Kollegen Kölly zu. *(Abg. Manfred Kölly: Wenn ich den Antrag nicht eingebracht hätte, dann würdet Ihr bis heute davon nichts wissen.)*

Dein Antrag ist gut! Er ist gut! Wir fordern alle anderen auch auf, sich der Initiative von ÖVP und SPÖ in diesem sogenannten Abänderungsantrag anzuschließen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl. Gestatten Sie mir kurz einen Reflex auf Ihren Vorredner, Herrn Abgeordneten Kovasits, für die, nach Studium seiner Ausführungen, bezogen auf den Text, den Sie uns vorgetragen haben, der unter anderem die Formulierung „Ziehen sie durch die Dörfer“ enthalten hat, indem ich Ihnen den Titel „Poetus Laureatus“ erteile. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Grunde genommen jetzt zum nächsten Redner, Frau Abgeordnete Ingrid Salamon, Sie sind am Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Es ja schon sehr viel von meinen Vorrednern gegen Atomstrom mitgeteilt worden, das heißt ich glaube, wir sind uns alle einig hier im Saal, dass es notwendig ist, gegen Atomkraft aufzutreten.

Und zu Ihnen, Herr Abgeordneter Kölly, Sie können beruhigt sein, auch wenn Sie Ihren Antrag nicht eingebracht haben, sind seit dem Jahr 2001 18 Anträge in diese Richtung schon eingebracht worden. Also Sie sehen, der Landtag arbeitet auch ohne dass er Ihre Ideen dazu verwendet. *(Abg. Manfred Kölly: Na, bravo!)*

Noch einmal, der Burgenländische Landtag hat sich bereits mehrmals *(Abg. Manfred Kölly: Ist schon irgendetwas geschehen?)* für einen europaweiten Ausstieg aus der Energiegewinnung durch Kernkraft ausgesprochen. *(Abg. Manfred Kölly: Ich frage, ist schon irgendetwas geschehen?)*

Vor allem die Atomkraftwerke in Grenznähe, eines in Ungarn und vier Reaktoren in der Slowakei stellen für das Burgenland ein Sicherheitsrisiko dar. Mit zahlreichen Initiativen setzt unsere Frau Landesrätin Verena Dunst als zuständiges Regierungsmitglied klare Zeichen. Eines davon war die Gründung der Plattform, der

überparteilichen Plattform "Atomkraftfreies Burgenland". Mit unterschiedlichen Aktionen und Veranstaltungen macht diese Plattform verstärkt mobil gegen die Atomlobby.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben diesen einen Antrag von Herrn Kölly und den Abänderungsantrag schon besprochen, aber generell denke ich, ist es für unser Land schon wichtig, dass man und das ist in dem Antrag drin, generell umgehend einen Stopp für neue und den Ausbau für Kernkraftwerke verlangt.

Zweitens einen verbindlichen Plan zum zeitnahen europaweiten Ausstieg aus der Atomkraft. Weiters strengste objektive Sicherheitsüberprüfung bestehender Atomkraftwerke und sofortige Abschaltung von Hochrisikoreaktoren.

Weiters die Umgestaltung des EURATOM-Vertrages. Wenn wir nicht aussteigen dann die Umgestaltung, weil wenn so viel Geld dafür eingezahlt wird von den Staaten, dann *(Abg. Manfred Kölly: Wir zahlen immer noch ein.)* sollte man diese Umgestaltung machen. *(Abg. Manfred Kölly: Wir zahlen immer noch ein, Frau Kollegin.)* Natürlich.

Natürlich, danke, aber das weiß ich, das ist sehr nett. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, Ihr seid auch in der Regierung.)* Nur ruhig, nur ruhig, Sie können sich gerne zu Wort melden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, er hat schon.)*

Weiters sollten wir forcieren nachhaltige Formen der Energiegewinnung als Ausstiegsweg aus der atomaren Energiegewinnung. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Werte Kollegen, gerade wir, das Burgenland, sind hier ein kleines Land in Europa und doch ein Vorzeigeland. Wir sind zu 100 Prozent atomstromfrei. *(Abg. Manfred Kölly: Nein.)* Es hat Auszeichnungen gegeben und Global 2000 hat das bestätigt. Das ist mein Wissensstand und so gebe ich das auch weiter.

Wir sind trotzdem Vorzeigeland für erneuerbare Energie und ich glaube, obwohl wir ein sehr kleines Land im großen Europa sind, werden uns sehr viele andere Staaten für das eigentlich beneiden, was wir im Burgenland schon gemacht haben, wo andere Staaten diese Arbeit oder diesen Ausstieg erst noch erringen müssen.

Auch wenn die Art der Energiegewinnung und die Energieversorgung in die nationale Kompetenz fällt, ist es so, dass das Gefährdungspotenzial natürlich vor den Grenzen nicht Halt macht und es ist daher wichtig einen Schulterschluss zu machen, wenn es eben um neue Ausbauarten in Grenznähe gibt.

Es ist ja schon angesprochen worden, es gibt momentan in Paks diesen Ausbau und es hat auch die Bemühung des Landes Burgenland mit anderen Bundesländern mit Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Salzburg gemeinsam einen Schulterschluss gegeben, um sich gegen diesen Ausbau letztendlich auszusprechen. Es gibt natürlich, das hat unsere Landesrätin immer gemacht, die Stellungnahme des Landes. Aber trotzdem ist natürlich jetzt vom jeweiligen Land abhängig, wie die mit dem Ausstieg der Atomenergie umgehen.

Es hat mein Vorredner auch schon berichtet, der Herr Abgeordnete Gradwohl, dass man sich jetzt schon natürlich auch informieren kann, über die Homepage des Landes Burgenland, über das Umweltbundesamt, das schon erwähnt worden ist, das heißt, es gibt jetzt natürlich auch diese Möglichkeit.

Anhand des Beispiels Burgenland kann man erkennen, dass es möglich ist, auch ohne Atomstrom erfolgreich wirtschaften zu können. Österreich soll spätestens ab dem Jahr 2015 atomstromfrei sein. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sich Regierung, Energiewirtschaft und Umweltorganisationen beim 3. Atomstromgipfel auf eine

Vorgangsweise geeinigt, bei der in Zukunft keine aus Atomstrom gekennzeichnete elektrische Energie mehr in Österreich verbraucht oder der Industrie verkauft werden soll.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie haben sicher heute auch die Medien gelesen und weil unser Bundeskanzler Faymann angesprochen worden ist, so gibt es hier natürlich eine klare Aussage heute in einer Tageszeitung wo von Minister Mitterlehner so eigentlich dieser Atomstopp gekoppelt ist, mit dem Energieeffizienzgesetz, wo unser Bundeskanzler klar und deutlich sagt, dass das nicht der Fall sein kann.

Also Sie sehen, wir haben ja mit unseren Kollegen im Bund nicht die Problematik. Ich würde Ihnen aber das ans Herz legen, dass diejenigen die zuständig sind, hier auf Bundesebene und auch auf EU-Seite, sich gleichzeitig mit unserem Bundeskanzler dafür einsetzen sollten, dass EU-weit der Ausstieg aus Atomenergie ganz einfach sein soll.

Unsere Fraktion ist natürlich für den beigebrachten Abänderungsantrag und ich lade Sie alle ein, diesen auch mitzutragen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: *(der den Vorsitz übernommen hat.)* Als nächste Rednerin hat sich Frau Landesrätin Verena Dunst zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Zu den Abgeordneten-Meldungen: Zunächst, Herr Abgeordneter Kölly, meine Wertschätzung für Ihr Engagement, Danke auch für Ihre Mitarbeit in der Plattform.

Ich habe alle im Landtag gewählten Fraktionen eingeladen. Sie waren der der gesagt hat, ja da tu ich mit, passt. Hier haben Sie meine Wertschätzung. Fakt ist aber auch, dass wir uns alle miteinander nicht hergeben sollten für etwas, was nicht passt und was nicht möglich ist und was nicht geht. Bleiben wir bei der Sachpolitik: Fakt ist, dass das nicht geht, wenn Sie nicht einmal und der Mag. Gradwohl hat es Ihnen bereits gesagt, aber auch alle anderen Vorredner teilweise, ohne die Europäische Union dabei zu haben, ist dieser Antrag nicht weit genug gegangen.

Jetzt einfach zu sagen - ich gehe jetzt nahtlos auf andere Wortmeldungen ein - jetzt sind wir bei Kroatien und das sagen wir nichts als Österreich, bei den Beitrittsverhandlungen.

Meine Damen und Herren, ich brauche Ihnen Politik ja nicht zu erklären und Netzwerke und Zusammenhänge auch nicht. Das ist nicht möglich, dass Österreich jetzt runter fährt nach Kroatien und sagt, hey wir nehmen euch nicht auf wenn ihr nicht sofort Krsko zusperrt. So funktioniert es ja nicht, das wissen wir alle. Bei Beitrittsverhandlungen kann das nur die Europäische Union mitausverhandeln. Jetzt zur Europäischen Union auch hier klare Worte, meine Damen und Herren, Sie kennen sich ja auch in der Politik aus. Sie kennen sich aus im Lobbying und Sie wissen ganz genau, dass es nach wie vor Mitgliedsstaaten der Europäischen Union gibt, die wie Deutschland leider nicht - Deutschland hat es gemacht, andere sind dabei zu sagen, kein weitere Ausbau, stopp und nehmen sich zumindest vor in gewissen Zeiten auf Atomstrom zu verzichten.

Es gibt Länder die nach wie vor sagen - ich möchte jetzt beispielsweise nur England erwähnen - aber es gibt viele die sagen, wir kommen ohne Atomkraft nicht aus, wir brauchen das und daher ist dieser Schulterschluss auf Ebene der Europäischen Union noch nicht gegeben.

Aber ohne die Europäische Union können wir das auch nicht bewerkstelligen, ob es Kroatien-Verhandlungen sind oder andere Beitrittsländer, das geht einfach nicht. Aber, und auch Ihnen wieder, Herr Abgeordneter Kölly, haben alle anderen gesagt, Sie wissen

wie ich, dass es wichtig ist - da können Sie die Europäische Union verdammen, die FPÖ tut das ja auch gern - aber das ist genau jetzt die Möglichkeit, dass wir das erste Mal überhaupt mitreden können als Burgenland, als Österreich, als EU-Mitgliedsstaat.

Jetzt müssen wir eingeladen werden zu UVP – Umweltverträglichkeitsprüfung-Stellungnahmen. Jetzt können wir im Verfahren, in der Anhörung mitreden und genau das ist der qualitative Unterschied. Vorher haben wir nur zugeschaut und jetzt können wir mittun.

Aber ich bin nicht bereit, obwohl ich zuständig bin als eines von vielen Regierungsmitgliedern auf Landesebene (*Abg. Manfred Kölly: Frau Landesrätin, wenn Du das durchgehst, in meinem Antrag, da steht das alles schon drinnen.*) und in der Beschlussfassung.

Herr Abgeordneter, (*Abg. Manfred Kölly: Das ist interessant.*) das hilft nicht, ohne Europäische Union - und ich weiß, dass Sie mit der nicht gar so gern Kirschen essen - aber ohne die können wir nicht weiter kommen also bleiben wir bei der Wahrheit.

Fakt ist auch, dass wir ganz genau wissen, dass wir auch nicht - ich bin Ihnen sehr dankbar, ich weiß, ich hoffe es sehr, dass zumindest bis auf die FPÖ diesen Antrag heute alle gemeinschaftlich verabschieden. Der hilft natürlich wieder, aber den Menschen im Burgenland zu sagen, damit haben wir unsere Hausaufgaben erledigt. Das ist natürlich zu wenig und da gebe ich Ihnen schon Recht, Herr Abgeordneter Reimon, da müssen wir immer aufpassen. Wir haben die Pflicht und ich sehe das auch so als Regierungsmitglied, den Menschen keine Info vorzuenthalten, sie gut zu informieren.

Aber auch aufzupassen, dass wir sie nicht derart in Angst und Schrecken bringen, dass sie mit ihrem Leben überhaupt nicht mehr zu Recht kommen. Das können wir auch nicht wollen. Daher bin ich absolut für Transparenz.

Deswegen, Herr Mag. Gradwohl, habe ich das hinein gestellt, ich weiß nicht wo Sie das her haben, aber wurscht wir bleiben ja sachlich. Fakt ist, die Frage stellt sich gar nicht, wenn Sie mich ernsthaft fragen und Sie sagen dann gleichzeitig, das steht auf der Landes-Homepage, dann habe ich das nicht als SPÖ gemacht, sondern als Regierungsmitglied.

Ja gut, wenn es Ihnen wichtig war, dann haben Sie es halt gesagt. Sie haben gesagt der Bundeskanzler, Herr Mag. Gradwohl, soll endlich einmal tun. Ich gebe Ihnen Recht, dass alle gemeinsam, die österreichische Bundesregierung etwas tun können. Sie haben uns das gestern auch in einer Pressekonferenz schon ausgerichtet, der Bundeskanzler ist das, heute Vormittag haben Sie gesagt, wir haben gar nicht die Mehrheit in der Regierung, naja „wurscht“.

Fakt ist aber, er allein kann es nicht haben. (*Unruhe bei der ÖVP*) Ja, der Bundeskanzler ist der Bundeskanzler, wenn er jetzt plötzlich für Sie auch so wichtig ist, freut es mich, für mich ist er es schon lange. Aber, Herr Abgeordneter Gradwohl, Sie wie ich wissen auch, dass es Ministerratsbeschlüsse gibt auf Europäischer Union und da ist halt der Fachminister dort und das ist Berlakovich.

Nur es hilft uns alles nichts miteinander, gerade Atomfragen sind viel zu schade für Parteipolitik, da gebe ich Herrn Abgeordneten Reimon wieder Recht, das Hin- und Herschieben wird uns nicht weiterbringen. Aber als Fachminister muss er natürlich, als zuständiger Minister dort sein, Veto einlegen, dort schauen, dass etwas weiter geht.

Und ich will den Bundesminister und alle anderen ja nicht ausnehmen, aber er ist der Fachminister, dort genau so wie ich heute hier Rede und Antwort stehe, aber nicht

irgendwer anderer, weil ich zuständig bin. Ich kann auch nicht sagen, das ist ein unangenehmes Thema, ich mache es nicht.

Vielleicht noch, Herr Abgeordneter Reimon, Sie haben vorher gesagt, Moment muss ich nachschauen ob Sie das waren, ja mit dem Besuch des Herrn Landeshauptmannes beim Ministerpräsidenten Orban, na klar hat er das dort angesprochen. Aber es ist auch wichtig gewesen, er hat das auch überlegt, fahre ich dort hin. Das wissen wir auch, dass Orban gerade in der Europäischen Union oder was Demokratie anbelangt ja sehr, sehr angeprangert wird. Aber ich frage Sie alle hier im Landtag, wär es gescheiter gewesen, er wäre nicht hingefahren und wir wären in der Verkehrspolitik nicht weiter gekommen oder in der Infrastruktur?

Ich, als Südburgenländerin, habe da ganz klar meine Stellungnahme. Gott sei Dank ist er hingefahren und hat etwas weiterbringen können. Ich bin da sehr froh darüber. Nur auf diesem informellen Gespräch wird auch deswegen der Herr Ministerpräsident nicht sagen, in Ordnung, dann sperre ich sofort alle AKWs und das Paks baue ich nicht weiter aus.

Meine Damen und Herren, ich möchte zum Abschluss kommen. Ich glaube, ich bin Ihnen schuldig, ja Herr Abgeordneter, das habe ich ganz vergessen. Herr Abgeordneter Kovasits, als ehemaliger Genosse, weil Sie das so oft herausgearbeitet haben, als ehemaliger Genosse darf ich Sie ja noch ansprechen. (*Allgemeine Unruhe*)

Sie haben ja lange Zeit unserer Fraktion angehört - und für mich ist Genossinnen und Genossen noch immer ein Prädikat und ich bin stolz darauf - dass Sie nicht mitstimmen finde ich schade.

Also Haltung ist das keine und sagen Sie das bitte draußen dann ehrlich und aufrichtig, dass Sie, als einzige Fraktion im Landtag, nicht mittun. Ich bin neugierig ob Sie das morgen auch draußen kundtun, Herr, ehemaliger Genosse. (*Zwiesgespräche und Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP*)

Also noch einmal, das kommt für mich, wenn Sie mich als Genossin beziehungsweise uns so ansprechen, als Wertschätzung an. Herzlichen Dank dafür. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer zu Abg. Gerhard Kovasits: Jeden Sonntag ist jetzt Don Camillo gelaufen, das hast Du eh gesehen, oder?*)

Meine Damen und Herren! Herr Klubobmann, zu Ihnen kann ich leider nicht Ex-Genosse sagen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein, zu mir können Sie nicht Genosse sagen, nein.*) schade, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein.*) falscher Weg gewesen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nicht einmal Ex-Genosse.*)

So... (*Abg. Matthias Weghofer: Lasst sie ausreden, damit sie fertig wird. – Allgemeine Heiterkeit*) Da Einzige der schaut, dass ich fertig werde, danke Herr Abgeordneter, dass Sie schauen, dass ich zu Wort komme, Herr Präsident. Ich möchte Ihnen zwei Dinge noch zeigen. Das Erste ist diese Musterstellungnahme, die haben Sie ja per Homepage beziehungsweise auch zum Runterladen gefunden, es ist Ihnen bekannt.

Zweitens wir haben, ich habe in den letzten 11 Jahren oft genug Anträge hier erlebt, herzlichen Dank dem Landtag für die Unterstützung. Das Zweite, was mir sehr wichtig ist, weil heute von Vorenthalten der Informationen gesprochen wird, von dem ist keine Rede.

Meine Damen und Herren, offen zugänglich, aber das ist nicht das Erste vom Umweltbundesamt, sondern wir haben schon viele, viele, und das kostet dem Land und dem Steuerzahler genug Geld, viele UVP-Verfahren haben wir mitgemacht. Es ist kein

einziges grenznahe AKW, wenn es im UVP Verfahrensstadium war, nicht bedacht worden mit einer UVP Umweltverträglichkeitsprüfung-Stellungnahme unsererseits. Das können wir tun, das müssen wir tun. Dazu stehe ich. Da sind alle Infos drinnen, also von wegen, wir wollen irgendwelche Informationen zurückhalten. Und ich lade Sie ein, dass Sie sich da wirklich beteiligen und mittun.

Aber noch einmal zusammengefasst: Das was wir tun können tun wir, und das was wir nicht zuwege bringen, da bin ich nicht bereit vorzugeben, da brauchen wir die Europäische Union. Da brauchen wir Partner und die Partner werden wir sicherlich noch genug zu lobbyieren haben, da gibt es noch viel Arbeit.

Herzlichen Dank für Ihre Zustimmung, und bitte Herr Ex-Genosse, überlegen Sie sich das, ob Sie nicht doch mitstimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Doris Prohaska: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Anforderung genauer Informationen betreffend den Sicherheitsabstand und die Ausbaupläne von grenznahen Atomkraftwerken ist somit in der von der Frau Berichterstatterin beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

9. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag (Beilage 672) des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen (Zahl 20 - 414) (Beilage 699)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 9. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag, Beilage 672, des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen, Zahl 20 - 414, Beilage 699.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Erich Trummer: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen, in seiner 22. Sitzung am Mittwoch, dem 20. März 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer Entschließung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen, unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Trummer beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderung, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Manfred Kölly ist als Erster zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte doch auf ein paar Punkte noch eingehen, bei der vorigen Debatte. Lass es, lass sie reden, dass es endlich einmal aus ist. Ich glaube, das Thema war viel zu wertvoll und viel zu wichtig, dass man solche Dinge von sich gibt, werte Kollegen und Kolleginnen.

Ich denke man sollte, wenn man in dem Hohen Haus sitzt und dementsprechend auch von der Bevölkerung hierher geschickt wurde und bestellt wurde, auch das sehr ernst nehmen. Und das Thema Atom glaube ich, ist ein ganz ernstes Thema. Wenn die Frau Kollegin Salamon von sich gibt und sagt, es sind ohnehin schon so viele Anträge eingebracht worden, es wäre gar nicht mehr auf Deinen angekommen, dann (*Abg. Ingrid Salamon: Die ist eine falsche Interpretation meiner Worte.*) frage ich mich, was ist denn passiert mit den Anträgen? Wo sind sie gelandet?

Ich habe noch kein Feedback gekriegt, ich weiß noch nicht, was da geschehen ist? Daher ist es immer wichtig, dass man immer aufpasst, wie auf das Wasser. Passt mir auf das Wasser auf! Und heute haben wir das genau so gesehen und daher frage ich mich, Frau Kollegin Salamon, ich denke, dass es wichtig ist. (*Abg. Ingrid Salamon: Das war eine falsche Interpretation Ihrerseits. Man sollte schon zuhören, wenn man darüber redet.*)

Gut, Ja, okay. Ich wollte ja nur noch dazu sagen zur Frau Landesrätin, ich denke, dass sie sich voll einsetzt da, voll in dieser Richtung auch an uns appelliert hier mitzumachen und ich finde das für in Ordnung, weil es um unsere Bevölkerung geht.

Und rundherum, wenn Sie sagen, irgendwann haben wir beschlossen, dass der Atomausstieg kommen wird in Österreich, und rundherum fragen Sie nicht, was da passiert? Ich glaube, das ist auch sehr wichtig, dass wir wissen, was sich rundherum abspielt und sechs so Atomkraftwerke stehen, wo wir nicht wissen, was kann morgen passieren oder heute, wenn wir schon rausgehen, oder in fünf Jahren oder in zehn Jahren?

Ich glaube, daher war es sehr wichtig, dass wir das wieder einmal diskutiert haben und man vielleicht doch jetzt einen „Anrand“ nimmt und sagt: Jetzt müssen wir endlich einmal etwas soweit unternehmen, dass auch einmal unter dem Strich was rauskommt, wo wir als Vertreter der Bevölkerung eigentlich dazu nicht verurteilt, sondern geschickt geworden sind, auch die Information an die Bevölkerung weiterzugeben.

Man muss vielleicht noch dazusagen, EURATOM, Frau Kollegin Salamon, ich sitze nicht in der Regierung, es sitzt Rot und Schwarz in der Regierung, wo ich sofort sage, stopp, oder, wie schaut der Vertrag aus? Dann zahlen wir halt dort nichts mehr ein. Das ist alles möglich. Das muss nicht in einem Antrag drinnen stehen. Ich sage das nur, das sind so Dinge, weil Sie mir vorgeworfen haben, das ist zu kurz gegangen, in meinem Antrag. Na hallo, das ist für mich eine Selbstverständlichkeit, dass ich dort nichts mehr einzahle. Ich kämpfe gegen Atomstrom und zahle dort mit? Das kann es ja nicht geben.

Eines wissen wir auch, dass der Atomstrom, und das sollten wir der Bevölkerung sagen, der teuerste Strom ist im Endeffekt. Weil es gibt noch kein einziges Endlager. Und wir wissen noch immer nicht, wie man den Müll entsorgen soll. Nur zu diesem Punkt. Aber es kommt ja noch anders, Frau Kollegin Salamon, und zwar zu dem Antrag betreffend der einheitlichen Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern der Katastropheneinsätze.

Ich weiß nicht, was Ihr an diesem Antrag so falsch gefunden habt und mir wieder einen Abänderungsantrag vor die Nase knallt? Ich kann mich nur wiederholen. Und ich lese das jetzt einmal vor, dass es die anderen Herrschaften auch einmal hören, vielleicht kennt Ihr gar nicht die Anträge. Mir kommt ja das schon so vor.

Weil da steht klar und deutlich drinnen: Betreffend der einheitlichen Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen.

Der Einsatz freiwilliger Hilfsorganisationen, allen voran die burgenländischen freiwilligen Feuerwehren ist vor allem bei Starkwettereinsätzen unabdingbar für die Sicherheit der Bevölkerung aber auch für die Schadenseingrenzung beziehungsweise Schadensminimierung.

Wir haben das im Südburgenland derzeit. - Da sich die Einsätze der freiwilligen Hilfsarbeit bei diesen Katastrophendiensten oft über mehrere Tage und sogar Wochen ziehen kann, ist es zu Problemen am Arbeitsplatz beziehungsweise mit der Auszahlung von Löhnen oder Gehältern gekommen.

Für die Sicherung des freiwilligen Hilfeinsatzes, vor allem der freiwilligen Feuerwehren wäre es daher wichtig, die Lohnfortzahlung aus öffentlichen Mitteln, wie beispielsweise den Katastrophenfonds sicherzustellen und damit Druck von der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite zu nehmen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, auf Bundesebene entsprechende Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziel, eine bundeseinheitliche Regelung zur Lohnfortzahlung aus öffentlichen Mitteln für Teilnehmer von freiwilligen Hilfsorganisationen bei Katastropheneinsätzen zu erreichen. - Nicht mehr und nicht weniger. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mehr!)*

Nur, ja, dann haben, der Herr Kollege Strommer sagt mehr, und dort drinnen steht jetzt auf einmal, genau das ist der Punkt, was der Abänderungsantrag sagt:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten

- eine bundeseinheitliche Regelung zur Dienstfreistellung und Entgeltfortzahlung für alle freiwilligen Katastrophenhelfer- und -helferinnen umzusetzen sowie eine Angleichung der Feuerwehren an Rettungsorganisationen hinsichtlich der Mehrwertsteuerbefreiung bei der Anschaffung von Einsatzgeräten umzusetzen.

Um das ist es mehr. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gegen das wirst Du ja nicht sein?)* So, nein, aber Ihr wart dagegen, wie ich den Antrag eingebracht habe. Jetzt werde ich Euch sagen wann, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich habe einen Antrag eingebracht lustigerweise, am 28.10.2010. Wo ich das gefordert habe.

Was ist mit dem passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren? Dort steht das genauso drinnen, was Ihr jetzt da fordert. Und das ist ja das Entscheidende, Herr Kollege, Herr Klubobmann Strommer!

Sie sollten wissen, dass es solche Anträge gegeben hat, oder? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Natürlich, drei hat es gegeben.)* Ja, und, was ist damit passiert? Nichts habt Ihr noch getan. Ich sage das bewusst, es ist nichts passiert. Wir haben noch immer keine Mehrwertsteuerbefreiung bei der Feuerwehr.

Dann stellt man sich hin bei Sonntagsreden und wenn man etwas eröffnet, oder eine Feuerwehrspritze einweiht, oder ein -auto einweiht, und sagt, wie gut und schön und wie gut wir im Land sind, und wie wichtig ihr seid, weil, ihr seid die freiwilligen Helfer.

Da bin ich schon beim Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter. Der fängt jetzt schön langsam an, auch dass man endlich einmal erkennt, da muss man auch für die etwas machen. Die schaffen ja auch für uns, für die Sicherheit sehr viel, für die ganze Bevölkerung. Wir können auch, wie er richtig immer sagt, mit den Gemeinden zusammenarbeiten, nicht 100.000 Feuerwehrautos zu kaufen und in jedem Nest, Entschuldigung, wenn ich das so sage, ein Feuerwehrhaus hinbauen, und innerhalb von 12 Kilometer im Umkreis dann 39 Feuerwehrautos haben. Ich meine, dort sollte man sich einmal etwas überlegen, in der Sache.

Dann kommt noch dazu, dass man als Gemeinde, und da frage ich mich, wo ist denn der Gemeindevertreterverband oder der -bund, dort hinten sitzen sie, ich weiß nicht, was sie sich ausmachen, sich dafür einsetzen, dass für solche Organisationen, die Mehrwertsteuer wegfällt.

Jetzt haben wir seitens der Namenslisten auch so ein Gemeindevertreterforum gegründet. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Habt Ihr wieder einen Pakt gemacht.*) Herr Kollege, Du kennst Dich anscheinend nicht aus, was das heißt. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das hast Du eh schon ein paarmal erklärt.*)

Ja, ich will Dir jetzt nur eines sagen, ich finde das für wichtig, dass wir das jetzt gemacht haben, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Jetzt hast Du halt mit die paktiert.*) weil man auch Namenslisten, die sich bemühen für die Bevölkerung etwas zu tun und zu leisten, ohne Parteizugehörigkeit und ohne einen Zwang, ich darf dort und ich darf dort nicht, wir haben das gegründet.

Was wollen wir eigentlich damit erreichen? Damit endlich eine starke Vertretung im Landtag für die Gemeinden da ist, und jetzt haben wir schon fünf. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer ist denn das?*) Na entschuldige, der Gemeindevertreterverband, der -bund, dann gibt es bei der FPÖ einen, bei den Grünen, und jetzt haben wir auch einen.

So, unsere Intension ist die, dass wir eine gestärkte Vertretung für die Gemeinden haben, die dann an den zuständigen Gemeindeferent herantritt und sagt, wir wollen das für unsere Gemeinden schaffen. Aber nicht abhängig von Parteien. Die zwei Herrschaften sitzen drinnen mit Klubzwang. Die haben einen Klubzwang zu erfüllen, und das ist der Punkt, den wir nicht wollen.

Daher glaube ich, dass dieser Antrag, den ich da wieder eingebracht habe, sicherlich Sinn macht, dass man sich einmal wirklich Gedanken macht, da würde ich Sie bitten, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, dass man da dranbleibt. Sie haben das eh schon richtig gesagt, sie sind in Arbeit.

Ich höre das sowieso, auch draußen, dass jetzt Gespräche geführt werden. Ich finde das für in Ordnung, aber, wir sollten auch solche Anträge umsetzen. Und das wäre das Wichtige. Nicht nur, wie hat der Kollege gesagt, wir ziehen durch die Dörfer. Wir sollten einmal sagen: Ja, wir sind in Arbeit.

Da gibt es einen Antrag, den wir im Landtag beschließen wollen, damit das an den Bund hinauf geht und der Bund, den ich jeden Tag wahrscheinlich am Rohr habe und reden kann und sage, „heast“, liebe Frau Finanzministerin, schauen wir uns das an. Ich glaube, das wäre notwendig, weil wir reden nur immer von der Freiwilligkeit und wie gut und schön. Setzen wir das endlich einmal um.

Dann wird sie draufsagen: Na ja - und wer soll das zahlen? Na Moment, das Geld, das wir nach Griechenland hinunterführen oder nach Zypern hinunterführen, behalten wir uns halt ein bisschen davon zurück und machen wir das damit, oder seid Ihr nicht damit einverstanden?

Daher glaube ich, dass dieser Antrag sehr wertvoll ist, sehr sinnvoll ist und auch unterstützt gehört.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Gerhard Kovasits.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vorweg, in diesem Fall haben es SPÖ und ÖVP geschafft, sich bei dem Abänderungsantrag am ursprünglichen Antrag zu orientieren. Der ursprüngliche Antrag wurde lediglich um eine weitere Forderung ergänzt.

Einerseits geht es um die Gewährleistung der Lohnfortzahlung in Katastrophenfällen für freiwillige Helfer, andererseits um die ebenso schon altbekannte Forderung nach der Mehrwertsteuerbefreiung beim Ankauf von Einsatzgeräten für die Feuerwehr. Wir Freiheitliche teilen beide Forderungen und werden dem Antrag des Ausschusses daher zustimmen. Dennoch werde ich das Gefühl nicht los, dass wir diese Forderungen bis zur Umsetzung noch sehr oft als Landtagsantrag behandeln werden müssen.

Bei der SPÖ und ÖVP in Wien tut sich schlicht und einfach nicht das Geringste diesbezüglich. Die Mehrwertsteuerbefreiung ist die eine Sache, und meines Erachtens die weniger problematische.

Die Sache mit der Lohnfortzahlung führt mancherorts schon heute zu handfesten Problemen, wie ich das als altgedienter Feuerwehrmann weiß. Die Feuerwehren erbringen Leistungen, die sich die öffentliche Hand, wenn sie sie finanzieren müssten, nie und nimmer leisten könnten. Die Aufgaben der Feuerwehren unterliegen einem Wandel und werden vielerorts auch mehr. Wenn ich an meine Heimatwehr in Bruckneudorf denke, denke ich vor allem auch an die vielen technischen Einsätze, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten hinzugekommen sind. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Habt Ihr wenigstens eine, Bruckneudorf hat keine.*) Die hat eine, und eine gute auch noch.

Da spielt der Ausbau der hochrangigen Verkehrswege eine sehr große Rolle. Auf der einen Seite die äußerst unfallträchtige Straße über das Leithagebirge, welche die kleine Feuerwehr im Ortsteil Kaisersteinbruch mit 70 bis 80 Einsätzen pro Jahr ziemlich fordert, und auf der anderen Seite die Entwicklungen auf und rund um die A4 haben das Aufgabenprofil für unsere Wehren vollkommen verändert. Wenn es auf der Autobahn knallt, dann müssen die entlang der A4 angesiedelten Feuerwehren ausrücken. Dann brauchen wir Mannstärke über die man erst einmal verfügen können muss.

Wir alle wissen, wie es auf unseren Autobahnen zugeht, und dass Einsätze leider viel zu oft notwendig werden. Ich persönlich habe sehr großes Verständnis dafür, wenn ein Arbeitgeber irgendwann sagt, dass er seine Leute nicht mehr freistellen kann, schon gar nicht andauernd.

Die öffentliche Hand muss sich also entscheiden. Will sie weiterhin auf ein sehr kostengünstiges, auf Freiwilligkeit beruhendes System zurückgreifen können, dann muss sie die bestehenden Probleme lösen. Andernfalls käme nur noch eine viel teurere Berufsfeuerwehr in Frage. Die gesetzliche Regelung der Lohnfortzahlung ist dringend nötig. Im Resultat sind ja auch Menschenleben davon abhängig. Wenn die Wehr auf Grund fehlender Mannschaftsstärke nicht sofort dort sein kann wo man sie braucht, dann ist Feuer am Dach und der Leichenwagen nicht weit.

Mir, als ehemaliger Kommandant meiner Ortsfeuerwehr, ist es ein großes Anliegen, dass dieses Problem so rasch wie nur möglich gelöst wird. Die Lohnfortzahlung muss gewährleistet werden und zwar durch den Staat. Auf die Idee, die Wirtschaft zu beteiligen, die das ja eigentlich nichts angeht, wird hoffentlich niemand kommen.

Wir stimmen dem Antrag zu. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Ing. Rudolf Strommer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Beim letzten Tagesordnungspunkt ist man schon versucht ein kleines Resümee über den vergangenen Tagungstag zu ziehen.

Ich möchte dies aber sehr, sehr kurz machen. Der vorletzte Punkt der Tagesordnung, wo es gegen die Privatisierung der Wasserversorgung gegangen ist. Das hat mir doch einiges Schmunzeln abverlangt, wenn ich mir die Wortmeldungen hier angehört habe, wenn im Bundesland Wien die SPÖ gegen die Privatisierung des Wassers plakatiert.

De facto aber die Wasserversorgung privatisiert hat, weil ja die Wiener Betriebe ausgelagert sind, weil die Wiener Betriebe nicht nur für Wien, sondern auch mit Umlandgemeinden privatwirtschaftliche Verträge eingegangen sind und dort die Wasserversorgung sicherstellen.

Wissen Sie, das eine ist die politische Botschaft, das andere ist was man tut. Da könnte man den Herrn Häupl einmal fragen ob er das auch ernst meint, wenn er die Wiener Bevölkerung fragt, ob er privatisieren soll oder nicht? Das möchte ich nur zu diesem Tagesordnungspunkt gesagt haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Übrigen ist für diese Konzessionsrichtlinie, und so heißt das von der Europäischen Union, weil es hier um Wettbewerb geht, der Herr Bundeskanzler zuständig, sehr geehrte Frau Landesrätin, wenn gleich Ihre Partei keine Mehrheit hat in der Regierung, aber der Bundeskanzler vertritt die Republik nach außen und er ist im Rahmen der Geschäftseinteilung der Bundesregierung dafür verantwortlich und sonst niemand.

Genauso, meine sehr geehrten Damen und Herren, de facto haben wir mit diesem Entschließungsantrag den Bundeskanzler zur Handlung aufgefordert, auch mit dem letzten beschlossenen, mit dem Atomantrag, auch der Bundeskanzler ist dafür verantwortlich. Richtig ist, dass es Fachminister gibt, die sich hier dieser Thematik annehmen und sehr geehrte Frau Landesrätin, entsprechend der Geschäftseinteilung der Burgenländischen Landesregierung sind Sie für rechtliche Angelegenheiten des Strahlenschutzes zuständig.

Sie sind aber nicht zuständig für die Sicherheit der Atomkraftwerke außerhalb unserer Grenzen, das sage ich auch gleich dazu, *(Landesrätin Verena Dunst: Gott sei Dank!)* denn hier hat das Land Burgenland sowie alle anderen Österreicherinnen und Österreicher und anderen Bundesländer die Möglichkeit im Rahmen eines UVP-Verfahrens ihre Stellungnahmen abzugeben.

Sehr geehrte Frau Landesrätin, ohne Ihren Einfluss schmälern zu wollen, dafür ist der Herr Landeshauptmann zuständig und nicht Sie. *(Landesrätin Verena Dunst: Danke, ich lass das gerne gelten!)*

Deshalb habe ich mich auch gewundert, dass ich auf der offiziellen Seite burgenland.at Ihr Konterfei gefunden habe mit der Frau Salamon und einem Dritten, einem Dipl.Ing. von der Abteilung 8 - den kenne ich nicht, ich kenne ihn schon, ich weiß nur seinen Namen nicht - wo Sie vorgestern auffordern, dass heute die Frist zu Ende geht und die Bürgermeister und die Bürgerinnen und Bürger des Landes aufgefordert werden, ihre Stellungnahme abzugeben.

Wobei zu dem Zeitpunkt schon längst klar war, dass alle Bundesländer und auch das Burgenland im Rahmen des UVP-Verfahrens, für das der Herr Landeshauptmann zuständig ist, die Stellungnahme bereits abgegeben haben. Deshalb wundert es mich auch nicht, warum der ORF heute Vormittag von einer SPÖ-Aktion berichtet und nicht von einer Aktion der Frau Landesrätin.

Sehr geehrte Frau Landesrätin, nicht wir haben uns das aus die Fingern gesaugt, sondern wir haben Radio gehört. Und eine sehr engagierte und sehr erfahrene Journalistin, die Frau Spieß, ich glaube nicht, dass sie sich das aus den Fingern saugt, sondern die war bei einer Pressekonferenz gestern. *(Beifall bei der ÖVP)*

Das also zu diesen Dingen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wir haben die Möglichkeit im Rahmen der UVP-Verfahren unsere Bedenken gegen die Sicherheit der Atomkraftwerke außerhalb unserer Grenzen kundzutun.

Entsprechend der rechtlichen Situation auf EU-Ebene sind alle Nationalstaaten für ihre Energieversorgung eigenverantwortlich. Wir können niemanden vorschreiben Atomstrom zu erzeugen, Kohlekraftwerke zu betreiben, Strom zu erzeugen, Alternative, das ist nationale Angelegenheit.

Das einzige was wir tun können ist, im Rahmen der EURATOM und das ist wichtig, dass wir dabei sind, darauf hinzuweisen, dass wir bestimmte Mindeststandards im Bereich der Sicherheit erwarten.

Daher müssen wir bei EURATOM dabei sein, sonst können wir nicht einmal über die Sicherheit von Atomkraftwerken in unserer Grenz Nähe mitreden, meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun zum Tagesordnungspunkt der jetzt in Rede steht. Die Freiwilligen Feuerwehren sind eine Gesinnungsgemeinschaft, eine Gemeinschaft von Frauen und Männern, die jederzeit bereit sind zu helfen, wenn Not da ist, wenn Hilfe gebraucht wird.

Es sind dies 319 Freiwillige Feuerwehren im Burgenland, sieben Betriebsfeuerwehren, organisiert in sieben Bezirken und zwei Freistädten, in 171 Gemeinden gegliedert, in 44 Feuerwehrabschnitte. Sie kennen diese Organisation und wir sind alle sehr froh, dass wir, wenn die Sirenen heulen hören, wissen dass jemand kommt der hilft. Wenn insgesamt im Vorjahr 6190 Einsätze zu fahren waren, dann wissen wir, der Großteil davon waren technische Einsätze, dass wir uns hier auf diese Wehren verlassen können.

Wie gesagt, Selbsthilfeorganisation, Katastrophenschutzorganisation vor Ort, herzlichen Dank allen Feuerwehrfrauen, allen Feuerwehrmännern für ihre Leistung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie können froh sein, dass Sie als zuständiges Regierungsmitglied beruhigt auch in die Zukunft sehen können, weil diese Frauen und Männer jederzeit bereit sind, sich auch in ihrer Freizeit fortzubilden. Wir freuen uns alle auf den Festakt „90 Jahre Landesfeuerwehrverband Burgenland“, der ja in Oberwart stattfinden wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor wenigen Tagen, nämlich genau am 11. März dieses Jahres fand im Bundesrat im Parlament in Wien ein Hearing über die Zukunft der Freiwilligen Feuerwehren in Europa statt. Der derzeitige Präsident des Bundesrates, der Vorarlberger Abgeordnete, der Edgar Mayer hat dazu eingeladen, nicht nur österreichische Feuerwehren, sondern auch aus Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Frankreich, Luxemburg, Portugal und Slowenien.

Der Abgeordnete Karas war bei dieser Thematik dabei, weil auch auf EU-Ebene hier solche Initiativen gestartet werden sollen. Man hat dort nach langer Diskussion auch ein Positionspapier verabschiedet.

Resolutionen und ein Positionspapier des Bundesfeuerwehrverbandes gibt es genau zu dem Thema. Wo ist jetzt der Abgeordnete Kölly, wenn sein Antrag diskutiert wird? Genau das was der Abgeordnete Kölly als Antrag eingebracht hat, das nehme ich im Katastrophenfall, wenn freiwillige Helferinnen und Helfer längere Zeit im Einsatz sind. Eine Regelung in Bezug auf Entgeltfortzahlung soll gefasst werden.

Der Abgeordnete Kölly hat das in einem Antrag gefasst und, meine sehr verehrten Damen und Herren, dem können wir eins zu eins zustimmen. Das haben wir auch getan. Die Geschäftsordnung des Landtages erlaubt es nicht einen Erweiterungsantrag zu stellen. De facto ist es ein Erweiterungsantrag, den wir gestellt haben. Wir müssen ihn entsprechend der Geschäftsordnung aber Abänderungsantrag nennen, in dem wir das, was der Abgeordnete Kölly gefordert hat, um eine weitere Forderung erweitern, nämlich bei der Anschaffung von Rettungsgeräten die Mehrwertsteuer genauso rückvergütet zu bekommen... *(Abg. Johann Tschürtz: Änderungen von der SPÖ!)*

Der Abgeordnete Kölly hat den Antrag gestellt, deshalb haben wir diesen Antrag eins zu eins um die Forderung der Mehrwertsteuerrückvergütung erweitert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf einladen, diesem jetzt vorliegenden Abänderungsantrag zuzustimmen, meine Fraktion, wir werden das gerne tun. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Ewald Schneckner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Ewald Schneckner (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben heute schon viel über den Katastrophenschutz gehört und ich denke jeder und jede hier herinnen hat seine eigene Vorstellung von einer Katastrophe.

Katastrophen treten in verschiedenen Ausprägungen zutage und, Herr Kollege Kovasits, wir reden von der Entgeltfortzahlung im Katastrophenfall, nicht im tagtäglichen Feuerwehreinsatz.

Die häufigste Form in Österreich des KHD-Einsatzes ist während oder nach Hochwässern oder Unwettern, das zeigt uns auch die Statistik. Der Katastropheneinsatz ist in den Ländern in den Landesgesetzen geregelt. Im Burgenland passiert das auf Grund des Katastrophenhilfsdienstgesetzes, ein Landesgesetz aus dem Jahr 1985. Darin sind viele Einrichtungen erfasst und die Feuerwehren spielen eine wesentliche Rolle, auch das wurde schon gesagt.

Wir haben, und darauf sind wir stolz, auch hier sind wir einer Meinung, ein flächendeckendes, ein sehr engmaschiges, ein gut strukturiertes Netz an Feuerwehren.

Das ist im Europäischen Raum fast einzigartig und das ist ein Garant für die Sicherheit im Bedarfsfall.

Am Beispiel der Feuerwehren lässt sich der Ablauf eines Katastrophenhilfsdienstesinsatzes auch sehr gut skizzieren. Wenn sich da ein Schadensfall ereignet, dann rückt im Regelfall die örtliche Feuerwehr aus, dann kommen im Regelfall auch die Nachbarfeuerwehren zum Einsatz. Wenn der Schadensfall eine gewisse Größe, eine Dimension erreicht, dann gibt es nach einem festgelegten Procedere im Katastrophenhilfsdienstgesetz und in den Dienstordnungen der Feuerwehr verschiedenste Verständigungen auch der Behörde. Dann kommt es entweder zur Ausrufung, so heißt das eben, der Katastrophe oder nicht.

Wenn die Behörde die Katastrophe ausruft, dann greift ein festgelegter Ablaufplan. Stäbe werden eingerichtet, Sachgebiete und Einsatzleitungen, also ein Katastropheneinsatz beginnt in der Gemeinde und wenn diese Kräfte dann erschöpft sind, dann kommen Katastrophenhilfsdienstkräfte aus dem Bezirk. Wenn diese Kräfte wiederum erschöpft sind, aus anderen Bezirken und wenn diese dann erschöpft sind, dann aus anderen Bundesländern, wenn es sein muss. Hoffentlich passiert das so nicht.

Die burgenländischen Feuerwehren waren seit 2002, und das ist interessant etwa zwölfmal im Katastrophenhilfsdienstesinsatz. Wir waren auch außerhalb des Bundeslandes im Einsatz zum Beispiel im Raum Krems und in Bad Deutsch Altenburg.

Bad Deutsch Altenburg Hochwasserkatastrophe 2002, wo ich auch einer der Einsatzleiter sein konnte. Auch zum Abschaufeln von Dächern im Jahr 2006 im Raum Mariazell Gußwerk, auch hier waren 12 Feuerwehren mit 51 Fahrzeugen und 244 Mann oder Kräften im Einsatz. Alles in allem insgesamt in einem Betrachtungszeitraum von zehn Jahren, 12 Katastrophenhilfsdienstesätze im Burgenland und außerhalb des Landes, dabei waren 18.000 Feuerwehrmitglieder eingesetzt und von diesen wurden 120.000 Stunden geleistet.

Ein herzeigbarer Wert, ein de facto schier unerschöpfliches Potential an verfügbaren und gut organisierten, gut ausgebildeten, gut motivierten, freiwilligen Helfern. Handlungsbedarf, auch das haben wir heute gehört in der Organisation, in der Planung, in der Vorbeugung.

Was die Vorbereitung auf den Katastropheneinsatz betrifft, hier soll die neue Sicherheitsstrategie oder die Sicherheitsstrategie für das Burgenland jetzt dann Abhilfe schaffen und hier eine Verbesserung herbeiführen. Zudem, und es ist ja nicht so, dass hier nichts passiert ist, gibt es eine Erhebung des österreichischen Bundesfeuerwehrverbandes. Diese wurde Ende 2012 für das Sozialministerium durchgeführt. Also hier wird durchaus an einer Lösung gearbeitet.

Auch hier wurde ein Betrachtungszeitraum von zehn Jahren genommen. Im Schnitt kommt dabei heraus, dass in etwa zwei Katastrophenhilfsdienstesätze pro Bundesland passieren. Bei uns Gott sei Dank nicht so viele. Ein Katastrophenhilfsdienstesatz dauert im Schnitt etwa 14 Tage. Daran sind etwa 200 Personen eingesetzt. Wenn man jetzt davon ausgeht, wie man das in etwa vergüten könnte, weil das ja auch wichtig ist für ein Modell, das man auf dieser Grundlage erarbeiten kann, wenn man ausgeht, dass die Grundlage das mediane Einkommen ist und hier einen Stundensatz von etwa 22 Euro annimmt, dann kommt man auf 177 Euro pro Tag, für 200 Einsatzkräfte pro Tag 35 Euro und für 14 Tage mit 200 Einsatzkräften eben an die 500.000 Euro zirka. Das zu den Grundlagen.

Wesentlich ist, dass es um die Entgeltfortzahlung für die freiwilligen Helfer im Katastrophenfall geht und wesentlich ist auch, dass ein Katastrophenhelfer 24 Stunden am Tag, wenn er im Einsatz ist Katastrophenhilfe leistet, die öffentliche Hand aber dem Arbeitgeber diese acht Stunden an Arbeitszeit ersetzen soll. Auch das ist wichtig dazuzusagen, damit das Modell auch seriös wird.

Unsere Forderung, unser Modell sieht also vor, es werden dem Arbeitgeber die Kosten des entgangenen Arbeitstages ersetzt. Es erfolgen keine Zahlungen an das einzelne Feuerwehrmitglied, das würde ja dem Gedanken der Freiwilligkeit widersprechen. Das Fernbleiben vom Arbeitsplatz, beziehungsweise das Weggehen vom Arbeitsplatz kann nur aufgrund einer freiwilligen und individuellen Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfolgen. Auch hier ist es nicht sinnvoll und keinesfalls wollen wir das, dass hier eine Verpflichtung eingezogen wird.

Denn das würde im Umkehrschluss ja jedes Feuerwehrmitglied bei der Arbeitssuche benachteiligen, weil jeder Arbeitgeber hier mit der Anstellung eines Feuerwehrmitgliedes auch gleich die Verpflichtung mitanstellt, diese Kraft dann auch weggehen lassen zu müssen.

Konkret würde das heißen, wenn ein kleiner Betrieb zum Beispiel mit drei Arbeitnehmern, drei Feuerwehrleute beschäftigt und alle drei gehen dann, falls es so sein sollte in den Katastrophenhilfsdiensteinsatz, würde sich das wohl nicht so günstig auf den Fortbestand und auf den Fortgang des Betriebes auswirken.

Deshalb ganz wichtig, keine Verpflichtung für die Arbeitgeber, keine Zahlungen an die Feuerwehrmitglieder, sondern die Möglichkeit für die Arbeitgeber seine Dienstnehmer freiwillig für den KHD-Einsatz, Katastrophenhilfsdiensteinsatz frei zu stellen.

Der Arbeitnehmer erhält in diesem Modell seinen Lohn, seinen Gehalt, als ob er im Betrieb arbeiten würde und dem Arbeitgeber wird dieser Arbeitsausfall in der Höhe des Gehaltes ersetzt. Nach unserem Modell am besten aus dem Katastrophenfonds des Bundes.

Noch zur Situation im Burgenland im öffentlichen Dienst. Das Land hat in diesem Bereich eine sehr vorbildliche Regelung, sie wurde 1999 geschaffen. Das heißt, es gebührt Sonderurlaub für solche Einsätze. Hier sind die Grenzen tatsächlich weiter gezogen, nicht nur für Katastrophenhilfsdiensteinsätze, sondern überhaupt für Feuerwehreinsätze, auch herkömmliche Einsätze für Übungen und sonstige Tätigkeiten bei Vorzahlung der Bezüge.

Hier gebühren zehn Tage, das ist vorbildlich, nur zum Vergleich, nur damit man auch jenen Vergleich hat, die Sonderurlaubsregelungen des Bundesministeriums für Inneres, dem an sich zuständigen Ressort, sind bei weitem nicht so gut gestaltet, da sind es nur fünf Tage, die gebühren. Es ist auch vorgesehen, dass das nur eine Kann-Bestimmung ist.

Im Burgenland im Bereich der Landespolizeidirektion gibt es keine Probleme, da ja jetzt sehr vernünftige Führungskräfte am Werk sind. Aber im Bereich der Steiermark ist das sehr wohl ein Thema, weil, da wird Sonderurlaub für die Ausbildung an der Landesfeuerweherschule für Feuerwehreinsatzkräfte nicht gewährt. Da müssen die Kolleginnen und Kollegen Urlaub nehmen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hohes Haus! Der Bundesrat hat sich im März eingehend mit dieser Thematik beschäftigt *(Abg. Manfred Köllly: Lies das nicht herunter! Sag das was Du zu sagen hast und aus Schluss fertig!)* und es zeichnet sich hier ein breiter Konsens ab. Die

Bundesregierung insgesamt ist aufgefordert (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) darauf zu achten, dass den ehrenamtlichen Helfern bei ihrer Tätigkeit keine Nachteile im Beruf und an der Gesundheit entstehen.

Was die Mehrwertsteuerbefreiung betrifft, auch hier wurde alles angesprochen. Viele der Mittel für die Anschaffung von Feuerwehreinsatzgeräten werden derzeit auch von den Feuerwehrmitgliedern selbst erwirtschaftet.

Dann wird zum Beispiel ein Feuerwehrauto angekauft mit einer, zum Beispiel wie wir es im Burgenland sehr häufig haben, mit einer Drittlösung Gemeindefeuerwehr und Land und dann kommen eben diese Mittel auch dazu, die die Feuerwehrmitglieder selbst verdient haben.

Dann ist noch die Steuer abzuführen. Also das ist eine Ungleichstellung. Auch hier wollen wir, dass die Feuerwehren mit den mehrwertsteuerbegünstigten Rettungsorganisationen hinsichtlich Investitionen am Einsatzgerät gleichgestellt werden.

Das kommt den Feuerwehren zugute, das kommt den Gemeinden zugute und letztendlich kommt es den Menschen in unserem Heimatland Burgenland zugute. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Aus der Wortmeldung des Abgeordneten Schneckner vernehme ich, dass die SPÖ-Fraktion zustimmen wird. Danke. (*Abg. Ewald Schneckner: Ja, natürlich!*)

Ja wenn es um die Feuerwehr geht, glaube ich, gibt es immer wieder einen Schulterschluss und das ist gut so. Natürlich gibt es unterschiedliche Positionen und selbstverständlich, Herr Abgeordneter Kölly, haben wir uns des Öfteren schon im Landtag über diese Problematik unterhalten und es gab verschiedene Anträge, verschiedene Beschlüsse. Wo es in unseren Möglichkeiten bestand, haben wir das umgesetzt. Es wurde heute schon betont. Wir haben zum Beispiel in der Burgenländischen Landesregierung vereinbart, dass gerade bei Katastrophenfällen, aber auch bei Ausbildungen, öffentliche Bedienstete dementsprechend einen Freiraum bekommen, also freie Tage, wenn es darum geht zu helfen.

Der zweite Punkt ist aber der, dass wir versuchen, natürlich in Abstimmung mit der Bundesregierung, auch Maßnahmen voranzutreiben. Das ist gar nicht so einfach das umzusetzen. Aber ich glaube, die zwei Punkte, die sich im Antrag befinden, sind gerechtfertigt. Der eine Punkt ist nämlich der, der von auch vom Abgeordneten Kölly gekommen ist, das sage ich auch ganz deutlich, gekommen ist die Entschädigung. Wir haben hier Berechnungen. Also je nachdem wie man die Berechnung anstellt.

Man muss davon ausgehen, dass nicht die normalen Feuerwehreinsätze entlohnt werden, wenn es einen Abgang gibt für den Betrieb, sondern wenn eine Katastrophe ausgerufen wird. Meistens über die Bezirksverwaltungsbehörde und wenn das landesweit ist, sowieso über die Landesbehörde.

Wenn man sich das anschaut, die letzten Jahre, dann kommt man zu Berechnungen, österreichweit, wo man ungefähr mit einem Dienstentgang von 18 Millionen Euro pro Jahr rechnet. Es gibt auch andere Berechnungen, je nachdem, wie gesagt, wie man hier den Zugang findet. Es geht vor allem darum, dass die Betriebe

entschädigt werden. Es werden acht Stunden pro Arbeitstag angenommen. Es geht nur um den Verdienstentgang der Arbeitnehmer.

Ich habe mir das angesehen. Im Burgenland, wenn wir uns die Katastropheneinsätze der letzten Jahre hernehmen, dann haben wir zum Beispiel im Jahr 2002 drei Hochwassereinsätze gehabt, aber nicht im Burgenland, sondern außerhalb des Burgenlandes.

Wir haben drei Katastropheneinsätze im Jahr 2006 gehabt. Im Jahr 2008 waren es vier. 2009 ein Einsatz und 2010 ein Einsatz. Dann, wie wir von den Medien wissen, 2013 auch ebenfalls schon ein Einsatz im Bezirk Güssing.

Wenn man diese Einsätze hernimmt, im Jahr 2010 zum Beispiel, Hochwassereinsatz im Bezirk Oberpullendorf. Eingesetzte Feuerwehren 37, eingesetzte Mitglieder 629, das wären 7.448 Stunden. Man kann das jetzt hochrechnen, was das für das Land bedeuten würde. Da gebe ich dem Abgeordneten Schneckler Recht. Das geht zwischen 500.000 und einer Million. Man kann auf jeden Fall im Burgenland davon ausgehen, dass diese Zahl ungefähr realistisch ist.

Der zweite Punkt, die Mehrwertsteuervergütung. Da muss man vielleicht auch das Modell kennen. Wie werden Feuerwehrfahrzeuge angeschafft? Feuerwehrfahrzeuge werden aufgrund eines Beschaffungsplanes angeschafft. Es werden die Feuerwehren kategorisiert.

Die Kategorie, je nachdem wie der Ort die Einwohnergröße hat, werden Betriebe angesiedelt. Hier gibt es verschiedene Kategorien. Es gibt genau zugeschnitten einen Beschaffungsplan für die jeweilige Feuerwehr. Gefördert wird derzeit vom Land mit einem Drittel. Mit einem Drittel! Wenn man sich jetzt ausrechnet, dass bei der Anschaffung das Land ein Drittel zahlt, die Gemeinde meistens ein Drittel zahlt und die Feuerwehren selber für das letzte Drittel aufkommen, und das meistens über Veranstaltungen, dann schaut das so aus, und ich nehme das Jahr 2013 her, weil ich den Beschaffungsplan bereits kenne.

Es sind insgesamt 42 Einsatzfahrzeuge beziehungsweise -geräte eingebracht worden. Geräte heißt zum Beispiel eine TS, Tragkraftspritze. Das ist ein wichtiges Gerät, das genauso eingebracht worden ist wie zum Beispiel ein TLF 4000, je nach Größe. Dann sind die Anschaffungskosten insgesamt im Jahr 2013 5,5 Millionen Euro. 5,5 Millionen Euro, davon ein Drittel, sind 1,8 Millionen Euro. 1,8 Millionen Euro ein Drittel.

Das heißt, wir bringen dieses Drittel auf. Es gibt natürlich Verschiebungen, wir brauchen nie die 1,8 sondern wir bringen weniger als 1,8 Millionen Euro auf, aber die Feuerwehren bringen ebenfalls dieses Drittel auf.

Da muss ich wirklich sagen, das ist beachtenswert und das sage ich als Feuerwehrreferent. Für diese Aktivitäten der Feuerwehren, dass sie ein Drittel der Kosten des gesamten Fuhrparks, das sind 800 Einsatzfahrzeuge im Burgenland, aufbringen. Das ist lobenswert, das ist einzigartig und dafür wirklich ein recht herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn man jetzt von diesen 5,5 Millionen Euro die Mehrwertsteuer abzieht, dann sind das 917.000 Euro. Wenn man jetzt das Drittel für die Feuerwehr berechnet, dann würde das bedeuten, wir würden uns mit dieser Mehrwertsteuervergütung letztendlich unterm Strich über die Feuerwehren pro Jahr 305.000 Euro, ungefähr 300, 320.000 Euro ersparen. Warum? Weil ja das andere entgegengerechnet wird, nämlich das Land ist öffentlich, der Bund ist öffentlich und die Gemeinden sind auch öffentlich.

Es gibt ja so etwas wie einen Finanzausgleich, wo man natürlich versucht die Gelder, die Steuereinnahmen, dementsprechend zu verteilen. Das heißt, in Wahrheit ersparen wir uns im Burgenland pro Jahr etwas mehr als 300.000 Euro. Das sind die Feuerwehren. Ich rechne jetzt nicht das Land dazu, und auch nicht die Gemeinden. Das ist der Betrag um den es geht.

Daher werden wir uns einsetzen dafür, weil ich glaube, es sinnvoll, dass man vor allem, wenn man die Gemeinden und das Land nicht dementsprechend reduzieren kann, weil, ja weil... *(Abg. Christian Illredits: Aber die Steuer musst Du vom Kaufpreis...)*

Herr Abgeordneter ja, man kann das auch so berechnen, aber letztendlich geben wir das von einem Sack in den anderen hinein. Daher rein ökonomisch berechne ich das nur... *(Abg. Manfred Kölly: Als Gemeinde muss man die Mehrwertsteuer zahlen!)*

Herr Abgeordneter, ich berechne jetzt das nur für die Feuerwehren. Für die Feuerwehren bedeutet das eine Reduzierung um etwas mehr als 300.000 Euro. Wenn ich die Gemeinden *(Abg. Manfred Kölly: Ich muss die Mehrwertsteuer zahlen!)* und das Land dazu nehme, dann geht es um einen Betrag von etwas mehr als 900.000 Euro pro Jahr. Um das geht es.

Daher meine ich, das ist gerechtfertigt, ob wir das so durchbringen, steht woanders geschrieben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Probieren kann man es!)* Aber wir bemühen uns und wenn das heute ein einstimmiger Beschluss ist, im Burgenländischen Landtag, dann gibt es noch mehr Motivation, dass wir das auf Bundesebene vielleicht schaffen.

In diesem Sinne bin ich froh, dass es hier einen gemeinsamen Antrag gibt, der hoffentlich von allen getragen wird. Ich werde mich als Feuerwehrreferent dafür einsetzen, dass wir die beiden Beschlüsse, oder den Beschluss mit den beiden Anträgen, auch umsetzen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die Entschließung betreffend die einheitliche Regelung der Lohnfortzahlung von freiwilligen Helfern bei Katastropheneinsätzen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages für Donnerstag, den 23. Mai vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 16.45 Uhr im Büro des Präsidenten statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 16 Uhr 45 Minuten